Maria von Lothringen.

Historischer Roman

von

James Grant.

Verf. von „Arthur Blane," „Die Hochländer in Spanien,"
„Der schottische Cavalier" u. s. w

Deutsch

von

Dr. Ernst Susemihl.

Erster Band.

Leipzig, 1861.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Erstes Kapitel.

Die Burg Fawside.

Von außen ist die Feste schwarz und dunkel;
Im Innern sind die Zimmer kalt und öde;
Das düst're Licht verschwindet aus dem Fenster,
Das Feuer brennet trüb' und unerquicklich.
Die matten Händ' gefaltet in einander,
Am Heerde bleich und ängstlich sitzt die Mutter
Und horchet furchtsam auf die Fledermaus,
Die schwirrend um die hohen Fenster flattert.

Mary Howitt.

Zehn Meilen östlich von dem Kreuz von Edinburg und zwei Meilen südlich von dem sandigen Ufer des Firth of Forth steht eine alte, halb verfallene Burg, das Schloß Fawside genannt, auf einer grünen Hügelreihe, die sich in stufenförmigen und sanften Erhöhungen bis zu dreihundert Fuß über die Meeresfläche erhebt.

Im Sommer verbirgt das Laubwerk einer Gruppe ehrwürdiger Bäume gewöhnlich viel von diesem alterthümlichen Herrenhause, welches eine einsame und abgeschiedene Stelle einnimmt; aber seine zerbröckelnden viereckigen Schornsteine und runden Thürmchen, die über dem belaubten Dickicht den Horizont durchschneiden sind allen Denen sichtbar, welche die Wege betreten,

die am Fuß der oben erwähnten Hügelreihe dahinführen. Mit Gehölz bedeckt und ein wenig westlich befindet sich der Hügel Carberry, einige zwanzig Jahre nach der Zeit unserer gegenwärtigen Geschichte der Schauplatz der denkwürdigen Uebergabe der Königin Maria an jene betitelten Schurken, die sich die Lords der Congregation nannten.

Der ältere Theil dieses Hauses ist von unbekanntem Alter und besteht aus einem engen und massivem Thurme, in dem man vermöge eines niedrigen nach Norden gewendeten von dunkelrothem Sandstein erbauten bogenförmigen Thüreinganges eintritt. Der Bogen führt zu einer Reihe starker dunkler Gewölbe, welche den Unterbau aller alten schottischen Häuser bilden, und von dort können wir vermöge einer steilen Wendeltreppe — welche einen künstlich angebrachten und verborgenen Versteck enthält — zu einer Halle hinaufsteigen, deren gewölbte Decke noch vorhanden ist, obgleich oben mit einem Ueberzuge von reichem Grase bedeckt.

Hier in diesem düster aussehenden und engen Thurme wohnten im zwölften Jahrhundert William de Fawside, ein Baron in dem ersten Parlamente König David des Ersten, und sein Sohn Edmund, der an der Seite jenes tapferen Monarchen stand, als er in dem Kloster Holyrood die Ländereien von Tranent an Thor, den Sohn des Swan austheilte. Die moderneren Theile dieser Ruine liegen nach Süden und bestehen in einem mächtigen Giebel, der zwei massive Thürme,

eine steile und enge Wendeltreppe und mehrere große Fenster hat, in welchem die ungeheuren eggenförmigen Gitterstangen noch vorhanden sind. Steinerne, zierlich ausgehauene Dachrinnen ragen von den Thürmchen hervor; aber kein Datum giebt eine Andeutung von der Zeit dieser Hinzufügungen, die in dem schottisch-französischen Styl des sechszehnten Jahrhunderts erbaut sind.

Gleich allen solchen Gebäuden in Schottland, ist dieses Schloß von Geistern besucht. Es ist der Aufenthaltsort einer gespensterhaften Dame, die einen alterthümlichen Traueranzug trägt und jährlich einmal, unter den Ruinen dahinflatternd, an jenem unheilvollen Samstag im September erscheint, wo die unglückliche Schlacht bei Pinkey auf dem grünen Abhange und der schönen Ebene zwischen den Ruinen und der See gefochten wurde. Verspätete Schäfer, Zigeuner und andere Wanderer, welche gewagt, unter dem zerbröckelnden Dache der alten Halle Schutz zu suchen, begegneten ihr mehr als einmal zu ihrem Schrecken und Entsetzen; aber diese ruhelose Gestalt belästigt Niemand. Blaß, traurig und schweigend sitzt sie gewöhnlich in einem Winkel des großen nördlichen Fensters, und gleich der, von welcher wir in der „Regillusschlacht“ lesen:

Dreht sie die Spindel, singet lieblich leise
Von großen Häusern vor uralter Zeit
Und Schlachten, die man focht in jenen Tagen;
So sang und spann sie bis der Morgen graute,
Zeigt auf ihr blutend Herz, schreit und entflieht.

Diese interessante Ruine, die noch von den Ueber-

bleibseln einer hohen Festungsmauer umgeben ist, und in welche man vermöge eines jener eisernen Thore eintrat, die man in allen Baronshäusern in Schottland fand, nachdem das Fallgatter außer Gebrauch gekommen, war der Wohnsitz und die Feste der Fawside's — einer der ältesten Familien im Unterlande von Schottland. Und indem wir nun wegen dieser archäologischen und architectonischen Einleitung um Verzeihung bitten, wollen wir sogleich unsere Geschichte eröffnen.

Im Jahre 1547, als die kleine Maria, Königin von Schottland, noch ein bausbäckiges Kind von fünf Jahren war und ihr unruhiges und rebellisches Königreich — schwankend zwischen dem Katholicismus und einem neuen Glauben, für welchen man keinen anderen Namen als Ketzerei hatte — von der etwas schwachen Autorität eines Regenten in der Person James Hamilton's, zweiten Grafen von Arran und nächsten Erben des Thrones, regiert wurde, war die Burg Fawside von der Lady Alison Kennedy, Wittwe Sir John Fawside's, bewohnt, welcher in einer Fehde von den Hamilton's von Preston erschlagen worden war; und dieses strenge Weib — denn auffallend strenge war sie von Natur — war eine Kennedy von dem Hause Colzean, und Cousine jenes grausamen Grafen von Cassilis, der drei und dreißig Jahre nach der Periode dieser unserer Geschichte mit vorbedachter Absichtlichkeit Allan Stewart an einem hell brennenden Feuer röstete, nachdem er ihm seine Kleider ausgezogen und ihn wohl

mit Fett beschüttet hatte; und dort, prasselnd wie ein mächtiger Truthahn, wurde der unglückliche Priester auf einen Spieß gesteckt, bis er mit seiner verbrannten und verschrumpften Hand ein Document unterzeichnete, welches alle Ländereien seiner Abtei dem Grafen und seinen Erben verlieh.

Am Abend des ersten August, Petri Kettenfeier 1547, saß diese Dame am nördlichen Fenster ihrer Halle und blickte mit starren und ängstlichen Augen über das Land dahin, welches zwischen ihrem Schlosse und der See lag. Unberührt und vernachlässigt stand ihr mit Elfenbein verziertes Spinnrad in ihrer Nähe, dicht dabei waren noch sechs andere Räder von einfacherer Arbeit, welche zeigten, daß sie und die Frauen ihres kleinen Haushalts seit dem Mittagessen gesponnen, welches in jenen aufgeregten Zeiten um die zwölfte Stunde eingenommen wurde.

Die Sonne ging hinter den purpurnen Hügeln von Dunblane unter, und ihr goldener Schimmer erhellte die weit sich erstreckenden Küsten von Lothian und Fife mit ihren grauen Klippen, grünen Buchten und sandigen Ufern, die einzeln liegenden Flecken Crail und Kinghorn und manches Fischerdorf, alle düster und von den stürmischen Winden angegriffen, welche von der Nordsee herwehen. Vor Anker in Musselburgh-Bay lagen einige von jenen kleinen Fahrzeugen, welche Wolle, Häute, Lachs, Tuch, Seidenzeuge und Wein von den Niederlanden brachten. Sie hatten große,

eckig abgeschnittene Spiegel und niedrige Vordertheile mit eisernen Spitzen, und waren immer wohl versehen mit Falkonetts, Armbrusten und Hakenbüchsen, als Vertheidigung gegen englische Seeräuber und maurische Kaperschiffe.

Außer wo einige Hütten und eine Baumgruppe hie und da den Abhang übersäeten, war das Land völlig frei zwischen dem Thurme, in welchem die Dame saß, und der grünen Erhöhung, von der St. Michaelskirche von Inveresk gekrönt, und der hohen alterthümlichen Brücke und den mit Rohr oder Schiefer gedeckten Häusern der alten Stadt Musselburgh. Dieser ehrwürdige Ort war damals nach Westen von einer schönen Kapelle begrenzt, die der heiligen Jungfrau von Loretto geweiht war, zu deren Altar der letzte König Jakob der Fünfte, eine Kerze in der Hand und mit bloßem Kopf und Füßen, mehr als eine Wallfahrt wegen der Gesundheit seiner ersten Königin Magdalena von Valois und seiner zweiten, Maria von Lothringen, gemacht hatte; denn dieses alte Heiligthum theilte allen Ruhm und alle Heiligkeit seines älteren Vorbildes in Italien. Ein großer Theil der nahe liegenden Stadt war in Ruinen, gerade wie die Engländer sie nach ihrem Einfalle unter Lord Hertford, drei Jahre vor dem Datum unserer Geschichte, gelassen hatten.

Unterhalb des Hügels von Inveresk lag ein tiefer und gefährlicher Morast, Howe Mire genannt, damals von Reihern, wilden Gänsen und Blaßhühnern, von dem Wassernix und dem Irrlicht besucht.

Drei Meilen von dem Fenster, an welchem Lady Alison saß, erhob sich der hohe und schmale Thurm von Preston; und wenn ihre wandernden Augen auf die drohende und düstere Masse fielen, sprühten sie von einem gehässigen Schimmer, während die Wolke auf ihrer blassen, ängstlichen Stirn düsterer und ihre strengen Linien tiefer wurden, denn sie haßte das Geschlecht Hamilton's, dem es gehörte, mit aller Erbitterung, welche eine alte schottische Fehde einflößte.

An dem grünen Abhange von Fawside-Hill trieben die Schäfer in ihren grauen Plaids und grauen Mützen die Heerden, welche dort den langen Erntetag gegras't hatten, nach Hause zu Hürde und Pferch zurück; und diese waren alle von jener altschottischen Zucht, die jetzt vollständig erloschen ist, aber klein, rasch und lebhaften Blickes mit braunen Gesichtern, langhaariger Wolle und wohlgekrümmten gelben Hörnern.

Der stille abendliche Anblick der Weidelandschaft, auf welche die Dame hinblickte, wurde nicht lebhafter durch die gräßlichen Gestalten von zwei todten Männern, welche an dem Aste einer Eiche, etwa einen Bogenschuß von dem Thore des Thurmes hingen, wo die schwarzen Dohlen und die gierigen Krähen saßen oder sie in weiten Kreisen umflogen. Diese Unglücklichen waren auf den Befehl der Baronin in ihren Stiefeln gehängt worden, wie man sich in jenen Tagen ausdrückte; denn es gab ein Gesetz, daß jeder Baron dreimal im Jahre sein Gebiet von Verbrechern reinigen

durfte; da sie nun zwei auf ihrer Besitzung Fawside fand, befahl sie, dieselben zu hängen, und fünf Minuten später ließ der alte Roger von Westmains, ihr Schloßvogt, sie an dem Ast einer Eiche aufknüpfen. Ihre Nachbaren behaupteten, daß diese Strenge ausgeübt wurde, weil die Delinquenten den Namen Hamilton führten; und das Entsetzen wurde noch erhöht durch die Entdeckung, daß ihnen in der Nacht verschiedene Glieder abgeschnitten worden. „Ohne Zweifel," sagte der Schloßvogt, „von den Hexen von Salt-Preston zur Beförderung ihrer verdammlichen Künste."

„Halb neun Uhr," murmelte Lady Alison, als der letzte Kreisabschnitt der röthlichen Sonne hinter die dunkle Felsspitze von Dumeyat niedersank, „und noch immer nichts von Mann oder Pferd auf dem Gebirgspfade zu sehen. Wehe Dir, Westmains, Du bist ein zaudernder Thor! Du bist zu alt, um Dich zu peitschen, und zu treu, um Dich zu hängen, oder bei dem Grabe meines Gatten, meine Stimmung diesen Abend ist gerade von der Art, daß ich Dich der Peitsche oder dem Strick überantworten möchte."

Indem sie nach Art Derjenigen, die tief zu denken gewohnt und viel allein sind, ihre Gedanken laut aussprach, stieß sie leidenschaftlich mit dem hohen Absatze ihres Schuhes auf den Boden. Da saß sie allein in jener alterthümlichen Halle, indem die Schatten der Nacht um sie her dunkler wurden — allein, weil sie ein Weib war, welches wegen ihres strengen Charakters

und ihrer unstäten Laune von Vielen gefürchtet und von Wenigen geliebt wurde.

Zum hundertsten Male befragte sie an jenem Tage ängstlich die Uhr. Dies war ein interessantes Kunstwerk, welches eine Nische in der Halle einnahm, von vier kleinen messingenen Säulen gestützt, und worüber sich eine metallene Kuppel befand, worauf ein unförmlicher eiserner Hammer die Stunden schlug. Sie trug das Datum 1507 und den Namen Leadenhall, und man hatte sie in einem englischen Schiffe gefunden, welches Sir Robert Barton genommen, der sie als ein fast unschätzbares Geschenk ihrem verstorbenen Gemahl verehrt hatte.

Diese volltönende Glocke schlug neun, und dann rang die blasse Mutter, die in jenen gefährlichen und stürmischen Tagen auf einen einzigen und lange abwesenden Sohn wartete, verzweiflungsvoll die Hände und setzte sich wieder an dem vergitterten Fenster der Halle nieder, um die dunkelnden Schatten draußen zu beobachten.

Plötzlich traf ein Geräusch ihr Ohr, und man sah einen Reiter den schmalen Reitweg herauf galoppiren, der die Felder von Fawside durchschnitt und gerade zu der Schloßmauer führte.

„Amme — Amme Maud!" sagte Lady Alison ungestüm zu einer alten Frau in einem Kamelotkleide, die zu ihr kam; „meine Augen sind voll Thränen, und

ich kann nicht sehen — ist jener Reiter unser Sohn oder nur der alte Westmains?"

„Es ist Westmains — ich würde sein graues Pferd unter tausenden erkennen."

„Er reitet schnell, Amme, für einen Mann so alt an Jahren."

„Ja; aber ein betrunkener Mann und ein ausgehungertes Pferd kommen rasch heim zu Stube oder Stall," entgegnete die Abigail trocken; „die Stunde ist spät und Preston's Leute waren heut auf dem Markte zu Edinburg; so hatte vielleicht unser Schloßvogt die schlaue Vermuthung, der Weg möchte zwischen Nacht und Morgen besetzt sein."

„Besetzt! — und mein Sohn!" murmelte die bleiche Mutter durch ihre zusammengebissenen Zähne.

„Fürchtet nichts für ihn; er hat Freunde. — "

„Freunde?"

„Ja, Mylady — sein Schwert und seinen Dolch, und starke Hände, um sie zu schwingen! Aber hier kommt der betrunkene Kerl, der Schloßvogt."

Als die Amme sprach, trabte der Reiter auf den Hofplatz des Thurmes und stieg ab.

Zweites Kapitel.

Westmains.

O! wann wirst wieder Du kommen heim,
O lieber Willie, zu mir?
„Wohl scheint über Hügel Sonne und Mond —
Doch komme ich nimmer zu Dir!"
Sie wendet' und drehte sich um und um
Daß in drei Stücke ihr Herz zerbrach:
„Mein bester Sohn ist todt und hin,
Der Andre kommt nicht zu mir mehr — ach!

Alte Ballade.

„Ein Licht," rief Lady Alison, „ein Licht, damit ich in dem Gesichte des Zauderers sehe, ob er betrunken ist oder nüchtern."

Brennende Kerzen flackerten bald auf den zahlreichen Wandleuchtern von polirtem Zinn und Messing, die an Pflöcken ringsum in der Halle hingen und ein heiteres Licht durch jeden Theil derselben ergossen; doch hatte sie, was wir in diesen Tagen einen wunderlichen und unheimlichen Anblick nennen würden. Viele Jahrhunderte hatten dieses alte Herrenhaus geschwärzt und zwölf Generationen hatten ihre Schwerter in jener Baronshalle aufgehängt. Sie ist hoch, mit einem steinernen Gewölbe versehen, und ihre Wände sind massiv und stark. Pater Seton, der Vicar des nahen Dorfes,

der an dem Orte als Meßpriester John von Tranent bekannt war, und dessen Schriften wir Vieles verdanken, was diese alte Familie betrifft, hat eine umständliche Beschreibung von dem ganzen Hausgeräth und Mobiliar des Schlosses zurückgelassen.

In den Winkeln befanden sich große eichene Kisten worin Leinewand, Tafelgeschirr, Speisen, Korn und Bier aufbewahrt wurde. Trophäen von Waffen und Lanzengruppen standen zwischen den Fenstern. In diesem Gemache waren nur zwei Stühle von ausgeschnitztem Eichenholz. Diese standen, wie es damals in schottischen Hallen gewöhnlich war, zu beiden Seiten des Kamins; der eine war für den Familienvater bestimmt und seit der Ermordung Sir John Fawside's von dem Laird von Preston nie gebraucht worden; der andere war für Lady Alison bestimmt. Ringsum in der Halle waren verschiedene Bänke, Tabouretts und Schemel vertheilt; diese, gleich dem langen Tische, waren alle von schwarzem alten Eichenholz aus dem Burgmoor und für den Gebrauch der Familie oder der Gäste bestimmt. Die steinernen Sitze in den Fenstern waren mit Kissen von flämischem Dammast belegt und hatten Fußmatten von geflochtenen Binsen aus dem Howe-Mire. Die steinernen Mauern, welche, da die Jahreszeit warm war, ohne gewirkte Tapeten erschienen, waren erst kürzlich von Andro Watson, dem Lieblingsmaler des verstorbenen Königs, decorirt und zeigten zahlreiche prächtige und künstlerische Bilder, welche

Familien-Traditionen, sowie Waffenthaten und kühne Unternehmungen im Kriege oder auf der Jagd darstellten.

Ueber dem bogenförmigen Kamin stand das Portrait des weiland Sir John, Besitzers des Schlosses, ein Werk von derselben Hand. Starr und steif stand er da in einer alten Waffenrüstung aus dem fünfzehnten Jahrhundert, von eisernen Schnäbeln starrend; ein schneeweißer Bart fiel bis über seinen Gürtel hinunter und seine rechte Hand hielt den Zügel eines weißen Pferdes, auf dessen Rücken man seine grimmige Figur häufig um Mitternacht hatte sitzen sehen, wie die Amme Maud und andere alte Diener mehr als einmal versicherten — denn die Burg Fawside war natürlich schon damals von Geistern besucht. Es war zu viel Blut darin und in der Umgebung vergossen, und zu viele von ihren gepanzerten Besitzern waren eines blutigen und gewaltsamen Todes gestorben, als daß das Herrenhaus ohne seinen schuldigen Antheil an gespensterhaften Erscheinungen und geheimnißvollen Tönen sein sollte.

So läutete eine alterthümliche kupferne Glocke, die im Giebel des Thurmes hing, von selbst und ohne daß eine sterbliche Hand sie berührte, wenn ein Fawside starb; und am Vorabend des Johannistages blickte ein bärtiger Kopf, den Einige für den des alten Gutsherrn erklärten, durch die Hallenfester, obgleich dieselben höher als zwanzig Fuß vom Boden waren. Die funkelnden Augen sahen eine Secunde traurig den erbebenden Zuschauer an und dann zerschmolz das Gesicht langsam in Luft.

Ueber dem Kamingesimms, wie über dem Thor des Vorwerks befand sich das Wappen dieser alten Familie — eine Wappenbinde zwischen zwei bizantiner Goldmünzen auf rothem Grunde — welches Wappen einem Vorfahren, der in Palästina gewesen, angewiesen worden war. Sir Robert hatte nämlich im letzten Kreuzzuge unter dem heiligen Ludwig gedient und das Motto angenommen: „Vorwärts und fürchte Nichts!“ Aber genug von diesen langweiligen Alterthümern, wir wollen jetzt unsere Erzählung fortsetzen.

Von mehreren von der männlichen und weiblichen Dienerschaft begleitet, alle begierig zu erfahren, was aus der Stadt Neues komme, und besonders ob irgend eine Nachricht von der Rückkehr ihres jungen Herrn aus Frankreich gebracht werde, wo er sich beinahe sieben Jahre aufgehalten, trat der Schloßvogt und Verwalter Roger Fawside von Westmains, ein Vasall und entfernter Verwandter, in die Halle. Er war ein stämmiger und vierschrötiger Mann von etwa fünfzig Jahren; sein Bart war gesprenkelt und grau, gleich seinem lombardischen Mantel, welcher lange hängende Aermel hatte, mit Reihen von Hornknöpfen von der Schulter bis zum Handgelenk. Er trug graue Beinkleider und weite gestreifte Strümpfe, am Knie mit Strumpfbändern zugebunden, eine blaue Mütze, ein Schwert und einen Dolch, an einem Gürtel von Kalbleder hängend. Seine Mütze abnehmend, machte er eine Verbeugung vor Lady Alison, und gerade zu der Stelle gehend, wo auf

einem Untersatze in der Nähe der Thür der Halle ein Bierfaß lag und mit einem hölzernen Becher versehen war, für alle, welche daraus trinken wollten, zog er den Zapfen aus und begann das erwähnte Gefäß mit dem schäumenden Getränk zu füllen. Ihre Braunen gefaltet und ihre dunklen Augen sprühend, kam die große alte Dame hastig vorwärts und schlug ihm mit einem Schlage ihrer mit Juwelenringen bedeckten Hand den hölzernen Becher aus der seinigen, während sie ausrief:

„Befriedigt meine Ungeduld, Kerl, ehe Ihr Euren Durst befriedigt! Nun, welche Nachricht von meinem Sohne, Westmains, oder von seinem Schiffe? Redet, und zwar schnell, denn Ihr habt lange genug gezögert!"

„Ein Schiff, welches man für das seine hielt, Mylady Alison, wurde diesen Morgen auf dem Wasser von Forth gesehen, aber es ist nicht ans Land gekommen!"

„Diesen Morgen —"

„Ja."

„Seid Ihr dessen gewiß?"

„So gewiß wie ich lebe, Mylady."

„Und er noch nicht hier!" sagte sinnend die Dame.

„Die Schiffer von Musselburgh kannten es gut genug — eine französische Galeere — mit hohem Spiegel und niedrigem Rumpf und König Heinrich's Banner führend; man nannte sie den „Salamander oder dergleichen."

„Wahrscheinlich genug; es ist das Diadem der

Geliebten des verstorbenen Königs, Diana's, Herzogin von Valentinois; und dies —"

„War zur Dämmerungsstunde dieses Morgens, Madame."

„Und seitdem," fuhr die Dame ungeduldig fort, „hat das Schiff den Inch nicht passirt?"

„Es ist kein Sturm gewesen, um das Schiff aufzuhalten?" sagte die Amme.

„Keiner, außer dem, welchen Girzy Gowdie von Salt-Preston erregte, indem sie in der letzten Woche eine Katze in des Teufels Namen taufte, wie wir alle wissen."

„Aber jener Sturm kam und ersäufte einen Schiffer von Dunbar, der ihre Tochter beleidigt hatte."

„Und gestern," fügte die Amme Maud hinzu, „büßte sie dafür unter einem Haufen Theertonnen auf Gulane-Links."

„Der verwünschten Hexe geschah es recht!" antwortete Roger von Westmains, den hölzernen Becher wieder holend und ihn hastig vor den Zapfen der Biertonne haltend, worauf ihm ein Trunk Bier zu Theil wurde; „denn es ist jetzt bekannt, daß sie, wenn sie nach der alten Sitte dreimal im Jahr auf einem Besenstiel hinausritt, um den Teufels-Sabbath in Clootie's-Croft auf dem Lammermoor zu halten, neben ihrem Ehemanne einen dreifüßigen Stuhl, der ihre Gestalt hatte, im Bette zurückließ, und daß der erwähnte Stuhl, der mit ihr verbrannt wurde, erst seine wahre Gestalt

annahm, als Pater John von Tranent zufällig des Weges kam und zur Zeit der Frühmesse seinen Rosenkranz zählte."

„Hört auf mit diesem Geschwätz, Schloßvogt," sagte die Dame, wieder zu dem nördlichen Fenster eilend; „ein Reiter! — seht! seht! — endlich kommt ein Reiter an der Seite des Hügels herauf."

„Aber er schwenkt ab nach Carberry," fügte die Amme mit einer Stimme hinzu, die einem Stöhnen glich.

„Ach!" rief das strenge Weib, indem ihre Augen sich mit Thränen zu füllen begannen — „mein Sohn, warum kommt er nicht?"

„Die Hunde heulten die ganze lange Nacht," sagte die runzelige Amme, indem sie ihre Schürze zu ihren Augen erhob; „und es war nicht umsonst, daß gestern jene Eule auf dem Dache des Taubenhauses schrie."

„Was meint Ihr, Maud?" fragte die Dame heftig.

„Es sind bekannte Vorbedeutungen des Uebels."

„Des Uebels, sagt Ihr?"

„Ja — ich weiß wohl, was es ist!"

„Geschwätz, Frau!" sagte der Verwalter, noch einen Becher Bier trinkend; „das Geschwätz eines alten Weibes!"

„Ihr habt Recht, Westmains," fügte Lady Alison hinzu, „denn ich habe nur wenig an Vorbedeutungen

geglaubt, seitdem die Schlacht bei Flodden-Field gefochten wurde."

„Warum seitdem, Dame?"

„An dem Morgen, als mein Gemahl von hier abmarschirte, um sich dem königlichen Heer auf dem Burgmoor von Edinburg anzuschließen und seinen Bart auskämmte — und ein hübscher langer Bart war es, Westmains —"

„Ich weiß es wohl noch, denn er breitete sich von einer Schulter zur anderen aus und bedeckte Harnisch und Kragen."

„Nun, als er ihn mit einem stählernen Kamme, zwölf Zoll lang, auskämmte und seine Rüstung anschnallte, siehe da erschien vor ihm in dem Spiegel — was denkt Ihr alle?"

„Ich weiß nicht," versetzte der Schloßvogt, der in seiner Zerstreuung einen dritten Becher mit Bier füllte; „aber manche seltsame Dinge wurden in jenen Tagen gesehen. Wir wissen alle von den Gespenstern, welche König Jakob in der Kirche zu Lithgow und in Jeddart-Hall sah; und von dem geisterhaften Herold, der die Seelen der Erschlagenen aufforderte — die Gefallenen in der Schlacht bei dem Kreuz von Edinburg auffordert."

„Aber was denkt Ihr, sah mein armer Gemahl?"

„So wahr ich lebe, ich weiß es nicht," entgegnete der Verwalter, während die verstummende Menge der Diener sich näherte, um zu horchen.

„Einen Todtenkopf, wo sein eigenes hübsches Gesicht hätte sein sollen!"

„Der Himmel beschütze uns alle!"

„Die heilige Jungfrau von Whitehorn sei uns gnädig!"

„Was Ihr sagt, Mylady!" war der wechselnde Ausruf der Diener.

„Ja! — da stand das schimmernde Bild seines Küraß, seines Kragens und seiner Aermel von mailändischem Stahl, gerade wie wir sie auf jenem Portrait gemalt sehen; aber über der Halsberge stand ein grinsender Schädel. Und doch fiel er nicht mit dem Könige an jenem unheilvollen neunten September."

„Gott gebe ihm jetzt Ruhe in seinem Grabe in der Kirche zu Tranent! Er war ein getreuer und tapferer Mann, unser Gutsherr!"

„Wohl wahr, Westmains," entgegnete die Dame, während ihre großen schwarzen Augen funkelten. „Aber keiner von seinem Stamme starb eines natürlichen Todes — dazu schienen sie verurtheilt zu sein. Alle, alle sind in Fehden oder in der Sache Schottlands umgekommen; und wenn auch mein Herz brechen würde, wenn ein Haar auf dem Kopfe meines Florence gekrümmt werden sollte, so wird doch nie ein Sohn dieses Hauses in seinem Bette sterben, wie ein fetter Mönch von St. Mary oder ein unbeholfener Bürger von Haddington."

„Ihr seid Eurem Stamme treu, Lady Alison."

„Sagt mir, welche andere Nachrichten habt Ihr in jener Stadt gehört, Westmains?"

„Eine Bande verwünschter Hexen hat um das Marktkreuz getanzt, wie sie am letzten Heiligabend gethan, indem der Teufel ihnen in der Gestalt eines behaarten Hochländers auf der Pfeife vorblies."

„Pah! Und doch ist es seltsam — diese Hexerei scheint gleich der Lehre des Wikleff im Lande Ueberhand zu nehmen."

„Man hat sie eingefangen, und sie werden vor Gericht gestellt werden. Eine von ihnen wird beschuldigt, dem Grafen von Bothwell teuflische Mittel und Tränke gegeben zu haben, um dadurch die Liebe der Königin Mutter zu gewinnen —"

„Maria's von Lothringen?"

„Eine andere, einem todten Manne die Daumen abgeschnitten zu haben, um eine höllische Suppe zu kochen, in welche sie neun Elfenpfeile eintauchte und neun von den Kühen des alten Preston schoß."

„Die Pest über ihn! Ich wollte, die Hexe hätte ihn selber getroffen! Aber ihm ist ein besseres Ende vorbehalten."

„Wie?"

„Könnt Ihr noch fragen?" sagte die Dame hastig. „Durch das Schwert eines Fawside zu sterben — durch das Schwert meines einzigen Sohnes!"

„Und dort wurde ein gräßlicher Zauberer gefangen," fuhr der gesprächige Verwalter fort, „zu dessen Hause in Lugton an Petri Kettenfeier im letzten Jahr der Teufel kam —"

„Der Himmel rette und erhalte uns!" murmelten die Diener sich bekreuzend — denn Schottland war der äußeren Form nach noch katholisch und die Leichtgläubigkeit des Volkes scheint jetzt fast unerklärlich.

„Der Teufel, sagt Ihr, Roger?" fragte die Dame, die sich plötzlich für seine Erzählung interessierte.

Der grimmige schwarze Teufel selber, aber in der Gestalt eines schönen Weibes — der Königin der Elfen — und kam dort mit einem weiblichen Kinde nieder, welches in drei Wochen groß genug wurde um sein Weib zu werden, und durch die er eben so viel wußte wie der treue Thomas seines Alters, denn er gestand, wenn er einen Hund unter den linken Arm nehme und ihm das wundervolle Wort macpeblis zuflüstere könne er nach Gefallen seinen Herrn den König des Bösen herbeirufen und wenn er eine goldene Decke mit Eskwasser bespritze, als einen Zauber, könne er allen Thau und alles Grün von Wolmetmains Gebiet auf sein eigenes Gebiet hinüberziehen, so daß das andere kahl und verwelkt werde. Und was noch schlimmer war, als alles Andere, als Wolmet's Weib in Kindesnöthen lag, brachte er durch seine Teufelskünste den ganzen Schmerz, die Wehen und die Krankheit über John Guidlat, den Verwalter des Baron Dalkeith, der während der ganzen Zeit ihrer Wehen eine solche Qual ausstand und fast wüthend und wahnsinnig wurde, so daß er den Stadt-Tambour, den Glockenläuter herbeirief, um ihn zu halten, aber in dem Augenblicke, als die

Edeldame entbunden war, fühlte sich John wieder wohl und gesund. Und wegen all dieser Dinge soll der böse Zauberer von Lugton mit glühenden Zangen gezwickt und auf dem Galgenberg mit Feuer verbrannt werden."

„Genug von solchen Nachrichten," sagte die Dame. „Hörtet Ihr sonst nichts am edinburger Kreuz, Westmains?"

„Sonst nichts?"

„Ja, von meinem Sohne und dem Staate möchte ich reden — nicht von dem elenden Geschwätz einer Bierstube. Was thut die Königin Mutter? Was treibt der Regent Arran und seine pestilenzartigen Hamilton's?"

„Der Regent wohnt in Holeyrood, die Königin Mutter in ihrem Hause auf dem Schloßhügel; und bis jetzt scheint nur noch wenig Liebe und viel Eifersucht zwischen ihnen zu herrschen, wie ich aus einer Bekanntmachung in Betreff des Falschmünzens erfuhr, weßwegen ich diesen Morgen drei Franzosen hängen und enthaupten sah!"

„Noch weiter etwas?"

„Potz tausend! ich denke das war genug zu sehen vor dem Frühstück; und dann wurden ihre Köpfe auf dem Bristothor aufgespießt, wo schon sechs andere waren.',

„Kerl! ich wollte Dein Kopf wäre auch dabei, denn die Nachricht, die ich suche, schwitzest Du wie Blutstropfen aus."

„Und da war ein irländisches aussätziges Weib,

welches mit einem glühenden Eisen auf beide Wangen gebrandmarkt wurde, weil sie ungereinigt in ihr Haus in St. Ninians-Row zurückkehrte."

„O! Westmains, mein Herz ist schwer!" sagte die Dame sich nach einer Pause niedersetzend, während welcher der Verwalter einen vierten Becher gefüllt und geleert hatte worauf ein fünfter würde gefolgt sein, hätte nicht die Amme Maud als einen Wink, daß er genug getrunken, den Zapfen der Tonne zornig wieder zugedreht. „Heute ist der erste August und um Mittag hörten wir Pater John von Tranent die Messe lesen für St. Peters Segen, daß die geschorenen Lämmer der Gefahr der Kälte entgehen möchten."

„Messe nach dem alten Brauch?"

„Messe nach der Kirchenlehre und dem Glauben unserer Väter," fuhr die Dame mit einiger Rauhheit fort; und dann fügte sie klagend hinzu; „ich hoffte, daß mein Sohn — mein abwesendes Lamm — vor Sonnenuntergang bei uns sein würde und doch kommt er nicht."

„Ein wackeres Lamm!" sagte Westmains heiter; „ein großer und hübscher Jüngling, sechs Fuß hoch im vollen Stahlharnisch, mit Schwert, Dolch und Sporen."

„Ein Lamm ist er für mich, Roger; obgleich ich hoffe, daß er noch ärger als ein Wolf gegen jenen alten Fuchs Hamilton von Preston sein wird. O! warum zaudert er?" fuhr die Mutter fort, welche sanfter gestimmt zu werden begann; „kann Gefahr ihn umringen?"

„Befragt Pater John darüber," flüsterte die Amme, „seine Gebete sind wie mächtige Zauber."

„Für die, welche ihn gut bezahlen," fügte der Schloßvogt leise hinzu, während er sein Kinn kratzte!

„Werden seine Gebete meinen Sohn nach Hause führen, wenn ihm der gute Wind fehlt, meint Ihr das?"

„Ich weiß nicht. Gleich dem Bilde der heiligen Jungfrau im Kloster zu Haddington bringen sie Regen, wenn die Leute von Tranent dessen bedürfen, wenn ihr Kohl wachsen soll; oder machen das Wetter schön und klar, wie es nun sein mag; warum sollten sie da nicht auch den jungen Herrn nach Hause bringen?"

„Ja, warum nicht? murmelte die Amme.

„O still, einfältiges Weib!"

„Wie ihr wollt, Mylady," entgegnete Maud. „Aber es ist eine weise Frau in Preston-Grange —"

„Und was hast Du von ihr zu sagen?"

„Sie kann die Zukunft vorhersehen und die Rückkehr der Leute, die weit entfernt sind, indem sie ein Sieb mit einer Schnur umdreht?"

„Nein, nein, ich möchte lieber meinen Sohn nicht wiedersehen, als ihn durch Zauberei und Handlungen gegen Gottes heiliges Wort wiederzusehen, Amme. Aber Preston's Leute sind heute draußen, und sie reiten selten in einer guten Absicht aus," sagte Lady Alison, mit einer neuen Glut des Zornes und des Schreckens in ihrer Brust von ihrem Sitze aufspringend; „aber wehe ihnen, wenn meinem Sohne irgend etwas geschieht, denn

bärtige Männer sollen darum weinen, und ich will Preston an seinem eigenen Kamin tödten, wie eine Schlange in ihrem Lager! Wenn jener böse Räuber, der meinen Gemahl und meinen tapfern und schönen Willie in vollem Frieden erschlug — aber er wird es nicht wagen!" fügte sie hinzu, die bittere Vermuthung mit einem lebhaften und heiserem Geflüster unterbrechend; „nein, er wird es nicht wagen!"

Und auf ihren Stuhl zurücksinkend, faßte sie mit nervös zitternden Fingern die Armlehnen desselben und richtete ihre verstörten, dunklen Augen auf die Wand, als sähe sie dort in der Phantasie den Erbfeind des Hauses ihres Gemahls.

„Ja, ja, er wird am Morgen hier sein," sagte sie plötzlich, „denn man hat das Schiff gesehen. Amme Maud, gieb das beste Bettzeug heraus und laß ein Feuer von Torf und Kohlen in seinem Zimmer anzünden; hänge die karmoisinrothen Gardinen auf das ausgeschnitzte Himmelbett und den grünen Vorhang an die Haken. Laß die Küchenmädchen Glühwein von Alicant mit Gewürz bereiten, den wir im Kamine warm halten können — denn die Morgen sind jetzt kalt; laßt sie wohl nachsehen, was in der Vorrathskammer und im Speiseschranke ist, bis er zurückkommt. Wir müssen ein festliches Mal bereiten, Amme, denn nachdem er sieben Jahre in Frankreich zugebracht, wird unsere alte schottische Bewirthung zugleich willkommen und neu für ihn sein."

„Sieben Jahre," sagte Maud gedankenvoll.

„Ja, Amme; um Weihnacht ist unser geliebter Sohn sieben Jahre von Heerd und Heimath abwesend."

Westmains ging zu seiner Meierei, welche westlich von dem Thurme lag. Die starken Thore von Gußeisen wurden jetzt für die Nacht geschlossen und die Dame von Fawside zog sich zurück, um für ihren abwesenden Sohn zu beten, der in dem Augenblicke nur zehn Meilen entfernt war, aber aus drei klaffenden Wunden blutend auf seinem Rücken lag; aber ich eile meiner Geschichte voraus.

Drittes Kapitel.

Die tödtliche Fehde.

Die thränenvolle Wange wurde blaß:
„Laßt einen nur allein von meinen Söhnen
Dies Unternehmen führen — Euer Alter
Eignet sich nicht für solche Mühen mehr!
O! sollte ich und auch mein theurer Lord,
Mir bluten meine Söhne alle drei
Wär's besser doch das Unrecht zu erdulden,
Als so zu rächen diese Missethat!
Hardyknute.

Mehrere Tage vergingen; und obgleich das Schiff von Frankreich gekommen war und in der Nähe des Leuchtthurmfelsens mit eingezogenen Segeln lag, so kam doch keine Nachricht von dem Sohne der Wittwe. Reiter ritten nach Osten, Reiter ritten nach Westen: der rüstige Roger von Westmains strengte sich so an, daß er fast ein Schatten wurde, und jedes Roß im Stalle wurde vollständig abgetrieben; aber keine Spur von Florence Fawside war entdeckt worden, seit der Zeit als er die Barke des Monsieur de Villegaignon an dem alten hölzernen Landungsplatze in Leith verlassen. Und und nun wollen wir mit des Lesers Erlaubniß ein wenig in unserer Erzählung zurückgehen.

Die Fawside's waren weder mächtig noch reich, und ihre Börsen standen in keinem Verhältniß zu ihrem

Stolze oder zu ihrem Stammbaume; aber sie waren Barone mit Grundbesitz, standen in gutem Ruf, erhielten ihren Namen von ihrer eigenen Besitzung (oder verliehen ihr ihren eigenen Namen, was auf Eins herauskommt) und führten zur Zeit des Krieges oder Tumultes vierzig Reisige dem Heere des Königs zu. Getreu und zuverlässig in Zeiten des Verrath's und des Einfalles hatte dieser edle Stamm die schottische Krone nie im Stiche gelassen; aber eine tödtliche, bittere und unauslöschliche Fehde, ein erblicher, überlieferter Haß, wie er einigen schottischen Familien eigen ist, herrschte zwischen ihnen und den Hamiltons von Preston, deren hoher Burgthurm etwa drei Meilen von Fawside-Hill steht.

William von Fawside diente unter David dem Ersten in seinem Kriege gegen Stephan von England und rettete ihm in der Schlacht von Northallerton das Leben. Für diesen Dienst erhielt er in jener Nacht ein Document, auf eine Pauke geschrieben, das einzige Pergament, welches der Kanzler, Bischof Engelram, zur Hand hatte, und es zeichnet sich durch seine lakonische Einfachheit aus, die jenem Zeitalter und jenem Lande eigen war. Es lautete:

„David Dei Gratiae Rex Scottorum entbietet seinem ganzen Volke seinen Gruß. Kund sei Euch hiermit gethan, daß ich William, dem Sohne John's von Fawside, das Weiderecht auf Gladsmuir auf ewige Zeiten bis an den jüngsten Tag verliehen habe."

In späteren Jahren, lange nachdem der fromme David und der gewaffnete Ritter, der bei Northallerton an seiner Seite gefochten, zu ihren Vätern versammelt waren, kamen die Hamilton's empor, deren Burg Preston an dieses Moor oder wüste Land anstieß, und das Document der Fawsides wurde für unbestimmt genug gehalten, so daß sie die gemeinschaftliche Weidegerechtigkeit fordern zu können glaubten. Die Schotten bedurften in jenen rauhen alten Zeiten nur geringer Entschuldigung, um das Schwert zu ziehen, und um jene elende Strecke Landes, die mit Ginster, Farn- und Haidekraut und ungeheuren schwarzen Steinblöcken bedeckt war, zankten und fochten seit jener Zeit die rivalisirenden Barone von Geschlecht zu Geschlecht und führten ihre Fehde bis vor die Stufen des Thrones. Mehr als einmal hatten zur Zeit Jakob des Vierten Fawside und Preston mit ihren bewaffneten Begleitern einen verzweifelten Kampf bei dem Marktkreuz in Edinburg gefochten und waren von den Bürgern, von ihrem Stadtvogt, Sir Richard Lawson von Boghall und Highrigs, der bei Flodden fiel, angeführt, mit Gewalt hinausgetrieben worden. Immer wieder waren sie von dem Parlament mit Geldstrafen belegt, von dem Könige geächtet und von von dem Abt von Holyrood excommunicirt worden; aber jeder hielt sich in seinem starken alten Thurme und alles schien ihnen nicht im Geringsten zu schaden.

Als Jakob der Fünfte den Sessionshof eingesetzt, wurde ihr Streit wegen der Wiesen und Weiden vor-

gebracht und ihre Sache war die erste auf der Liste; aber während ihrer Verhandlung, welche Rechtsgelehrte, die nicht im Stande waren, ihre Namen zu unterzeichnen, sehr in Verlegenheit setzte, bedrängten sie die Lords so sehr mit Feuer und Schwert auf der Landstraße und in ihren eigenen Wohnuugen, indem ein jeder drohte, alle zu tödten, welche freundlich gegen den Anderen waren, daß die Klage mit Unwillen auf die Seite geworfen wurde und man es ihnen überließ, ihre Sache durch den alten Schiedsrichter der Gerechtigkeit, nämlich das Schwert auszugleichen.

Sie waren der Schrecken von Ost-Lothian; sie fochten immer, wenn sie einander begegneten, und einer lähmte, tödtete oder pfändete die Schafe und das Rindvieh des Anderen, wenn es das bestrittene Gebiet betrat.

Etwa zwanzig Jahre vor der Zeit unserer Geschichte kamen Sir John Fawside und Claude Hamilton von Preston, welche Beide tapfer bei Flodden gefochten und einander in jener unheilvollen Schlacht gute Dienste geleistet hatten, von mehreren Herren, die ihre Freunde waren, begleitet, auf den besonderen Wunsch des guten Königs Jakob des Fünften — des Königs des Volks und Vaters der Armen, wie er sich selbst gern nannte — auf Gladsmuir in der feierlichen Absicht zusammen, die sie so lange beunruhigende Frage wegen der Grenzen zu entscheiden und Grenzsteine auf dem Weideplatze zu errichten. Sie waren von einigen gelehrten Notaren begleitet, die von dem Bischof ihrer Diöcese gehörig ge-

prüft und als Männer von Treue und gutem Ruf, von Wissenschaft und Gesetz beglaubigt worden waren; aber die langweiligen Förmlichkeiten dieser Männer des Gesetzes waren solchen „rüstigen und hübschen Herren," wie der alte Chronist unsere beiden Fehdehäupter nennt, nicht angemessen, und kurz, Sir John und Hamilton kamen zu heftigen Worten. In dem Kampfe stellte sich Roger und Westmains an die Seite seines Führers, und als er sein Schwert zog, erhielt er einen Schlag mit dem Streitkolben eines Gegners. Roger durchbohrte ihn sogleich, und im Augenblick kam es zu einem wilden Handgemenge. Jedes Schwert war aus der Scheide, jede Hand erhob sich, jede Zunge rief Drohungen und das Feldgeschrei:

„Ein Hamilton! — Ein Hamilton!"

„Fawside — vorwärts und fürchte nichts!"

Die Notare nahmen ihre langen schwarzen Gewänder auf und entflohen, während das Klirren der Schwerter auf dem begrasten Weideplatze, wo manches Pferd und mancher Mann stürzte, fortdauerte; aber die Hamilton's waren die mächtigeren, denn sie wurden von den Vasallen ihres Vetters, des Grafen von Yarrow unterstützt. Fawside wurde erschlagen, alle seine Anhänger in die Flucht gejagt und von den frohlockenden Siegern den begrasten Abhang hinauf zu den Pforten des Thurmes verfolgt, auf deren eiserne Gitterstangen die Hamilton's zum Zeichen des Triumphes und der Verachtung mit ihren Schwertklingen schlugen.

Als der tapfere Sir John fiel, waren seine Nachbaren unchristlich genug, zu bedauern, daß er nicht vor seinem Ende Preston eine tödtliche Wunde beigebracht, da alle es für schade hielten, daß zwei solche feurige und ruhelose Geister selbst durch die Schranken der anderen Welt auf eine Zeitlang getrennt sein sollten. Seines ritterlichen Wehrgehänges und Schwertes beraubt, wurde Sir John's Leiche unter dem grünen Stachelginster auf dem Moor gefunden, und man begrub sie in der Kirche zu Tranent, wo eine Tafel an der nördlichen Mauer noch sein Wappen trägt, worüber ein Helm sich befindet, mit der einfachen Inschrift:

„John Fawside, Ritter."

Drei aus Handkanonen abgefeuerte Kugeln wurden in seiner Leiche gefunden. Seine Wittwe ließ dieselben sorgfältig herausziehen, in der Absicht, sie Claude Hamilton mit schrecklichen Zinsen zurückzusenden; und dreimal tauchte sie den Dolch des Todten in das Blut, welches aus seinen Wunden sickerte, in der Hoffnung, daß ihr ältester Sohn in künftiger Zeit die Klinge in dem Blute des Mörders abwaschen werde.

Lady Alison war ein zorniges und strenges Weib, von solchen schrecklichen Leidenschaften erfüllt, wie die Heldinnen des Mittelalters sie allein besaßen. Die Genossin und Theilnehmerin aller Ideen ihres Gemahls so wie seines Rechts und Unrechts, wirklich oder eingebildet — wurde sie jetzt von einem einzigen Gedanken

beherrscht — von dem der Rache; und so wurde sie von dieser Alles verschlingenden Leidenschaft so in Anspruch genommen, daß nichts in dieser Welt das geringste Interesse oder Werth zu besitzen schien, wenn es nicht diesen Dämon nährte oder den schrecklichen Zweck förderte, den sie im Auge hatte. Abgeschieden in ihrem düsteren Thurme, von ihren beiden Söhnen William und Florence umgeben, erzählte sie ihnen wohl tausendmal die schwermüthige und blutige Geschichte von der alten Erbfehde und dem Hasse — von ihres Vaters Fall, und wie sie, wenn sie große Männer und starke Soldaten wären, denselben rächen müßten, indem sie den tödteten, der ihn zur Zeit des Friedens und Waffenstillstandes erschlagen — ihn tödteten, wie sie einen Wolf in seinem Lager oder eine Schlange in ihrer Höhle tödten würden. Und wenn sie diese Anreizungen zu künftigem Blutvergießen in ihre kindlichen Ohren flüsterte, deutete sie zu der Stelle, wo der Thurm von Preston seinen hohen grimmigen Umriß zwischen ihnen und der See erhob, und sprach solche Dinge aus, wie sie eine solche Mutter, die in dem wilden Zeitalter und in dem kriegerischen Lande lebte, allein aussprechen konnte, bis die kleinen lebhaften Herzen der Knaben, gleich ihrem eigenen, in Erwartung der Stunde schlugen, welche Hamilton zu ihren Füßen legen und das Blutbad jenes Tages auf Gladsmuir und auf dem Fawsidehügel rächen würde.

Sie gab jedem eine von den Kugeln, die man in

der Leiche ihres Gemahls gefunden; die dritte behielt sie und trug sie an ihrem Halse, damit sie, wenn ihre Söhne herangewachsen wären und es ihnen mißlingen sollte, noch eine übrig haben möge zu ihrer eigenen Rache.

Sie würde sich an den König gewendet haben; aber das Haus Hamilton war gerade damals auf der Höhe seiner Macht, und Klagen gegen ein Mitglied eines so zahlreichen Stammes konnte keinen Anklang finden weder in Falkland noch in Holyrood; und so vergingen die Jahre.

Weil Sir John ohne Beichte gestorben war und im Verdachte stand, ein Anhänger Wikleff's zu sein, so hatte ihm der Vikar von Tranent die Ceremonien der Kirche verweigert. Wegen dieser Beleidigung verweigerte ihm die strenge Dame die Leichengeschenke, die damals bis zur Reformation im Jahre 1559 von den Priestern in Anspruch genommen wurden — nämlich die beste Kuh des Verstorbenen, die oberste Decke von dem Bette worauf er lag, nebst dem Silber welches man gewöhnlich Kirchenrecht nannte; und überdies drohte sie Westmains mit einem Reitertrupp zu schicken, um Kirche und Pfarrhaus über dem Kopfe seiner Hochwürden anzuzünden.

Jährlich am Jahrestage des Todes ihres Mannes ging sie mit aufgelöstem Haar, mit bloßen Füßen und einer Kerze in der Hand in die Kirche von Tranent, um die Messe lesen zu hören für seine Seele; und nach dem Gottesdienst rief sie mit einer Verletzung der Ehrerbietung, welcher selbst der alte Vikar keinen

Einhalt zu thun vermochte, die Flüche des Himmels auf die Hamilton's von Preston herab. Ihre Söhne hörten alle diese Worte; sie senkten sich tief in ihre kleinen Herzen und nahmen alle ihre Gedanken in Anspruch.

Oft wenn sie am Grabe ihres Gemahls betete — es war jetzt ihr Altar geworden — bildete sie sich ein, daß seltsame Töne aus demselben hervorkämen, daß sie ihn schelten höre, wegen ihrer Zögerung, ihn in dieser Welt zu rächen und sich mit ihm in der anderen zu vereinigen; und diese krankhaften Phantasien nährten noch mehr ihren Geist der Rache.

Auf ihre Anordnung unterließ der Verwalter von Westmains nichts, um die Knaben abgehärtet, rüstig und athletisch und in der Anwendung der Waffen jeder Art geschickt zu machen; ehe William, der älteste, der große Schönheit des Gesichts und der ganzen Person besaß, sein zwölftes Jahr erreicht hatte, war er des Schwertes und Dolches, des Bogens und der Hakenbüchse Meister und er konnte eine Pike schwingen, eine Stange werfen oder einen Quarterstab handhaben, trotz dem besten Manne in der Baronie. Sein Bruder Florence war nach Frankreich gegangen als Page im Gefolge Anna's de la Tour de Vendome (der verwittweten Herzogin des Regenten Johann von Albanien), welche Lady Alison versprochen hatte, er solle als der vollendetste Cavalier nach Schottland zurückkehren; und wie wir erwähnt haben, war er jetzt bereits sieben Jahre abwesend gewesen.

Angefeuert von der Geschichte, die seine Mutter nie aufhörte zu erzählen und eindringlich zu machen durch die rührende Beziehung auf den leeren Stuhl, der am Kamine in der Halle stand, auf den ungebrauchten Teller, der täglich auf die Tafel gestellt wurde; um das Andenken an den Erschlagenen lebendig zu erhalten, dessen rostige Waffen und modernde Gewänder an in die Augen fallenden Stellen hingen, und auf welche Lady Alison stündlich die Aufmerksamkeit der Knaben lenkte — angefeuert von der Wiederholung alles dessen stellte sich eines Abends im Herbste 1541, als Hamilton von Preston gerade von der Schlacht bei Haldenrig zurückgekehrt war, wo die Armee Heinrich des Achten mit beträchtlichem Blutbade geschlagen worden war, William Fawside, damals in seinem vierzehnten Jahre, ohne seiner Mutter, Pater John von Tranent oder seinen Lehrer in den Waffenübungen, den alten Roger von Westmains, zu befragen, vor dem eisernen Thore des Prestonthurmes dar, und verlangte, während sein schwellendes Herz hoch schlug und seine glatte Wange sich röthete bei dem Bewußtsein seiner eigenen Kühnheit, von dem mürrischen und bärtigen Thorwächter Zutritt zu dem Schloßherrn. Die Diener des Letzteren sahen den Jüngling genau und unverschämt an, der das Wappen seines Hauses — eine Wappenbinde in rothem Felde zwischen zwei goldenen Bizantinen — in Karmoisinroth und Gold auf der Brust seines Sammtwamses trug.

„Seht wohl zu, daß die junge Wespe keine Waffe

— keinen Stachel bei sich hat," sagte Symon Brodie, der Kellermeister, dessen Name und gastliche Gewohnheiten uns in einem berühmten alten Trinkliede überliefert worden sind.

„Die Fawsides wollen immer über alle Berge hinaus," flüsterte Mungo Tennant, der Wächter, als er den Knaben in die hohe Halle führte, wo der grimmige alte Laird schlafend in einem ungeheuren mit schwarzem Leder überzogenen Stuhle in der Nähe des Feuers, welches auf dem Heerde loderte, mit einem Wolfsfell zugedeckt, ruhte.

„Knabe!" rief er erwachend mehr in Erstaunen, als in Zorn, „was willst Du von mir?"

„Meines Vaters Schwert!" versetzte der junge William kühn.

„Deines Vaters! — und wer war Dein Vater, mein Bürschchen?"

„Sir John von Fawside —"

„Aha!"

„Er, den Ihr schändlich im Frieden erschluget, wie Alle in den Lothians wissen."

Die hohe, strenge Stirn des alten Preston wurde finster wie die Nacht. Er ergriff die ausgeschnitzten Armlehnen seines hohen Stuhles und einen Augenblick sah er den Knaben mit schrecklichem Grollen an; als er dann bemerkte, daß er bei seinem Blicke weder zitterte noch zurückwich, sondern ihn entschlossen zurückgab, obgleich sein kleines Herz bei seiner Verwegenheit erbebte,

ließ Preston ein wenig in seinem Grimme nach und brummte unter seinem struppigen Schnurrbarte hervor:

„Du lügst, verdammter Schelm! — und die, welche es Dir sagten, lügen schmachvoll! Ich erschlug ihn freilich; aber es war in ehrlichem Gefecht und in offener Fehde, da nehme ich Gott und ganz Schottland zu Zeugen!"

„Wie dem auch sei, ich will sein Schwert; und mag es mir wohl oder übel ergehen, ich will es haben!"

„Sein Schwert!"

„Ja!"

„Zu welchem Zwecke?"

„Das sollt Ihr bald erfahren," versetzte der Knabe mit sprühenden Augen und geballten Fäusten.

„Du hast gerade den teuflischen Blick jener bösen Sieben, jener Kennedy, Deiner Mutter, an Dir, Bursche. Ich vermuthe, Du bist der Wittwe Sohn Willie?"

„Der bin ich. Eure unverschämten Diener kennen mich wohl; und besser noch werden sie mich kennen, ehe diese tödtliche Fehde beendet ist! Aber das Schwert, sage ich, Claude Hamilton von Preston — meines Vaters Schwert!"

„Aber was willst Du damit, Bursche?"

„Dir das Herz durchbohren, wenn die Zeit kommt," antwortete der furchtlose Knabe.

„Meiner Treu! dieser kleine Teufel faßt Feuer wie die Lunte einer Hakenbüchse!" brummte der große grimmige Laird.

„Meines Vaters Schwert, schändlicher Räuber!“ fuhr Willie mit dem Fuße stampfend fort.

Der alte Preston lachte jetzt laut, denn die Verwegenheit des Knaben gefiel seinem kriegerischen Geiste.

„Obgleich eine gesetzliche Beute, die im ehrlichen Kampfe und im Harnisch genommen worden, empfange hiermit das Schwert zurück, Knabe,“ versetzte Preston, eins von einem langen mit einem Kreuzgriff versehenen und nach der Spitze zu schmäler werdenden Schwertern, die in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts angewendet wurden, von der Wand nehmend und es dem Knaben reichend, der vor Entzücken zitterte, als er den Griff von polirtem Stahl küßte. „Es war des guten Königs Jakob Geschenk an Deinen Vater an jenem blutigen Morgen, als wir zuerst unseren Streit vergaßen und neben einander fochten wie schottische Brüder auf dem grünen Abhange von Flodden-Hill, wo unsere Besten und Tapfersten dicht an der Seite des Hügels lagen, wie die Blätter im Walde von Carberry. Nimm die Waffe, Knabe. Dein Vater war ein getreuer und tapferer Mann — Gott gebe ihm Ruhe! denn Schottland hatte keinen besseren — und ich, der Mann, den er am meisten auf Erden haßte, muß es gestehen; und schlecht würde es Claude Hamilton ziemen, das Schwert eines solchen Vaters einem solchen Sohne vorzuenthalten. Nimm es, Knabe, ich gebe es Dir gern; und bitte den Himmel, daß wir nicht mehr zusammentreffen mögen!“

„Falscher Kerl, wir werden zusammentreffen, und das sollst Du sehen!“ antwortete der Jüngling, das Schwert an seine Brust drückend, während seine Augen sich mit Thränen füllten.

Hier erhob Symon Brodie, der Kellermeister, seine gewaltige Hand, um den Knaben zu Boden zu schmettern, aber der Laird verhinderte es.

„Halt ein, Kerl!“ sagte er, „laß den Knaben in Ruhe und laß ihn auch reden. Was habe ich von einem kraftlosen alten Weibe und zwei halb erwachsenen Burschen zu fürchten?“

„Man hat mir gesagt, daß Ihr keinen Gott fürchtet, obgleich Ihr ein Hamilton seid; aber, Kerl, ich will Euch lehren, mich zu fürchten!“

„Ein wackerer Bursche!“ rief der alte Laird mit einer Bewunderung, die er nicht unterdrücken konnte. „Ich liebe es, einen jungen Burschen so für seines Vaters Fehde und seine Familienehre auftreten zu sehen. Aber laß diese Sache zu Ende sein; seit zweihundert Jahren und länger haben wir gewiß genug davon gehabt! Gieb mir Deine Hand, Willie von Fawside, und ich will um Verzeihung bitten, daß ich Deinen Vater erschlagen habe. Es geschah mit heißem Blut und im Harnisch; und ich will auch Pater John von Tranent hundert französische Kronen zahlen, um Messen für die Ruhe seiner Seele zu lesen.“

„Meine Hand!“

„Ja, Knabe; ein alter Mann bittet Dich darum.“

„Nimmermehr!“ versetzte William Fawside zurückschaudernd. „Wenn ich Dir meine Hand gäbe, würde meine Mutter mich wie einen Hund erschlagen; und ich würde den Tod wohl verdienen. So gehabt Euch wohl! mit tausend Dank für dieses schöne Geschenk — bis wir uns wiedersehen.“

Und sie sahen einander fünf Jahre später auf sehr unheilvolle Weise wieder.

William Fawside, damals in seinem neunzehnten Jahre, war ein großer und schöner Cavalier, und keiner war eleganter oder gewandter als er, hinsichtlich des Kostüms, des Benehmens oder der Haltung am Hofe des Regenten Arran, bei welchem er als Stallmeister fungirte. Er war ein sehr graziöser Tänzer auf dem Rasenplatze von Falkland, und dort auch Sieger im Ringstechen und Scheibenschießen mit Speer und Bogen; als aber er und Claude von Preston, damals ein bejahrter Mann, einander in den Schranken unter der südlichen Seite des Schloßfelsens von Edinburg entgegentraten, um einen förmlichen Zweikampf zu bestehen, zu welchem die Drohungen und offenen Beschuldigungen des Mordes — denn so nannte die Wittwe den Fall ihres Gemahls auf dem Fawsidehügel — ihn gebracht hatten, sah der junge Sir William ohne Mitleid, daß sein grauhaariger Gegner von Widerstreben erfüllt war, welches er nicht zu verbergen suchte, denn an manchem Tage der Schlacht war sein Muth auf die schwerste Probe gestellt worden.

Die Herausforderung hatte nach herkömmlichem Gebrauche stattgefunden; es war in der Kapelle der heiligen Jungfrau in Portsburgh Messe gelesen worden, und dort, in Gegenwart der versammelten Bürger von Edinburg, deren Stadthauptmann, William Craik, in vollständiger Rüstung zu Pferde erschien, und vor einem Stuhle, auf welchem Georg, Graf von Errol, erblicher Lord High Constable von Schottland und stellvertretender General der kleinen Königin saß, und auf seinem Obergewande die drei Schilder seines Hauses in silbernem Felde trug, und in einem von Schranken umgebenen Raume, sechzig Schritte lang und vierzig breit, stand der junge und entschlossene Herausforderer zu Fuß am östlichen Ende und Preston am westlichen, alles nach der Sitte der gerichtlichen Kämpfe. Jeder war in vollständiger Rüstung von unpolirtem, aber feinem Stahl mit offenem Helme; jeder trug einen schottischen Schild, ein Schwert und einen Dolch.

Sie mußten dem Constable einen feierlichen Eid ablegen, daß sie keine andere Rüstung oder Waffe als die, welche das schottische Gesetz erlaubte, oder irgend eine Feuerwaffe, Zauberei oder Hexenwerk mit in die Schranken gebracht, und sie auf ihre eigene Tapferkeit allein vertrauten, so wahr ihnen Gott und seine heiligen Evangelisten helfen sollten.

Dann wurde bekannt gemacht, daß Niemand sprechen oder einen Schrei ausstoßen solle, bei einer Geldstrafe im Werthe von zwanzig Kühen, oder eine

Hand oder Waffe erheben, in welchem Falle Leib und Leben der Königin verfallen sein sollten — der armen kleinen unbewußten Königin, welche damals in dem von der Zeit geheiligten Holyrood in ihrer Wiege lag.

Der Constable erhob sich von seinem Sitze, schwang dreimal seinen weißen Stab und rief:

„Laßt sie los! Laßt sie los! Laßt sie los! Und mögen sie ihr Aeußerstes thun!"

Dies war die gewohnte Formel; und dann stürzten sie auf einander los.

Preston focht mit Bedacht; aber die Wuth seines Gegners und die Wunden, die er ihm verursachte, brachten bald das Blut des Greises in Wallung und mit einem furchtbaren Schlage mit seinem zweihändigen Schwerte spaltete er den Sohn der Wittwe — ihren gepriesenen, schönen und lieblichen Willie — durch Helm und Schädel bis zum Kinn, so daß er im Augenblick todt war.

Seine Leiche wurde zum Begräbniß nach Hause geschickt, aber ihrer Rüstung — welche seine Mutter ihm an jenem Morgen eigenhändig angeschnallt — ihrer Juwelen und Ringe beraubt, die nach dem Brauch der gerichtlichen Kämpfe in Schottland nebst den Pfosten und Querstangen der Schranken den Dienern des Constable zufielen.

Lady Alison lag am Grabe ihres Gemahls in der Kirche zu Tranent auf ihren Knien und flehte Gott an, ihren Sohn zu unterstützen und zu beschützen, als

der alte Roger von Westmains, seine Augen von Weinen geschwollen und sein Herz von Wuth und Kummer erfüllt, ankam, um ihr den Tod ihres ältesten Sohnes durch dasselbe unerbittliche Schwert, welches seinen Vater erschlagen, mitzutheilen! Das zornige strenge Weib hörte ihn zu Ende und fiel dann im Paroxysmus des Kummers und vielleicht der Reue auf das Grab nieder.

Wenn die Letztere ihren Weg in ihr Herz fand, so blieb sie wenigstens nicht lange darin. Drei Tage verweilte sie, ohne mit irgend Jemandem zu sprechen, in einem verdunkelten Zimmer; am Morgen des vierten kam sie ernster, düsterer und wenn möglich blässer heraus, als vorher, und sagte kurz zu Westmains:

„Schreibt nach Frankreich — nach dem Schlosse Anna's von Vendome und bittet Florence, unverzüglich nach Hause zurückzukehren. Ich habe noch die Kugeln, die in der Leiche seines Vaters gefunden wurden; und wenn die Wittwe Johann's von Albanien ihr königliches Wort gehalten, so kann ich noch sichere Rache haben an jenem Mörder und seiner Brut."

„Die Pächter haben ihre schuldige Gabe gebracht," sagte Westmains mit leiser Stimme.

„Schickt sie wieder zurück damit; aber sagt ihnen, sie sollen ihre Schwerter wetzen, denn der Tag kommt, wo ich, Alison Kennedy, ihrer aller bedürfen werde."

Der Verwalter erwähnte die Gabe der besten Kuh, welche diejenigen bei dem Tode des Erben ihres Guts-

herrn gewähren mußten, welche von jenem Herrn ein Joch Acker in Pacht hatten.

Es waren jetzt zwei Plätze an dem Heerde leer, zwei Teller standen ungebraucht auf dem Tische und zwei Wappenschilder hingen in der Kirche von Tranent; aber die verstümmelten Bilder der Dahingeschiedenen blieben dem Herzen der Wittwe und Mutter tiefer als je eingeprägt.

Viertes Kapitel.

Die altschottische Matrone.

Kann Christenlieb', kann Lieb zum Vaterlande
Kann auch die allgemeine Menschlichkeit
Vereinen wieder die getrennten Bande,
Die Wunden heilen der Feindseligkeit?
Scott.

Lady Alison von Fawside war in ihrer Jugend eine Schönheit gewesen, als der rüstige und tapfere Ritter Sir John im Schlosse Calzean um sie geworben und sie gewonnen; und zum Andenken an diese Verbindung ist das Wappen der Kennedy's, ein Balken im rothen Felde zwischen drei Kreuzen mit schwarzen Spitzen, noch an der Decke der Halle zu sehen; aber in dem Jahre, wo unsere Geschichte beginnt, waren wenige Spuren von jenen Reizen übrig, welche Huchown, der Troubadour von Tranent, in seinen Gedichten erhob, und wofür er jährlich mit einer silbernen Kette, eine Elle lang, drei französischen Kronen und einem Gewande von Camelot mit flämischem Seidenzeug gefüttert, bis an seinen Tod belohnt wurde, welcher gegen Ende der Regierung König Jakob des Fünften sich ereignete.

Die Wittwe war von großer Statur, doch ihre Figur war graziös, edel und gebieterisch, ihre Gesichtszüge waren fein, ihre Nase gerade und ihre dunklen Augenbrauen, die über derselben zusammenstießen, nebst den eigenthümlichen Linien ihres Mundes und ihres Kinnes drückten Festigkeit und unbeugsame Entschlossenheit aus. Ihre Gesichtsfarbe war todtenblaß. Ihr ehemals schwarzes Haar war grau und fiel in Locken unter ihrer muschelförmigen Haube hervor, welche von dichten Spitzen gemacht war, gleich ihrer anschließenden Halskrause und ihren Manschetten. Ihr Anzug bestand fast immer in einem schwarzen Dammastkleide, von der Spitze ihres langen Leibchens bis zu ihrer Halskrause hinauf mit kleinen silbernen Knöpfen zugeknöpft. Sie trug einen Rosenkranz und Kreuz von Ebenholz und ein schwarzes Medaillon, welches das Haar ihres verstorbenen Gemahls und ihres hingemordeten Sohnes enthielt, aber keinen anderen Schmuck. Ihr Taschensonnenzeiger oder immerwährender Kalender, eine messingne Platte mit der Inschrift: „Diese Tafel beginnt 1540 und so immer weiter," nebst ihren Schlüsseln (und ungeheure alterthümliche Schlüssel waren es), ihre Scheere und Arbeitstasche hingen an ihrem Gürtel; und sie pflegte einen langen mit Elfenbein besetzten Stock in der Hand zu führen, um sich beim Gehen darauf zu stützen und, wie die böse Welt behauptete, ihre Lakaien und Dienstleute damit zu züchtigen. Ihr Blankscheit war von hartem Holze und enthielt einen

Dolch, sieben Zoll lang, den sie in jenen unruhigen und gefährlichen Zeiten zu ihrer Vertheidigung trug.

Vor vierunddreißig Jahren hatte dieses strenge Weib, ohne eine Thräne zu vergießen, ihren Gemahl und alle seine Verwandten zu jenem Einfalle in England, der bei Flodden endete, wegreiten sehen; aber sie begrüßte ihn mit freudigem Entzücken, als er wiederkehrte. Ach! der alte Westmains, mit Wunden bedeckt, war der einzige Repräsentant von vierzig rüstigen Männern von Lothian, welche wohl beritten, mit Rüstung und Lanze Fawside's Fahne ins Feld gefolgt waren. Nach dieser Katastrophe hatten sie einige Jahre Frieden mit Hamilton von Preston gehabt, dessen Leute alle entkommen waren, da sie ein Theil von jenen vielen tausend Schotten waren, welche sich eine Woche vor der Schlacht unsichtbar machten und es dem König Jakob nebst seinen Rittern und Edlen überließ, dem Feinde allein entgegenzutreten.

Lady Alison war eine schottische Matrone aus einer sehr alten Schule und besaß einen strengen und spartanischen Geist, passend für die Zeiten des Krieges und Tumultes, der Zänkereien und Fehden, unter welchen sie geboren und erzogen worden. Die Jahrbücher ihres Landes erwähnen viele solche, die in der äußersten Gefahr jenen entschlossenen Geist besaßen, womit Scott seine eingebildete Helene Mac Gregor begabt hat, und die Kälte der Lady von Harden, die, wenn ihre Speisekammer leer war, bei der Mittagstafel ein

Paar Sporen auf den Teller ihres Gemahls legte, als einen Wink, aufzusitzen und nach England zu reiten, wo die fetten Ochsen auf den grünen Hügeln von Cumberland weideten. Da war die schwarze Agnes Randolph, die Gräfin von March, die ihr Schloß Dunbar fünf Monate lang gegen die Truppen Eduard des Dritten vertheidigte und endlich ihre Absicht vereitelte; da war die Lady von Edinglassie, die, nachdem ihr Gemahl von dem Laird von Invermarkie erschlagen worden, dem Letzteren im September 1584 den Kopf abschnitt, ihn an den grauen Locken nach Edinburg trug und ihn zu den Füßen des erschrockenen Jakob des Sechsten niederwarf, als ein Zeichen, daß sie ihr eigenes Unrecht rächen könne, ohne sich an Richter oder Jury im schottischen Unterlande zu wenden. Da war die Lady Johnstone von Annandale, die, nach der Schlacht bei Dryffesands wo im Jahre 1593 siebenhundert Maxwells von den Lanzen und Streitäxten ihres Clan fielen, beschuldigt wird, mit ihrer eigenen Hand den Kopf des Lord Maxwell zerschmettert zu haben, als sie hörte, daß jener tapfere, menschliche und galante Cavalier schwer verwundet auf dem Felde liege und seine silbernen Locken dem Winde preisgegeben wären, wegen des Verlustes seines Helmes, der ihm in dem Gefecht heruntergeschlagen worden. Und diese entsetzliche That soll sie mit dem schweren Schlüssel der Kirche in Lochmaben bei dem alten Dornbusch auf dem grünen Werder-Dryffe ausgeführt haben. Da

war auch jene grimmige Patriotin, die alte Marquise von Hamilton, die, als ihr Sohn 1639 an der Spitze von 6000 Engländern in den Firth of Forth einfuhr, ein paar Pistolen in den Satteltaschen, zum Strande ritt und gelobte, sie wollte ihn wie einen Verräther und Vatermörder niederschießen, wenn er wage, unter einer fremden Flagge auf schottischem Boden zu landen — ein Wink, den der treulose Marquis, ihr Sohn, vollkommen verstand und befolgte.

Wir glauben, heutiges Tages würden nur wenige Männer solche feurige und heldenmüthige Schottinnen als Lebensgefährtinnen wünschen; aber der Geist und die Natur dieser Frauen waren die Entwickelung des Zeitalters, in welchem sie lebten — eines Zeitalters, wo jedes Haus eine mit Wall und Graben versehene Garnison hatte — wo jeder Mann ein geübter Soldat war und wo selten in der Stadt oder auf dem Dorfe ein Tag verging, ohne daß in einem öffentlichen Kampfe oder in einer Privat-Fehde Blut vergossen wurde; aber diese grimmigen Matronen waren die Mütter der Tapferen, welche die Schlachten von Ancrumford und Pinkeycleugh, von Sark und Arkinhome, Chewy-Chase, Brannockburn, Haldenrig und Northallerton und auf tausend anderen Schlachtfeldern die Armee führten, wo schottische Männer ohne Bedauern — ja vielleicht mit innerer Freude — ihre Schwerter, ihr Leben und ihr theuerstes Blut dem Gebirgslande weihten, welches sie trug.

Dieser ritterliche und kriegerische Geist war es, welcher die entschlossene Lady Alison antrieb, den Streit gegen Preston mit solcher Entschlossenheit und Rachsucht fortzusetzen.

Sie weinte im Verborgenen um ihren getödteten Sohn; aber sein Tod kam nur zu der schweren Schuld des Hasses und Racheburstes hinzu, welche jeder Blutstropfen in den Adern Claude Hamilton's, auch wenn er zu ihren Füßen vergossen wurde, nicht sühnen konnte — eine Schuld, welche mit den vollen Zinsen ihrer strengen und grimmigen Seele zu zahlen der einzige Zweck ihres Lebens war.

Einer Tigerin gleich, verlangte sie nach der Rückkehr ihres zweiten Sohnes Florence, und zweifelte nicht, wenn der Tod seines Vaters und Bruders zu dem alten angebornen Hasse gegen das Haus Preston hinzukäme, daß es seinen jüngeren und geschickteren Händen nicht fehlen könne in dem Kampfe, zu welchem der Gegner, wenn er unwillig dazu sein möchte, durch jede Drohung und Anreizung aufgefordert und angetrieben werden sollte.

Zu ihrem Beichtvater, dem alten Vikar von Tranent, welcher sich vergebens bemühte, diesen unchristlichen Geist zu besänftigen, sagte sie wild:

„Still! soll ich meine gerechte Fehde aufgeben auf den Wunsch eines Mönchs, der sein Buch im Busen hat? Ich denke nicht! Ich bin eine Kennedy von Calzean. O! wenn dieser Knabe mir zurückkäme, um

dem alten Wolf, der in jenem Thurme haus't, loszuketten und zu erschlagen — wie sein Urahn den Wolf von Gulane erschlug. Er hat keinen Sohn," sagte sie dann mit wilder Freude, während sie mit ihren starken weißen Zähnen knirschte und mit ihrem Stocke auf den Boden schlug; „sein Weib ließ ihn kinderlos — er hat keinen Nachkommen, um sein Blut nebst der Fehde künftigen Zeiten zu überliefern; so muß das Geschlecht mit ihm enden. Das Schwert meines Florence wird den Streit mit Preston's gottloser Laufbahn und seinem aufstrebenden Geschlechte enden — die Pest über sie!"

„Aber er hat eine Nichte," bemerkte milde der weißhaarige Vikar.

„Eine Nichte —"

„Seine Mündel und Erbin — überdies eine Mündel der Krone."

„Meint Ihr jene Zieraffe, die Gräfin von Yarrow, deren Vater aus bloßem Uebermuth an dem Tage, als mein Gemahl fiel, das Schwert zog?"

„Ja, Claude Hamilton's Schwester war eines Grafen Weib."

„Warum sagt Ihr mir das? Was liegt mir an der Grafenkrone seiner Nichte? Wir waren Ritter und Barone mit Grundbesitz, ehe Zunamen im Norden bekannt waren — ja, hundert Jahre und länger vorher, ehe man von einem Hamilton hörte. Und diese Nichte — was ist mit ihr?"

„Sie kann sich verheirathen?“

„Nun ja —“

„Und ihr Gemahl kann — obgleich der Himmel es verhindern wolle — die Fehde wieder aufnehmen.“

„Und hätte sie hundert Gemahle, so wollen wir doch kaltes Eisen für sie alle finden, Priester — und auf das Schwert setze ich all mein Vertrauen.“

„Ach, Dame! setzt allein Euer Vertrauen auf Gott,“ entgegnete der Vikar kopfschüttelnd; „er giebt viel und hat doch nicht weniger.“

„O! wenn nur mein tapferer Sohn zurück wäre. Die Franzosen sind geschickte Fechtmeister; und Anna von Albanien versprach mir, daß Florence den besten Lehrer haben sollte, damit seine Hand — wenn es Willie fehlschlüge — das Unrecht alter Zeiten ausgleichen möchte.“

Aber wie schon erzählt, vergingen mehrere Tage nach der Ankunft des Schiffes, doch es kam zu dem Thurme Fawside keine Nachricht von ihrem Sohne, welchen wir, da er eine wichtige Rolle in unserer Geschichte spielt, jetzt unseren Lesern vorstellen müssen.

Fünftes Kapitel.

Die goldene Rose.

> Leo. Was wollt Ihr von mir, ehrlicher Nachbar?
> Schleh. Nun, Herr, ich möchte eine vertraute Unterredung mit Euch haben, die Euch nahe angeht.
> Leo. Kurz, wenn ich bitten darf; denn Ihr seht, ich bin gerade sehr beschäftigt.
>
> Viel Lärm um Nichts.

Die Sonne ging im Westen unter — denn im dem Jahre des Heils 1547 ging sie, gerade wie jetzt, im Westen unter, obgleich die Geschichte diese Thatsache zu erwähnen vergißt. Es hatte sieben geschlagen auf den viereckigen Thürmen von St. Mary und auf der Komthurei von St. Anthony in Leith am Abend des ersten August, demselben, an welchem wir eine Mutter in dem alten Thurme auf dem Hügel, ängstlich ihres Sohnes wartend, verließen, als der Letztere, nämlich Florence Fawside, das Schiff des Sieur Nicolas de Villegaignon, Ritter von Rhodes und Admiral der Galeeren von Frankreich, verließ, und mit all seinem Gepäck, welches in drei großen ledernen Koffern bestand, landend, sich wieder nach einer langen, aber glücklichen Seereise von Brest auf dem festen Lande befand; und mit einer Glut

der Freude auf seinem nußbraunem Gesichte, stampfte er auf den Boden, um sich zu versichern, daß es kein Verdeck von Planken, sondern Land sei — und zwar gutes, schottisches Land — als er sich hastig dem altmodischen hölzernen Thüreingange der „Goldenen Rose“ näherte, eines Gasthauses, welches jenes Embleme gemalt auf einem mächtigem Schilde trug, welches zwischen zwei hölzernen Pfosten hin und her schwankte.

Die letzteren standen in der Nähe des Flußufers, denn obgleich nach Osten zu die verkohlten Ueberreste einer hölzernen Landungsbrücke lagen, die im Jahre 1544 von den Engländern verbrannt worden war, so hatte doch Leith in jenen Tagen keinen Kai, und so erstreckte sich eine Reihe kleiner Gärten an dem östlichen Ufer zwischen dem Wasser und der Straße von altmodischen flämisch aussehenden Häusern, die parallel mit demselben lief. Diese Gemüsegärten waren durch Hecken von Ligustrum oder Stechpalmen abgetheilt, und zwischen ihnen lagen Fischerboote, Theertonnen, rostige Anker, braune Netze und Ruder, nebst anderen Trümmern von Handels- und Fischerfahrzeugen, welche zu beiden Seiten des Stromes unterhalb Abt Ballantyne's Brücke lagen, deren drei steinerne Bogen den Leith überspannten, wo der Weg zu der Kirche und dem Begräbnißorte des heiligen Nicolaus führte, wo ein Thor stand, und wo ein etwas hoher Zoll von den Mönchen des heiligen Kreuzes erhoben wurde.

Zwischen den beiden Pfosten durch und das Ufer hinaufgehend, befand sich Florence Fawside vor der „Goldenen Rose“, einem langen und unregelmäßigen Hause von drei Stockwerken, ganz von glänzenden Steinen erbaut, aber mit einer Fronte von zierlich gearbeitetem Holzwerk, zwei Gallerien bildend, die auf Pfeilern mit Schnitzwerk ruhen, und oben mit drei Giebeln versehen, deren Spitzen scharf gegen den Himmel abstechen und dem Gebäude ein altfränkisches und auffallendes Ansehen gewähren. Mäntel von Sammet und Kamelot, Pferdedecken, karmoisinrothe Sättel, Degengehänge von Gold oder Büffelleder, und hie und da ein großer prächtiger Teppich hingen nachläßig über dem eichenen Geländer der Gallerien, auf welchen sich viele Personen umherbewegten, denn das Haus und der Hof hinter denselben war mit Gästen angefüllt und voll Leben. Die „Goldene Rose“ war das vorzüglichste Gasthaus in Leith und einige Jahre vorher von Logan von Restalrig, Lord Superior der Baronie zur Bequemlichkeit der Reisenden erbaut. Daher war der Wirth Ralf Riddel, einer von seinen Vasallen, verbunden, dem ganzen Gefolge des Lairds, Männern und Pferden, wenn sie des Weges kämen, Aufnahme zu gewähren, ein Umstand, der sich häufiger ereignete, als es dem besagten Master Riddel, bei all' seinem angeborenen Respect vor dem Hause Logan, vielleicht angenehm war, besonders da er sich an anderen Gästen nicht schadlos halten konnte, denn nach einem Statut des verstorbenen

Königs Jakob des Fünften fertigten die königlichen Beamten einen Tarif von Preisen an, welchen alle Gastwirthe im ganzen Reiche beobachten sollten, und nach diesem Tarif wurden die Preise für Korn, Heu, Stroh, Fisch, Fleisch, Brod, Wein und Bier geregelt und bei schweren Strafen aufrecht gehalten; aber in demselben Gesetze wird denjenigen Personen, welche mit viel Geld in ihrem Besitze reisen, der weise Rath ertheilt, bei ihren Freunden zu übernachten. Als Fawside eintrat, bemerkte er eine Gruppe reich gekleideter Herren, die ihn von einer dunklen Gallerie über dem Thüreingange genau beobachteten.

Obgleich die Ankunft eines Fremden, besonders wenn er zu Fuß war, in dem Hause des Master Ralf Riddel gewöhnlich nicht viel Aufmerksamkeit erregte, so veranlaßte doch die Miene und Haltung, die schöne Figur und die feinen Gesichtszüge des jungen Laird von Fawside mit seinem kurz beschnittenen Barte und schwarzem Schnurrbart nach der Mode Franz des Ersten, sein prächtiges Wamms von karmoisinrothem Sammet, welches reich mit Gold gestickt und so steif, wie Leinwand und goldene Tressen es nur machen konnten, seine ungeheure Halskrause und sein langes Schwert, seine kleine französische Mütze von blauem Sammet, mit einer langen weißen Feder und diamantener Agraffe, einem Geschenk von Anna von Albanien, verziert, seine langen schwarzen Reiterstiefel, deren obere Enden mit seinem kurzen weiten Beinkleide zusammenstießen, den

Kellner und die Hausknechte, einen so günstigen Bericht von seiner Erscheinung zu erstatten, daß ihm sogleich der Herr des Hauses in Person aufwartete.

Er wurde zu einem Zimmer geführt, dessen vergitterte Fenster die Aussicht auf den Hofplatz hatten. Dieser letztere war mit Pagen, Lakaien in Livree und bewaffneten Reisigen, mit Brustharnischen und Stahlhauben versehen, angefüllt; gesattelte und ungesattelte Pferde wurden hin- und hergeführt und Haufen langer Lanzen lehnten hie und da an den Mauern. Laute Stimmen und das Geklapper von Pferdehufen nebst dem Wiehern von Pferden und das Bellen von Hunden machten den Ort lebendig. Das Gasthaus war mit mehreren adeligen Herren und ihrem Gefolge angefüllt — denn damals konnte kein Lord ohne einen Reitertrupp als Gefolge reisen; aber ohne auf das lebendige Treiben zu achten, blickte der junge Florence von Fawside, als der Wirth zurückkehrte, lebhaft nach Osten, wo er auf dem Gipfel der grünen Erhöhung, welche die geräumige Bucht von Musselburgh überblickte und sich weit in Haddingtonshire hinein erstreckte, ganz in Purpur und Gold von der untergehenden Sonne gebadet, in der Entfernung von etwa zehn Meilen den Umriß seiner alterthümlichen väterlichen Heimath über das Dickicht von Bäumen, welches sie umgab, sich erheben sehen konnte.

Als er einen Fußtritt hinter sich hörte und sich umwendete, erblickte er auf den rauhen tannenen Dielen, die den Fußboden des Gemaches bildeten, einen unheimlich

aussehenden schwarzen Fleck ungefähr einen Quadratfuß groß, der ihn erinnerte, daß er in einem Lande der Schwerter und der Gefahr weilte.

„Ich bedarf eines Pferdes, Wirth,“ sagte er, seinen Sammetmantel und sein reiches Schwertgehänge ablegend.

„Eines Pferdes! — zu dieser Stunde, Herr?“

„So ist es, mein Freund, denn in weniger als einer Stunde muß ich weiter reiten. Ihr habt ohne Zweifel ein schnelles Pferd übrig?“

„Ei ja, Herr, zehn, wenn Ihr deren bedürft — zehn — und bessere hat der Lord Regent nicht in seinem Stalle.“

„Es ist gut; und nun wollen wir von dem Abendessen reden. Ich bin lange in dem Lande der Ragouts und Frösche gewesen, wo bärtige Männer Fricassees mit Knoblauch und Zwiebeln, anstatt Haferbrühe und Kohlsuppe essen; so, mein guter Wirth, verlangt es mich nach einem ächten schottischen Gericht.“

„Das sollt Ihr haben, schöner Herr, und zwar von Herzen gern, nebst einem Becher Canariensect, Bordeaux oder Alicant —“

„Nein, ich bin kein Weintrinker, das glaubt mir.“

„Wir bekommen sehr gute Weine hier in Leith, mein Herr, durch unseren Handel mit den Flamändern.“

„Nachdem ich sieben Jahre in einem fremden Lande gelebt, guter Wirth,“ sagte Florence, dem Wirthe freundlich auf den Rücken klopfend, während sein Herz schwoll und seine Augen sich füllten, „fällt Eure

schottische Sprache wie Musik in mein Ohr — ja, wie die Melodie eines alten Liedes, Mann; und ich athme meine heimathliche Luft wie ein junges Pferd, welches man auf die Weide getrieben, denn, außer einmal im Jahr durch einen Brief, den mir ein Reisender gab, der durch Paris kam, hörte ich nichts von Hause, noch auch, was hier in Schottland vorging."

„Nichts, sagt Ihr?"

„Nichts — so scheint die Zeit meiner Abwesenheit wunderbar lang — wenigstens nichts als Unheil," fügte er hinzu, indem der Ausdruck seines Gesichts sich verdüsterte.

„Unheil!"

„Ja; denn ich komme zurück, um den Tod eines theuren Verwandten zu rächen."

„Dergleichen Absichten sind nichts Neues in Schottland," sagte Ralf Riddel seufzend und die Achseln zuckend.

„Nein — in diesen hitzigen Tagen der Fehde und des endlosen Streitens. Es ist eine schwere Aufgabe, die ich vor habe, guter Wirth; aber sie muß ausgeführt werden, wenn ich die Aufträge derjenigen, die ich in Frankreich zurückgelassen, besorgt habe."

„Seid Ihr hier aus der Gegend, Herr?"

„Ja," versetzte Fawside lächelnd.

„Würdet Ihr mir verzeihen wenn — wenn —"

„Was?" fragte Florence, während der Gastwirth sein Haar aus der Stirn strich und seine Mütze zwischen

den Fingern hin und her drehte; „was sollte ich Euch verzeihen?“

„Wenn ich nach Eurem Namen frage?“

„Ich verzeihe es Euch gern, wenn ich gleich Eure Neugierde nicht befriedige, guter Wirth,“ versetzte Florenz lachend. „Es sind zu Viele unter Eurem Dache, als daß es sicher für mich sein dürfte, meinen Namen laut auszusprechen, da ich überdies allein bin; denn wenn ich gleich beinahe sieben Jahre abwesend war, habe ich doch die Gefahr nicht vergessen, der man sich in dem feurigen Schottland aussetzt, wenn man unbesonnen seinen Namen sagt.“

„Ihr habt Recht, Herr, doch mein Haus ist ohne Tadel!“

„Was bedeutet dieser dunkle Fleck auf dem Fußboden?“

„Daß ich im Mai 1544 einen Engländer dort erschlug, als ganz Leith, Häuser, Schiffe und Landungsbrücken in Flammen standen und zehntausend Mann von seinen Kameraden unter dem Lord Hertford auf dem Marsche nach Edinburg waren. Ja, Herr, ich tödtete ihn mit einem Schlage mit meiner Hellebarde, weil er sich mit der Gewalt der Waffen Quartier verschaffte. Die Goldene Rose ist ein Haus ohne Tadel.“

„Aber die Gäste mögen es vielleicht nicht sein, ungeachtet ihrer seidenen Wämser und ihrer vergoldeten Rüstungen. Wessen Dienstmannen und Lakaien sind diese dort auf dem Hofe?“

„Es ist das Gefolge des Grafen von Glencairn und seines Sohnes des Lord Kilmaurs, des Lord Gray und seines Sohnes, nebst anderen, die ich nicht kenne; aber es sind im Ganzen achtzig Reiter.“

„Die englische Partei!“ murmelte Fawside. „Beim Himmel, es ist hohe Zeit, daß ich das Wasser des Esk hinter den Hufen meines Pferdes habe. Und diese Lords —“

„Sind alle auf ihrem Wege nach Stirling, um eine Berathung mit dem Lord Regenten zu halten.“

„Thor, der ich war, nicht die Heugabel des Schurken von Glencairn zu erkennen,“ sagte Fawside, sich auf das Wappen Cunninghames beziehend, welches in einer schwarzen Heugabel in silbernem Felde bestand, die Henry von Kilmaurs, welcher Stallmeister Königs Alexander des Dritten war, gewährt wurde.“

„Und diese Kerle mit den orangefarbigen Wämsern und Kürassen?“

„Mit dem Eichenzweige an ihren Sturmhauben und den Hörnern an ihren Gürteln?“

„Ja.“

„Es sind die Diener des Laird von Preston.“

„Claude Hamilton von Preston!“ rief Fawside, unwillkürlich nach seinem Schwerte greifend.“

„Ja.“

„Bei St. Giles, ich that Recht, leise zu sprechen und meinen Namen nicht zu nennen.“ Dann fügte er in zornigem Geflüster hinzu: „Ist er hier?“

„Nein.“

„Um so besser. Aber bestellt mir ein Abendessen und ein schnelles Pferd. Es werden bald Lastpferde kommen um meine Koffer abzuholen, die ich in Eurem Gewahrsam zurücklasse, guter Wirth. Laßt sie von Niemand berühren, obgleich ich meine Papiere und Kostbarkeiten selber bei mir trage, wo mein Schwert leichter jedem guten Freunde antworten kann, der nach ihnen fragt.“

„Nein, mein Haus ist, wie gesagt, tadellos und ohne Vorwurf.“

„Und nun zum Abendessen“, sagte Florence ungeduldig.

„Ich kann Euch Aale aus dem Lithgowsee vorsetzen, und gehacktes Hammelfleisch aus Fife, ja, aus Largo, wo, wie man sagt, jeder Zahn in dem Kopfe eines Schafes eine französische Krone werth ist.“

„Gut! — besorgt das Abendessen schnell, und das Pferd noch schneller,“ sagte Fawside lachend, denn es war ein Aberglaube in jenen Tagen, und noch viel später, daß die Zähne der Schafe, die auf dem kegelförmigen Hügel von Largo grasten, durch dieses Gras in gediegenes Silber verwandelt würden.

Dann wendete er sich wieder zum Fenster, um die ferne Wohnung seiner Mutter anzusehen — jene Hügel von welchen der letzte Schimmer des Sonnenlichtes jetzt gewichen war. Er zog aus der Brusttasche seines Wamses zwei Briefe, die mit weißen Bändern kreuzweis zugebunden und mit einem Siegel von gelbem Wachs,

worauf drei Lilien sich zeigten, versehen war. Der eine trug die Aufschrift:

„An
meine Frau Schwester die Königin von Schottland."

der andere war überschrieben:

„An Seine Herrlichkeit
den Grafen von Arran, Lord Hamilton, Ritter des St. Andreas- und des St. Michaelisordens, Regenten von Schottland."

Der junge Reisende sah diese wichtigen Sendschreiben mit einem Lächeln der Genugthuung an und übergab sie dann wieder der verborgenen Tasche seines Wamses. Während er sich selber und seinen eigenen Gedanken überlassen blieb, nahmen gewisse Personen in dem anstoßenden Zimmer ein besonderes Interesse an seinen Angelegenheiten.

Sechstes Kapitel.

Neugierde.

Wer mag es sein? — Ich weiß es nicht — vielleicht
Der Herzog Humphrey; doch so viel weiß ich,
Mein Schwert soll es gar bald erproben.
Altes Schauspiel.

Dieses Zimmer, welches an das anstieß, in welchem Florence Fawside die Verdienste der Aale des Lithgowsens — die noch jetzt sehr geschätzt werden — und Ralph Riddel's Largohammel, so wie seines Alicantweins prüfte, führte in die Gallerie, wo wir eine glänzend gekleidete Gruppe zurückgelassen, welche den Reisenden bei seinem Eintritt in die Goldene Rose beobachtet hatte.

Diese Gruppe, welche auch eine Anzahl armer Aussätziger beobachtet hatte, welche von Reisigen am Strande die Boote erwarteten, die sie zur Verbannung nach Inch Keith führen sollten, und wo man sie zum Gegenstande verschiedener grausamer und ausgelassener Scherze gemacht hatte — diese Gruppe bestand aus mehreren Männern von besserem Stande, als Aufführung, denn es befanden sich darunter der Graf von Glencairn, der einen seiner nächsten Verwandten im Frieden er-

schlagen hatte, der Graf von Cassilis, Patrick Lord Gray von Kinfawns und sein Sohn und Erbe, John Lord Lyle von Duchal und sein Sohn und Erbe James von Lyle, welche zusammen Sir John Penny, einen unbewaffneten Priester, erschlagen. Mehrere Herren von verschiedenen Beinamen waren bei ihnen — lauter Männer, die in den Privatkämpfen und offenen Fehden jener wilden und gesetzlosen Zeit mehr oder weniger Blut vergossen hatten. Alle waren reich gekleidet, denn es war ein Zeitalter der Verschwendung und der Prunksucht; der Glanz des dritten und vierten Jakob war noch im Lande bekannt, welches noch nicht von den Bürgerkriegen und dem Druck in Folge der Reformation gelitten hatte. Viele von denen, mit welchen wir den Leser bekannt machen wollen, trugen ihr Wappen gestickt vor der Brust ihrer prächtigen Wämser; aber die größere Anzahl war halb gerüstet und trug Halsberge, Brustplatte und Armschienen. Alle ohne Ausnahme hatten lange Schwerter, schottische Dolche und italienische Pistolen oder Handkanonen in ihren Gürteln und alle waren insgeheim Mitglieder der antinationalen oder englischen Partei — doch davon werden wir später reden müssen.

„Ich habe ein Vorgefühl, daß jener junge Stutzer in dem karmoisinrothen Sammmetwamms uns nichts Gutes bedeutet,“ sagte der Lord Kilmaurs in leisem Tone. Er war ein finsterer und gewissenloser Edelmann, dessen brauner Sammethut an dem Tage bereits in einem Streite von zwei Kugeln durchlöchert worden war.

„Warum denkst Du das, Sohn?“ fragte sein Vater der Graf, dessen kaltes graues Auge immer zu dem Gedanken veranlaßte, daß Seine Herrlichkeit ganz anders denke, als spreche.

„Er kam von jener vergoldeten Galeere des Sieur de Villegaignon — und seht! da kommen des Admirals eigene Leute mit den französischen Lilien auf ihren Wämsern, und bringen ihm seinen Koffer. Bei meiner Seele, Ihr Herren, dieser Bursche wird wie ein königlicher Gesandter bedient!“

„Und kann er nicht der Abgesandte Heinrichs von Frankreich sein?“ fragte Einer.

„Nein, es ist der junge Florence von Fawside, wie ich höre,“ sagte Lord Kilmaurs, dessen rechtem Auge eine schreckliche Schwertwunde, die er bei der Niederlage der Engländer bei Ancrumford erhalten, einen wilden Blick und eine krampfhafte Verzerrung jener Seite des Gesichts verlieh.

„Nun,“ wiederholte sein Vater mit starker Betonung; „bist Du dessen gewiß?“

„So wahr ich lebe.“

„Aber die Leute sagen, er ist noch in Frankreich,“ bemerkte Lord Lyle.

„Nein, Mylord,“ begann der Erbe von Lyle, „denn die alte Hexe, seine Mutter —

„Sie ist eine Kennedy von Calzean und meine nahe Verwandte,“ fiel Lord Cassilis stolz ein.

„Ich bitte Euch um Verzeihung, obgleich wir glück-

licherweise nicht aus Carrick sind, wo alle Männer die heilige Kennedy verehren," versetzte der Andere, sich mit einem Lächeln auf seiner Lippe und einem spöttischen Blicke in seinem Auge verbeugend; „aber Lady Alison hat Briefe nach Frankreich an die Herzogin von Albanien und Vendome geschrieben und sie gebeten, den Jüngling zurückzusenden, um den Tod seines Bruders zu rächen, den Claude Hamilton von Preston auf dem königlichen Tournierplatze in ehrlichem Zweikampf erschlug, wie wir alle bezeugen können."

„Ja, des alten Preston's Schwert ist zugleich von dem Blute des Vaters und des Sohnes geröthet — — ein auffallendes, aber nicht ungewöhnliches Ereigniß."

„Die Verwandtschaft, Mylord Lyle, sollte jenen Kampf auch zu dem unsrigen machen," sagte der Graf Cassilis; aber zum Glück habe ich keinen Wunsch, mich mit Preston zu entzweien, und die alte Lady Alison hat unsere Hülfe und Bündniß zurückgewiesen."

„Wenn jener geputzte Bursche wirklich Fawside, ihr Sohn, sein sollte, so ist er lange im Dienste Anna's de la Tour von Vendome, Wittwe des ehemaligen Regenten Albanien von gewesen," sagte Einer, der bisher noch nicht gesprochen hatte, und dessen Dialect ihn als einen Engländer bezeichnete, obgleich er das Wappen und die Livree des Hauses von Glencairn trug; „und glaubt mir, meine Herren, er hat noch eine andere Sendung in Schottland, als die Fehde seiner Mutter mit den Preston's."

„Ihr habt Recht, Master Shelly," sagte James von Lyle, indem ein plötzlicher Schimmer über sein unheimliches Gesicht dahinschoß; „in diesen Tagen, wo zuverlässige Boten selten sind und viel Geld zum Lohn ausgegeben werden muß, wo die Falschheit theuer und die Treue noch theurer ist, zweifle ich nicht, daß er Briefe von Heinrich von Valois an die Königin Mutter hat, und von den habgierigen Fürsten des Hauses Guise an den Regenten Arran — und diese Briefe müssen feindselig für uns sein. Meinet Ihr das, mein tapferer Capitän der Boulogners?"

„Ja," antwortete der verkleidete englische Soldat, dessen Stahlhaube weit über sein schönes Gesicht ging, um es zu verbergen.

„Diese Briefe würden uns ihr Spiel zeigen, welches gut wäre zu wissen, ehe sie mit dem unsrigen bekannt gemacht werden," sagte Glencairn. „Wenn sie aber in dem Unterfutter seines Wamses, in der Scheide seines Schwertes, in den Spulen seiner Federn verborgen oder vielleicht gar mit unsichtbarer Zauberdinte von Katharina von Medicis geschrieben sind — denn ich habe alle diese Listen anwenden sehen — so mögen wir den armen Kerl um nichts und wider nichts tödten und noch dazu einen Teufelslärm in der Stadt erregen."

„So tödtet ihn hier," sagte Kilmaurs.

„Was hier im Gasthause?" sagte sein Vater zurückfahrend.

„Ja," war die wilde und kurze Antwort.

„Es würde uns mit Logan entzweien, dessen Eigenthum es ist. Aber jeder Faden seiner Kleidung soll durchsucht werden. Es war ein schlauer Einfall von Euch, Master Edward Shelly, denn die Zeit drängt wegen der Heirath unserer kindlichen Königin mit Eurem kindlichen Könige."

„Wenn wir solche Briefe bei ihm finden," sagte Kilmaurs mit wildem Blicke auf jeden seiner Kameraden nach einander, „bei den fünf Wunden Christi, er soll sie verschlucken, ehe er stirbt! Ich zwang einst in der Nacht vor der Schlacht von Ancrumford einen englischen Spion, fünf zu verschlucken."

„Und wie ging es ihm später?" fragte Shelly lachend.

„Schlecht genug, denke ich."

„Wie?"

„Er schwoll sogleich an, wie ein ungeheurer Ball und platzte, woraus ich schloß, daß die Briefe mit vergifteter Dinte geschrieben waren."

„Und diese Briefe —"

„Betrafen alle das Lösegeld eines Freundes von mir, welcher in England das Exil Matthew's von Lennox theilte und dessen Besitzung der verstorbene König Jakob mir verliehen hatte."

„Laßt mich sogleich nach diesem Manne sehen," sagte Lord Lyle; „denn ich versichere Euch, meine Herren, wenn dieser Bursche Briefe aus Frankreich bringt, um unsere gewinnreichen Pläne zu zerstören, bei meines

Vaters Seele! ihn zu erschagen, wie ich den geschornen Meßpriester Penny erschlug!"

„Und wie erschlugt Ihr ihn?" fragte Master Shelly, ein Engländer von hübschem Gesichte und angenehmen Aeußerm, der sich an der auffallenden Wildheit dieser schottischen Lords unterhielt.

„Ich erschlug ihn wie einen fehlerhaften Jagdhund, weil er mir nicht gefiel," versetzte Lyle mit einer wilden Grimasse, „und hieb ihm seinen geschornen Kopf mit meinem Schwerte ab. Dann erinnerte mich mein Sohn, daß ein Wahrsager, der Prior von Deer, der jetzt in der Kapelle zu Roslin schläft, an seiner Wiege vorausgesagt, daß in künftigen Tagen sein Kopf der höchste in Schottland sein würde. Wahrlich so soll es sein, sagte ich; und ihn auf meine Lanze steckend, die sechs schottische Ellen lang war, ritt ich heim über das ganze Gebiet von Gowrie zu meiner Burg Duchal, wo Ihr noch den kahlen Schädel auf der Mauer des Vorwerks sehen könnt."

„Und wie verantwortetet Ihr Euch gegen das Gesetz?"

Der Andere richtete sich mit übermüthigem Stolze auf und antwortete kurz:

„Ich bin der Lord Lyle!"

„Still, meine Herren," sagte Glencairn; „unser Mann ist vielleicht im anstoßenden Zimmer, und könnte uns hören."

„Laßt uns nach ihm sehen," sagte Kilmaurs, seinen Dolch in der Scheide lösend.

„Halt, meine Herren," sagte der Engländer Shelly, „und entschuldigt mich, wenn ich weniger unbedenklich beim Blutvergießen bin; denn mit Eurer Erlaubniß und mit aller schuldigen Rücksicht sei es gesagt, ich komme aus einem friedlicheren Lande, wo, wenn das Schwert gezogen wird, es gewöhnlich aus einem wichtigeren Grunde geschieht, als weil ein Mann eine Kleidung mit rothen Streifen und ein anderer eine mit grünen trägt, oder weil ein Mann einen Federbusch an seiner Stahlhaube hat und ein anderer einen Lorbeerzweig; und so, ehe Ihr in dieser Sache zur Gewaltthätigkeit schreitet, möchte ich Eure Herrlichkeit bitten, sich wohl zu versichern, wer dieser Fremde ist."

„Wenn wir Verdacht gegen diesen Ritter mit dem karmoisinrothen Anzuge hegen, ein Spion der Valois oder der Guisen zu sein, was liegt daran, wer er ist?" entgegnete der Erbe von Lyle ungeduldig. „Da ist aber der Wirth in einer Unterredung mit einem von Preston's Anhängern; so laßt uns ihn also fragen."

„Ralf Riddel? — Wirth, kommt hieher," sagte Kilmaurs.

Auf diesen Befehl stieg Riddel zu der Gallerie hinauf und machte mehrere tiefe Verbeugungen, während der Mann, mit welchem er sich unterredet hatte, und der kein Anderer war, als Preston's Kellermeister, ein gewissenloser und blutdürstiger Haudegen, die Mütze in der Hand, ein wenig weiter unten auf den Stufen

stehen blieb, um begierig auf das zu horchen, was er von einer so glänzend gekleideten Gruppe erhaschen konnte.

„Kam nicht jener elegant gekleidete Bursche von einem Schiffe auf der Rhede?“ fragte Lord Kilmaurs.

„Wer?“ antwortete Riddel mit offenbarem Widerstreben.

„Der mit dem Wamms von karmoisinrothem Sammet und den hohen französischen Stiefeln.“

„Ja, mein Herr,“ entgegnete Riddel mit zunehmendem Zaudern, denn er las Bosheit in den Augen Aller.

„Von der Galeere des Nicolaus de Villegaignon?“

„Ja, Mylord's.“

„Er ist also von Frankreich gekommen!“ sagte Kilmaurs strenge.

„Es scheint so.“

„Scheint! Heraus mit der Sprache,“ fuhr der feurige Erbe von Glencairn fort, „oder bei den Hörnern Mahun's! wir wollen Dein Haus bis auf den Grund niederbrennen. Es ist so!“

„Ja — Mylords — ja.“

„Rede heraus, verstockter Kerl,“ donnerte der Lord Kilmaur, indem die lange Narbe auf seinem Gesichte bei seinem zunehmendem Zorne purpurroth wurde; „sein Name —“

„Ich weiß ihn nicht.“

„Wie — Du weißt ihn nicht?“

„Nein.“

„Wie?“

„Er verbirgt ihn.“

„Ha! das deutet auf Geheimniß!“ rief Lord Lyle.

„Und da wir geheime Pläne haben, müssen wir den Verdacht hegen, daß Andere auch solche haben,“ fügte sein Sohn hinzu; „so zweifelt nicht, daß er Briefe hat. Alle, die aus der Nähe des Louvre oder des Hotel de Guise kommen, bringen gefährliche Briefe nach Holyrood — wenigstens für uns gefährlich — und wir müssen sie haben.“

„Er kommt freilich aus Frankreich — direct aus Frankreich,“ sagte Symon Brodie sich nähernd und in leisem Geflüster redend, als der Wirth sich bestürzt entfernte. „Ueberdies ist es Florence Fawside.“

„Ihr kennt ihn also? sagten Mehrere.“

„Ja, und die ganze Familie; ich kenne ihren dunklen Blick, und wer anders, als er, sollte die Binde in rothem Felde zwischen drei goldenen Bizantinen tragen?“

„Richtig, beim Himmel!“ sagte der Erbe von Lyle.

„Ein Anhänger Anna's von Vendome muß Briefe haben, aus welchen wir ersehen können, was Frankreich oder die Lothring'schen Fürsten zu thun beabsichtigen,“ sagte Shelly kurz; „schafft ihn aus dem Wege, wenn Ihr wollt, aber nicht hier — es muß geheim geschehen.“

„Zu Pferde also,“ sagte Glencairn in rauhem Tone, als hätte er, dem Wolfe gleich, Blut gewittert in dem sanften Abendwinde, der von dem spiegelhellen

Flusse herwehte; „zu Pferde, und besetzt alle Straßen — Leith-Loan, Figgate-Muir und jeden Pfad nach Süden und Osten — denn wenn er heute Nacht die Brücke des Esk passirt, ist unsere Sache vielleicht verloren. Er bringt ohne Zweifel Briefe an den Regenten und die Königin, mit Versprechungen des Krieges mit England und der Unterstützung von Frankreich. Pietro Strozzi, der Marschall von Montmorency oder der Graf von Dammartin mit 20,000 Arquebusiern und Gendarmen gegen uns in die Wage gelegt, würden unsere Sache und die des Knaben König Edward federleicht machen. Zu Pferde, Ihr Herren, und fort; denn dieser Augustabend dunkelt schnell und die Nacht wird uns überfallen."

Als der Graf sprach, eilten alle zu den Ställen und bestiegen ihre Pferde in der tödtlichen Absicht, die sie vor-hatten, und keiner war gieriger, als Symon Brodie und sieben andere bewaffnete Lakaien des Laird von Preston, die sich mit keinem anderen Interesse oder Zweck der Sache anschlossen, als den armen Jüngling aus dem Wege zu schaffen, um den elenden Streit zwischen seinem Hause und dem ihres Herrn fortzusetzen; denn die Menschen ließen sich in jenen Tagen mit demselben Eifer auf solche tödtliche Dinge ein, wie man jetzt geht, um ein Wettrennen, eine Feuersbrunst oder eine Wahl mit anzusehen.

Master Edward Shelly, der Engländer, der als ein Anhänger des Hauses Glencairn verkleidet war,

schloß sich auch dem Unternehmen an, wenn gleich mit einigem Widerstreben; denn er setzte sich beträchtlicher Gefahr aus. Nach den Gesetzen Jakob des Zweiten wurde jeder Engländer, den man in Schottland fand, der rechtmäßige Gefangene des ersten Mannes, der ihn entdeckte; und jeder schottische Unterthan, der sich mit einem englischen Manne zu einem Unternehmen verbündete, sollte verhaftet werden, bis der König ihn begnadigte, und sein ganzer Besitz verfallen sein.

Dies war das Gesetz, welches das Parlament zu Stirling im Jahre 1455 gab.

Siebentes Kapitel.

Das Gefecht.

Mein Schwert, mein Speer und mein zerhackter Schild,
Sie machen mich zum Herrscher weit und breit;
Denn wer die Lanze nicht zu schwingen wagt,
Muß sich vor dem zerhackten Schilde beugen,
Muß seine Anker mir und Weinberg geben,
Denn Alles, was der Feigling hat, ist mein.
Dr. Leyden.

Da Ralf Riddel ein verheiratheter Mann war, so ging er geradeswegs zu seiner Ehehälfte und theilte ihr flüsternd — denn die getäfelten Wände konnten Ohren haben — seinen Verdacht wegen der tödtlichen Absicht seiner betitelten Gäste mit. Eine Wirthin des neunzehnten Jahrhunderts würde augenblicklich bei solcher Nachricht ein Geschrei ausgestoßen und die Polizei herbeigerufen haben; aber Euphemia Riddel empfing sie mit der Kälte, die jenen Tagen eigen war, wo man fast jeden Morgen einen Mann von einem Schwerte oder einem Dolch durchbohrt, irgendwo auf den Straßen von Edinburg todt oder sterbend fand.

„Und was beabsichtigst Du zu thun, Mann?“ fragte sie.

„Ich denke die Sache der Vorsehung zu überlassen, Frau“.

„Der Vorsehung und ihren Schwertern," rief sie.

„Still! oder der ganze Bienenschwarm wird über uns kommen," sagte er in erschrockenem Geflüster.

„Es soll Dir schlecht gehen, Ralf Riddel, wenn Du diesen schändlichen Mord eines so liebenswürdigen jungen Mannes zugiebst!"

„Aber sie würden mich, wie man die Hand umdreht, mit ihren Dolchen durchbohren."

„Was läge daran?" fragte sie in scharfem Tone.

„Dir vielleicht wenig, aber mir sehr viel; und wenn ich einen Stoß in die Rippen bekäme von jenen Eisenfressern, würde Symon Brodie, jener blutdürstige und trunkene Kellermeister des alten Preston bald seinen Stuhl in diesen Kaminwinkel rücken. Jener Kerl ist auch sehr oft hier, Frau, und es gefällt mir durchaus nicht. Es ist nicht allein wegen des Biers und des Nachtquartiers, daß er in die Goldene Rose kommt. Aber was soll ich hinsichtlich Fawside's thun?"

„Du sollst thun, was recht ist."

„Und das ist?" fragte Ralf, sich den Kopf kratzend.

„Du mußt ein gesatteltes Pferd zu der Bürgerwiese herum-schicken und den jungen Laird durch das Hinterpförtchen hinauslassen, während diese Lords und Knechte auf dem Hofe beschäftigt sind. Führe das Pferd mit eigener Hand herum, während ich nach dem armen jungen Herrn sehe."

So war die Sache sogleich angeordnet; und während der Gastwirth das Pferd durch die enge Neben-

gasse zu dem angedeuteten Orte führte, machte seine bessere Hälfte den jungen Herrn mit der Gefahr bekannt, die ihm drohte. Mit der ihm angebornen Kühnheit weigerte er sich anfangs zu fliehen und beschloß, diesen Männern entgegenzutreten, und mit ihnen zu fechten. Dann dachte er an seine Mutter und gab den Bitten der guten Frau, die ihn retten wollte, nach.

„Ich bin Euch eine goldene Tuchnadel dafür schuldig, gute Frau," sagte er, ihr die Hand küssend und sein Schwert anschnallend.

Es war das erstemal, daß ein so tapferer und schöner junger Herr ihr diese Höflichkeit erwiesen hatte, und das Herz der guten Frau schwoll von Stolz und Mitgefühl.

„Fort! fort?" rief sie, „sonst möchten Weh und Ungemach diese Nacht über Euer Haus und Heimath kommen!"

„Ich danke Euch, gute Frau — ich danke Euch herzlich; ich möchte um die Welt nicht in einem nächtlichen Gefechte von solchen Raufbolden verstümmelt werden, denn ich habe größere und edlere Zwecke zu erfüllen, als mein Schwert mit solchem Gesindel zu messen."

„Ja, die Vertheidigung unserer heiligen römischen Kirche?"

„Nun, ich werde nicht träg sein, sie zu vertheidigen, wenn die Zeit kommt; aber ich habe den Mord eines geliebten Vaters während des Friedens, und den Tod eines geliebten Bruders in einem tödtlichen Kampfe

nebst dem seit Jahrhunderten zugefügtem Unrecht an den Hamilton's von Preston zu rächen," versetzte Florence, der, anstatt daß sein Eifer durch das Schicksal seiner Verwandten abgekühlt wurde, das lebhafte Verlangen hegte, dasselbe Schwert gegen sich gezogen zu sehen, durch welches sie gefallen, um den, der es schwinge, ohne Gnade oder Reue zu erschlagen.

„Und nun fort, schöner Herr!"

„Und das Pferd —"

„Ist auf der Bürgerwiese am Ende der Gasse. Reitet geradezu nach Edinburg, der östliche Weg zu dem Abteihügel möchte besetzt sein."

„Ich danke Euch, Madame," versetzte Florence mit einer tiefen französischen Verbeugung, als er sein langes Schwert in seiner Scheide löste, das Gasthaus durch eine Hinterthür verließ, in der Dämmerung seinen Weg durch Heckenreihen und niedrige mit Stroh gedeckte Hütten nahm und den Platz erreichte, wo Riddel stand und das Pferd am Zügel hielt.

Der Wirth wollte kein Wort des Dankes von Fawside hören und trieb ihn nur an, rasch zu reiten; auch drängte die Zeit in der That, denn kaum war er im Sattel, als wenigstens vierzig bewaffnete und berittene Männer mit klirrenden Schwertern und Pistolen von dem Hofplatze kamen, sich in Abtheilungen trennten und in raschem Trabe weiter ritten, um nach allen Richtungen die Wege zu besetzen.

Fawside gab seinem Pferde die Sporen und Riddel

sah die Feuerfunken sprühen, als er auf dem Kieselwege auf die Stadt zu galoppirte.

Als der Wirth der Goldenen Rose sein schönes braunes Pferd wiedersah, war es von Kugeln durchbohrt und lag ertrunken in dem See, welcher den nördlichen Festungsgraben von Edinburg bildete.

Die Dunkelheit war jetzt vollständig eingetreten, und außer wo einige Bäume, niedrige Mauern von Stein und Erde die Felder eingeschlossen, war das ganze Land zwischen der Stadt und ihrem Seehafen offen, aber abwechselnd mit vielen wellenförmigen Erhöhungen von Haidekraut und dunkelgrünen Stachelginster wurde es durch Höhlungen unterbrochen, welche sumpfig waren, wo die Ente in dem (sumpfigen) Pfuhl watschelte und der Reiher sein eintöniges Geschrei aus dem dichten Schilf und den Massen breitblätteriger Wasserlilien hören ließ.

Leith verlassend, welches damals ohne starke Mauern und eiserne Thore war, wovon es während der stürmischen Regentschaft Maria's von Lothringen umgürtet wurde, ritt Fawside, nachdem er seinen Weg fast instinctmäßig durch enge Gassen von Strohhütten und durch Kohlgärten genommen hatte, die Anhöhe oberhalb Abbot's Bridge hinauf und erreichte die Straße, die an Bonnytaun, einem kleinen Weiler vorüberführte, wo in späteren Jahren der alte Bischof Keith seine Geschichte der englischen Kirche schrieb; aber das Rauschen des Flusses, der hier über rauhe Felsen fiel, war kaum hinter

ihm verhallt, als er auf dem staubigen Reitwege, den er verfolgte, rasche und wüthende Hufschläge vernahm.

In dem Augenblick löste sich das Hufeisen an dem einem Hinterfuße seines Pferdes, blieb aber noch mit einem oder zwei Nägeln einige Schritte an dem Hufe hängen, so daß das Thier sich beinahe auf die Hanken setzte; und dieser geringfügige Umstand diente dazu, die Entfernung zwischen Fawside und seinen Verfolgern zu vermindern, die ihre Absicht nicht zu verbergen suchten, indem sie ihm alle die spottenden Scheltworte der gemeinen Leute jener Zeit zuriefen und zubrüllten. Der ganzen Rotte voran, die durch Blutdurst und die Hitze der Verfolgung immer mehr aufgeregt wurde, ritt Symon Brodie, der Kellermeister von Preston, auf einem edlen Pferde, welches seinem Herrn gehörte, und mehr als einmal die silberne Schelle, den Preis des Sieges bei dem Wettrennen von Lanark, getragen hatte.

„Vorwärts! vorwärts!“ rief er; „und seht nach Euren Schwertern, und Sporen, Ihr Burschen, denn wir kommen ihm näher. Wendet Euch um, Fawside! wendet Euch um! und bietet die Stirn den Männern, die Eure Verwandten erschlagen haben! Vorwärts! vorwärts! — Hamilton! Hamilton!“

Diese Drohungen und Scheltworte machten Fawside's Blut in ihm sieden, und ein Sturm von Haß gegen diese Feinde seiner Familie, die ihn jetzt mit der tödtlichsten Absicht verfolgten, zog sich mit strenger

Wildheit in seinem Herzen zusammen, aber die Uebermacht war zu groß gegen ihn; und obgleich seine Wange glühte und jeder Puls rascher schlug vor Leidenschaft, setzte er seinen Weg zur Stadt fort, ohne abzuweichen oder einen Blick zurückzuwerfen. Seine Verfolger waren jetzt so nahe, daß er hören konnte, wie sie einander aufmunterten und über die lachten, welche zurückblieben.

„Spornt weiter — spornt an!“ rief der Kellermeister; „dieser geputzte Bursche hat neun goldene Schilder an seinem Sammethut.“

„Sie werden hübsch an unsern Mützen in der Morgensonne schimmern!“ rief ein Anderer, sein Pferd anspornend, indem er diesen Antrieb zum Blutvergießen und zum Raube hörte. „Ich habe Dame Alison's Aalkasten im Howmire seit einem Monat beraubt und meine Schafe auf dem Birsleyhügel geweidet, aber ich muß das Alles einstellen, wenn der junge Laird nach Hause kommt.“

„Das alte Teufelsweib im Thurme wird vor Zorn platzen, wenn wir ihren Sohn tödten!“ sagte ein Dritter.

„Vorwärts! vorwärts!“ riefen Andere, „ehe wir die Stadtthore erreicht, denn dann werden die Wache und die Handwerksleute wie ein Hornissennest über uns herfallen, und der Stadthauptmann hat nur ein Wort für Zänker, — das Schaffot!“

„Das ist wahr!“ rief Brodie athemlos, sein Pferd mit seinem Dolche anstachelnd, um seine Schnelligkeit zu vermehren „hütet Euch vor den Handwerkern und

bewaffneten Bürgern, denn er ist ein Gutsbesitzer, und wir ihn tödten —"

„Wir können behaupten, daß wir ihn für einen Zänker, für einen Straßenräuber gehalten."

„Unsinn!" rief der wilde Kellermeister, „wißt Ihr Burschen, es ist unseres Herrn gerechte Fehde. Der junge Wolf ist von Frankreich gekommen, um unsern Herrn zu tödten. Preston ist jetzt alt, während er rüstig und jung ist; der Zweikampf zwischen ihnen würde nicht ehrlich sein; so laßt uns ihn aus dem Wege schaffen, ehe wir diese Nacht heimwärts reiten — schafft ihn aus dem Wege, sage ich!"

„Bei meines Vaters Hand!" rief ein anderer Reiter, der mit ihnen in gleiche Linie kam und fast athemlos sprach, „ich will Hals und Kragen aufs Spiel setzen, um ihn mit meinem Dolche zu durchbohren. Ich will den schottischen Männern lehren, Spione Frankreichs zu werden."

„Oder die bezahlten Söldlinge Englands," entgegnete Fawside, der sich jetzt zum erstenmal umwendete und mit seiner Radschloßpistole einen Schuß aufs Gerathewohl unter seine Verfolger abfeuerte. Einer an der Seite dessen, der zuletzt gesprochen hatte, und welcher der Lord Kilmaurs war, fiel mit lautem Schrei auf dem schmalen Wege nieder. Ob er völlig getödtet oder nur verwundet war, dies zu untersuchen, ließen sich seine Kameraden nicht die Zeit, sondern mit einem

Schrei der Wuth und des Trotzes setzten sie die Verfolgung auf Leben und Tod im Dunkeln fort.

Dieses Zwischenspiel erfolgte in der Nähe einer Mühle, welche den Mönchen von Holyrood gehörte — ein weitläuftiges altes Gebäude, welches ungeheure Strebepfeiler hatte, und in welchem König Robert der Erste, als er wohl in Jahren vorgerückt war, in einer stürmischen Winternacht, als der Hohlweg nach Edinburg völlig mit Schnee ausgefüllt war, Schutz gefunden haben soll.

Um einen kleinen See reitend, dessen Wasser die Mühlen der Mönche von Holyrood trieb, setzte der Flüchtling seinen Weg zur Stadt fort, den wellenförmigen Abhang hinauf, jetzt von der neuen Stadt Edinburg bedeckt, aber damals eine Wildniß von Haidekraut und Ginster, bis er den nördlichen See erreichte, welcher einen Festungsgraben oder Schutz für die Hauptstadt der Jakobe bildete, denn auf jener Seite war keine andere Vertheidigung, als diese künstliche Wasserfläche, welche der Magistrat zu jeder Zeit tiefer machen konnte, wenn man die Schleuse an dem östlichen Ende zwischen dem Dow-Craig oder Calton und dem Craig-End-Gate schloß.

Vor Fawside erhob die lange und hohe Reihe der alten Stadt auf ihrer steilen Höhe von Felsen und Hügeln, ihren rauhen Umriß gegen den Sternenhimmel, in hundert phantastische Gestalten getheilt und gegen Westen mit den schwarzen und steilen Klippen endend,

mit dem alterthümlichen Schlosse gekrönt, welches damals aus vier hohen Schloßthürmen oder Massen von Mauerwerk bestand, die Thürme des Königs David, der heiligen Margaretha, des Constable und der königlichen Wohnung; aber alle waren schwarz und grimmig, denn weder in der geschützten Festung noch in der ummauerten Stadt schien ein einziger Lichtstrahl, um das trübe Düster der Scenerie zu verbannen. Unsere Väter im Jahre 1547 gingen früh zu Bette.

In dem Schooße des langen und schmalen Sees, der sich vor ihm ausbreitete, blinkten die sich reflectirenden Sterne und mit rasender Eile ritt er an der begrasten Seite hinunter, und ohne einen Augenblick zu zaudern, setzte er mit seinem schnaubenden Pferde hinein, indem er es mit Knie und Sporn, Stimme und Zügel antrieb, das entgegengesetzte Ufer zu erreichen; dann ertönte ein Eintauchen nach dem anderen auf beiden Seiten, als beinahe zwanzig Reiter nach ihm hineinsprangen, das Wasser in tausend schäumende Wirbel verwandelnd, und entschlossen, ihn bis zuletzt zu verfolgen, während Andere, weniger entschlossen oder weniger interessirt für seinen Untergang oder die Abnahme der muthmaßlichen französischen Sendschreiben, ihre Pferde am Ufer anhielten und ihre Pistolen auf ihn abfeuerten, als sein Rothschimmel kühn in das dunkle Wasser sprang und schnaubend und mit erhobenem Kopfe und eingetauchten Seiten schwamm. Ehe es halb hinüber war, stieß das arme Thier einen lauten Schrei aus,

hob sich unter dem Reiter und zeigte, indem es in heftiger Qual seinen Kopf zurückwarf, daß es tödtlich verwundet sei, denn es sank fast sogleich nieder und überließ es Fawside, seine Füße aus den Steigbügeln frei zu machen und auf das entgegengesetzte Ufer zuzuschwimmen. Glücklicherweise hatte er in der Loire geschickt zu schwimmen gelernt, als er in Vendome gewesen; so erreichte er bald das entgegengesetzte Ufer, aber nicht ohne beträchtliche Schwierigkeit, da der steile Abhang mit Binsen, Schlamm und wildem Grase bedeckt war.

Die Handkanone oder Pistole, die von den Reisigen jener Tage angewendet wurde, war eine Erfindung der Deutschen, und wir haben eine genaue Beschreibung davon in Luigi Collados Abhandlung über die Artillerie in Venedig, im Jahre 1586 herausgegeben, zu welcher Zeit man sie für eine so vollkommene Feuerwaffe hielt, wie wir jetzt unsere gerühmte gezogene Büchse von Enfield oder Lancaster halten. Das Schloß bestand aus einem starken Rade von feinem Stahl, welches sich um eine Achse drehte, woran eine Kette befestigt war. Wenn es aufgezogen wurde, zog dieses Rad eine starke Kette auf, welche, wenn der Drücker berührt wurde, das Rad mit solcher Schnelligkeit umdrehte, daß die Reibung des eingekerbten Randes aus einem Feuersteine Feuer schlug, der in einen Hahn eingeschraubt war, der über die Zündpfanne hinaushing. Es bedurfte einiger Zeit, um die Räder aufzuziehen oder zu spannen, wie der technische Ausdruck war, mit einem Spanner oder

Schlüssel, den der Pistolenschütze an einem Bande um seinen Hals trug; aber nach all dieser Vorbereitung versagte diese Waffe zuweilen und weigerte sich zu explodiren, gleich vielen besseren Erfindungen der neueren Zeit.

Bei gegenwärtiger Gelegenheit thaten die Radschlösser der Verfolger Florence's ihre Schuldigkeit zum Unglück für das arme Pferd, welches er ritt, und glühend vor Wuth, die er nicht länger zurückhalten konnte, schnaubend und athemlos von seinem raschen Ritte, von seinem kürzlich stattgefundenen Eintauchen und seiner gegenwärtigen Gefahr, zog er sein Schwert aus der Scheide, entschlossen, den Ersten zu tödten, welcher ans Ufer käme, ehe er sich wieder zur Flucht wendete.

Der Erste, der in seinen Bereich kam, war ein Anhänger des Grafen Glencairn, Hobbie Cunninghame oder Hobbie von Knychtsrig, der in dem vergangenen Jahre beinahe gehängt worden, weil er den Ochsen des Stadthauptmanns gestohlen — einen fetten Bullochsen, den der Stadtrath jährlich seinem ersten Vorgesetzten schenkte — und welchen er mit einem einzigen Schlage seines Schwertes niederschlug. Den Zweiten tödtete er beim dritten Gange, und als er ihn durchbohrte, empfand er etwas, gleich einem Schauder, als des Mannes heißes Blut durch das stählerne Netzwerk seines Schwertgriffs drang und sich mit dem kalten Wasser des Sees mischte, welches von den Aermeln seines Wammses niedertröpfelte. Aber er dachte vielleicht wenig

mehr daran, als er sich umwendete und den nächsten Gang hinauflief und ihm ein Dutzend seiner unermüdlichen Feinde, die ihre Pferde verließen und mit einem Eifer, den ihr Schwimmen im Wasser nicht abgekühlt hatte, mit bloßen Schwertern und Dolchen zu Fuß den steilen Abhang hinauf folgte.

Wir wollen einen französischen Schriftsteller citiren, der einen ähnlichen Vorfall beschreibt:

„Unsere Leser mögen nicht die geringste üble Meinung von unserm Helden haben, der, nachdem er einen Mann getödtet, die Polizei, aber nicht Gott fürchtete, denn im Jahre 1547 waren darin alle Männer gleich. Sie dachten in jenem Zeitalter so wenig daran zu sterben, daß es ihnen leicht wurde zu tödten. Wir sind jetzt tapfer; aber sie waren rasch und unbesonnen. Die Leute verloren, verkauften oder gaben ihr Leben mit großer Sorglosigkeit weg."

Reue oder Bedauern hat mit dieser Art des Tödtens nichts zu thun; und jeder Mann, der einen oder zwei Tage während der Belagerung von Lucknow oder in den Laufgräben von Sebastopol geschossen, wird Euch dasselbe sagen.

Fawside's Blut war jetzt vollständig aufgeregt, und er fühlte, daß er sie mit wilder Freude alle zerhacken könne. Es war nicht blos ein Kampf, Leben um Leben, sondern zwölf Leben um das seinige — zwölf Schwerter gegen ein einziges! Er erreichte die hohe Straße, die den Kamm der hohen Hügelreihe durch-

schneidet, welche die alte Stadt einnimmt. Sie war fast in völlige Finsterniß gehüllt; denn obgleich in der Regierungszeit des vorigen Königs die Bürger den Befehl erhalten hatten, zu gewissen Stunden Oellaternen auszuhängen, zogen sie es unter der schwächeren Herrschaft des Regenten Arran vor, zugleich ihr Oel und die Mühe zu sparen. Ein dunkler Schatten hüllte diese große Straße ein, welche damals mit Haufen von Bauholz und Torf zur Feuerung belastet war, da jeder Bürger einen solchen vor seiner Thür hatte; und dort waren auch — wie in den Straßen von London und Paris zu derselben freien und bequemen Zeit — große Hügel von Kehricht, unter welchen die Schweine, die die Ställe unter den Thürtreppen und Portalen einnahmen, am Tage ihr Wesen trieben, wie die Geier und Raben am frühen Morgen thaten, ehe die Buden geöffnet wurden und das Geschäft des Tages begann; denn diese schwarzen Bewohner der umliegenden Wälder schwärmten dann in den Straßen von Edinburg, gerade wie wir sie noch bei Sonnenaufgang sehen können.

Zwischen diesen hindernden Haufen wurde das Gefecht fortgesetzt, und als Florence Fawside fand, daß fast alle Gassen und Gänge mit massiven, eisenbeschlagenen Thoren verschlossen waren, die man seit dem letzten Einfalle von 1544 der Sicherheit wegen angebracht hatte, sah er sich genöthigt, seinen Rückzug über den Landmarkt zu dem Schloßhügel fortzusetzen; und als er dann mehreren von seinen Verfolgern vorausge-

kommen war, wendete er sich in wilder Verzweiflung um und bot Dreien, die dicht hinter ihm waren, und deren Schwertern er nicht ausweichen konnte, die Stirn.

„Sie wollen meine Briefe oder mein Leben," dachte er; „aber meine Briefe sind kostbarer, als mein Leben — ja, kostbarer für Schottland und die kleine Königin, als das Leben von fünfzig tapferen Männern. Meine Mutter — o! meine Mutter! was wird sie denken, wenn es diesen Mördern gelingt, mich zu tödten — mich zu Tode zu hetzen, wie einen tollen Hund. O! welch ein Empfang in meinem Vaterlande! — Die erste Nacht, wo ich den schottischen Boden betrete. Zurück, Ihr Herren!" rief er laut. „Ich bin im Dienste der Königin und des Lord Regenten. Haltet ein! — dies ist Mord und Hochverrath!"

„Du machst einen Teufelslärm, Kerl," sagte der junge Lord Kilmaurs, indem er einen tödtlichen Ausfall gegen ihn machte, den Florence parirte, und fast mit derselben Bewegung einem von seinen Begleitern einen Hieb über beide Beine versetzte und auf einen Augenblick machte, daß der Schurke auf seine Knie niederfiel; aber er fuhr wieder empor und führte einen wüthenden Stoß auf Fawside, dessen Rücken jetzt dicht an der Mauer eines Hauses am nördlichen Ende der Straße war, welche dort eng wurde, wo sie sich dem äußersten Thore des Schlosses nähert.

„Schwerter und Rüstung — Schwerter und Rüstung!"

rief er, den damals in Edinburg gebräuchlichen Ruf anwendend.

„Durchbohrt ihn mit Euren Degen," sagte Kilmaurs wüthend, als er einen Augenblick anhielt um Athem zu schöpfen und den Schwertern seiner Kameraden freien Spielraum zu lassen, während sein bleiches Gesicht beim Sternenlichte grün erschien, als wäre er schon seit mehreren Tagen eine Leiche gewesen, und seine dunklen Augen wie die eines wilden Teufels schimmerten. „Durchbohrt ihn bis an das Heft," fuhr er fort, „sonst bringt er uns den ganzen Ort über den Hals; denn die Lärmglocke wird in fünf Minuten geläutet werden und ihm dann jeder starräugige Bürger und jeder schurkische Handwerksmann zur Hülfe kommen mit Hellebarde und Stahlhaube. Auf ihn, sage ich!"

„Seid Ihr Zigeuner oder Diebe?" fragte Fawside höhnisch, „wenn das ist, so nehmt meine Börse, theilt sie unter Euch und geht im Namen des Teufels, Eures Herrn!"

„Wir sind keine Diebe oder Zigeuner," sagte Kilmaurs, wieder mit wildem Lachen sein Schwert schwingend, „sondern schottische Cavaliere, die gern wissen möchten, welche schriftliche Nachrichten Ihr aus Frankreich bringt."

„Von den drei Fürsten der Ligue," fügte Glencairn hinzu.

„Von dem blutigen Cardinal von Lothringen und von dem bösen Geier von Rom, dem Herzog von Guise."

„Und von dem Herzog von Mayenne,“ fügten Andere hinzu, die mit ihren Schwertern auf ihn eindrangen.

„Ah! sie wollen mehr meine Briefe, als mein Leben,“ murmelte Fawside. „Laß mich vorsichtig sein — o laß mich vorsichtig sein, gütiger Himmel!“

Sein einzelnes Schwert stand wenigstens vieren entgegen; aber vermöge seiner Geschicklichkeit und vermöge der weiteren Ausbildung durch einen französischen Fechtmeister, nachdem er seinen ersten Unterricht von dem alten Roger von Westmains erhalten, wußte er sie alle in Thätigkeit zu erhalten, obgleich sein rechter Arm fast erlahmte und bis an die Schulter prickelte. Da fuhr ein scharfer und plötzlicher Schmerz durch seine linke Seite, und als er mit der Hand dorthin griff, fühlte er, wie das warme Blut aus einer Wunde floß. Das Schwert seines ersten Gegners, des Lord Kilmaurs, war von seinen Rippen abgeglitten und in demselben Augenblick versetzte ihm ein Cunningham mit einer Art Dolch, der damals Tynedalemesser genannt wurde, einen Stoß in seinen rechten Arm. Es ist eine alte Sage, daß ein Schotte immer am besten ficht, nachdem er sein eigenes Blut gesehen. Wie dem auch sei, als Fawside bemerkte, daß der Strom seines Lebens aus zwei Wunden floß, daß er matter wurde, daß seine Ohren saus'ten, daß eine Wolke auf seine Augen sich niedersenkte und daß die Männer, mit welchen er focht, wie dunkle Schatten er-

schienen, deren Anzahl sich vervielfachte und deren Schwertklingen seine Waffe mehr aus bloßem Instinct, als vermöge der Anwendung des Gesichts und der Geschicklichkeit aufsuchte und parirte — und mehr als Alles, daß viele andere unerbittliche Gegner lärmend und hastig die Straße heraufkamen, vereinte sich eine wilde Bewegung der Verzweiflung mit der Wuth in seinem Herzen bei der Aussicht, seine ergraute Mutter nie wiederzusehen und hülflos hingemordet zu werden, in der ersten Nacht, wo er die Straße Edinburg's nach einer Abwesenheit von beinahe sieben Jahren wieder betreten — hingemordet von Männern, die er nicht kannte und die er nie beleidigt hatte. Doch bei dem Allen wollte er jetzt nicht um Hülfe rufen, sondern focht mit Schweigen und Verzweiflung.

„Endlich sinkt er!" sagte Simon Brodie mit wilder Freude. „Hamilton! Hamilton! Fawside, Ihr sollt sterben!"

„So sei es. Dann ich zu Gott und Du zum Teufel, falscher Schurke!" rief er, und mit zwei wohlgezielten Stößen durchbohrte er den halb betrunkenen Kellermeister und einen anderen Kerl; aber kaum klirrten ihre Stahlhauben auf dem Pflaster, als fünf oder sechs andere Schwerter vor seinen Augen funkelten und er eine dritte Wunde in der Brust erhielt. Hierauf stieß er vor Schmerz einen Schrei aus, der mit einem höhnischen Ausrufe aufgenommen wurde.

„Kilmaurs, ist dieser Bursche noch nicht todt?"

fragte der Erbe von Lyle, der Einer von den Neuangekommenen war. „Der Teufel beiße mich! soll dieser französische Spion sich zwölf Schwerter abwehren und sie alle nach Gefallen tödten?“

„Auf ihn jetzt, er hat sein Schwert sinken lassen!“ rief der wüthende Kilmaurs, erbittert von der Drohung seines Landsmannes, als er vorwärts eilte, um das Leben des armen Jünglings zu enden, dessen Kopf und Hände niedersanken, als er sich an die Mauer des dunkeln Hauses lehnte und fühlte, daß Leben und Energie zugleich von ihm wichen. Da mischte plötzlich ein großer Mann seine Stimme in den Kampf, und da er mit einer Hellebarde bewaffnet war, wie sie die Bürger wegen jener häufigen Streitigkeiten zu führen pflegten; schlug er die Schwerter zurück und rief dazu:

„Schwerter und Rüstung — Schwerter und Rüstung!“

„Wer bist Du, Kerl?“ fragte Glencairn gebieterisch, indem er seinen rechten Arm ergriff.

„Pfui! durchbohrt ihn mit Euren Schwertern!“ riefen die Anderen. „Was liegt daran, wer er ist?“

„Sprich, voreiliger Kerl, oder ich tödte Dich!“ sagte der stolze Edelmann. „Ich bin der Lord Glencairn!“

„Und ich bin Dick Hackerston, ein Bürger und freier Handwerksmann, — ein Hufschmied von Edinburg. Pfui! — nehmt Euch alle in Acht. Ist dies ein ehrliches oder ein böses Spiel, Mylords und Herren!“ rief er, indem er sie auf die Seite schob und mit seiner Hellebarde kräftig einen Kreis beschrieb.

In dem Augenblicke kam Blindheit über Florence's Augen und eine Mattigkeit bemächtigte sich seiner Glieder. Die steinerne Mauer, gegen die er sich lehnte, schien zu schwanken und nachzugeben; er fühlte, wie die Atmosphäre sich veränderte; ein rothes Licht schien vor seinen halbgeschlossenen Augenlidern zu schimmern, und Stimmen, milde, sanft und modulirt und voll zärtlicher Theilnahme, tönten in seine Ohren.

Er sank nieder — er wußte nicht und kümmerte sich nicht darum, wo. — Er hörte eine Thür heftig zuschlagen. — Eine Betäubung, gleich dem Tode, kam über ihn, und er war sich seiner nicht weiter bewußt! —

Achtes Kapitel.

Arran's Regentschaft.

> Doch fordern sie die Götter, laßt sie segeln —
> Nur allgemeines Wohl ist uns're Sorge:
> Mich sehe man als die verhaßte Ursach
> Von Allem an, und lieber will ich leiden,
> Als daß mein Volk darunter leiden sollte!
> Dem Preis, dem schönen Preis will ich entsagen,
> So hoch geschätzt und mein mit allem Recht.
>
> Iliade.

Es ist schon angegeben worden, daß der Regent von Schottland zu dieser Zeit James Hamilton Graf von Arran war, besser bekannt in den Bürgerkriegen und Unruhen der künftigen Jahre als Herzog von Chatelherault, einem Lehen in Poitou und früheren Hauptstadt des Herzogthums Chatelheraudois. Sein Vater war der Erste, der die Grafschaft Arran erhielt, und seine Mutter war Janet Beaton von Creich, Nichte des unglücklichen Cardinals, der in dem Schlosse St. Andrew's erschlagen wurde. Das französische Herzogthum erhielt er für den Muth, womit er die schottischen und französischen Interessen gegen die Tapferkeit der Engländer und die Machinationen jener herabgewürdigten und antinationalen Partei der schottischen Pairs der

Faction König Heinrichs unterstützte, wovon wir dem Leser in dem voraufgehenden Kapitel bereits einige vorgeführt haben.

Die kleine Königin war ein Kind im fünften Jahre; und Heinrich der Achte, jener ränkevolle und grausame Monarch, ließ während seiner letzten Tage durch schlaue Diplomatie, durch offenen Krieg, durch gedungene Mörder und durch Banden fremder Condottieri, die er seinen eigenen Truppen anschloß, nichts unversucht, um alle Hindernisse hinwegzuräumen, die der Vermählung seines Sohnes Edward mit der jungen Königin von Schottland im Wege standen. Er machte Arran den Vorschlag, wenn er ihre Person seinen mit Blut befleckten Händen überliefere, so wolle er ihn mit aller Macht England's und Irland's unterstützen, für ihn selber ein neues Königreich jenseits des Forth bilden und seine Tochter Elisabeth, die künftige Königin von England, Arran's Erben, dem jungen Lord James Hamilton, damals Capitain der schottischen Schützen in Frankreich, zur Ehe geben, aber der Regent wußte, wie wenig Heinrich's Versprechungen ihm am Fuß des Grampiangebirges helfen würden, oder er besaß auch Patriotismus genug, um einen so phantastischen und unheilvollen Vorschlag mit der Verachtung zu verwerfen, die er verdiente; und so wurde zur rechten Zeit der englische Blaubart zu seinen Frauen und seinen Vätern versammelt, indem er dem Herzoge von Somerset, Protector von England, während der Minderjährigkeit

Edward des Sechsten, die angenehme Aufgabe hinterließ, durch gute oder böse Mittel eine eheliche Verbindung zwischen jenem Prinzen und der kleinen Königin des rauhen Landes der Lanzenträger zu Stande zu bringen.

Cardinal Beaton, lange ein getreuer und furchtbarer Feind des schottischen Verraths und der englischen Ränke, war durch die Hände von Mördern gefallen, deren geheime Pläne in Windsor besser als in Holyrood verstanden wurden. Der Einfall in Schottland und die fast gänzliche Zerstörung von Edinburg — das Niederbrennen und die Verwüstungen in den fruchbaren Lothians durch Lord Hertford's Armee, nebst der Niederlage der Engländer in der blutigen Schlacht von Ancrum — endete zur Zeit alle Hoffnung Somerset's, jemals das gefährliche Werk zu vollenden, welches ihm so unbesonnen von seinem habgierigen und gebieterischen Herrn übertragen worden war; doch da er ein tapferer und muthiger Edelmann war, setzte er insgeheim den Versuch fort, da er nicht verzweifeln konnte, die Nation endlich zu verrathen, während jene treulose Klasse, nämlich der Adel, vorhanden war.

Die schottischen Pairs waren jetzt wie gewöhnlich in zwei Parteien getheilt, die eine, welche dem alten Vertrage mit Frankreich anhing, und die andere — die schlechteste, verkäuflichste und verderbteste — aus denen bestehend, welche die Vortheile der Vermählung zwischen der kindlichen Königin Maria und dem jungen Könige Edward zur Geltung brachten. Diese Männer,

obgleich sie Namen von alter historischer Erinnerung führten,

Die Söhne derer, die den Nacken nicht
Dem Herrschgelüst' des mächtgen Roms gebeugt,

waren niedrig genug, insgeheim Geldsummen zu empfangen, zuerst von Heinrich von England und dann von dem Protector Somerset, und sich durch schriftliche Versprechungen zu binden, die selbstsüchtigen und fortschreitenden Pläne Beider zu fördern; während sie in demselben Geiste der politischen Treulosigkeit dem schottischen Regenten Arran die feierlichsten Versicherungen ihrer vollständigen Uebereinstimmung mit seinen conservativen Maßregeln gaben, dem Willen des verstorbenen Königs Jakob des Fünften — dessen edles Herz sie brachen — zu gehorchen, und das Reich seiner Tochter gegen alle fremden Feinde, ganz besonders gegen die alten Widersacher im Süden zu vertheidigen. Einerseits kündigten sie offen ihren Entschluß an, die Kirche ihrer Väter und den Glauben, der von Rom kam, zu unterstützen; andererseits verbanden sie sich insgeheim mit denjenigen, welche den Primas von Schottland in seinem erzbischöflichen Schlosse St. Andrew's erschlugen und ihm seine zeitlichen Güter raubten.

Der edle Graf von Huntly, nebst Arran und den Patriotischen — den Makellosen und Unbestochenen — sahen sich in Frankreich nach einem Gemahl für ihre Königin um, und nach Truppen, um sie in den Stand zu setzen, sich der vereinten Stärke der Cassilis, Glencairn, Kilmaurs und mehr als zweihundert betitelter

schottischer Verräther zu widersetzen, während sie von der Militairmacht England's und jenen spanischen und deutschen Söldlingen unter Don Pedro de Gamboa und Conrad Baron von Wolfenstein unterstützt wurden, welche der Protector in Norham, Carlisle und anderen Festungen in der Nähe der Grenze unterhielt.

Die Schwäche der Regierung Arran's, die schwache Macht der kürzlich eingeführten Gerichtshöfe, das ausschweifende Leben der Hierarchie, deren Kirche und Macht ihrem Fall entgegensah, die allmählige Abnahme eines alten Glaubens und das Aufdämmern eines neuen, alles dessen entkleidet; was Eindruck machte oder für die Einbildungskraft anziehend war, und den wegen seiner strengen Neuheit das Volk im Herzen weder liebte noch respectirte. — Alles strebte dahin, den raschen Fortschritt zu hemmen, den Schottland in Kunst und Wissenschaft, Musik und Poesie, Architectur, Literatur, Buchdruckerkunst und Handel unter der väterlichen Fürsorge der sechs letzten Könige des Stammes der Stuart's gemacht. Von jetzt an entstand um die Zeit unserer Geschichte eine größere Barbarei unter der feudalen Aristokratie und ihren militairischen Anhängern, welche alle immer nur zu wild, stürmisch und zum Blutvergießen geneigt waren. So wurden Excesse, Fehden, Balgereien und Kämpfe, die Belagerung und Erstürmung von Schlössern und Burgen Ereignisse des täglichen Lebens; und ein Gefecht von einigen hundert Reisigen mit Lanze und Schild, Schwert und Hakenbüchse in den Straßen

von Edinburg, Perth oder Aberdeen erregte weniger Aufregung unter ihren kriegerischen Bürgern, als eine Wahlversammlung, eine Feuersbrunst oder ein weggelaufenes Pferd in unseren langweiligen Tagen der Friedensgesellschaften oder des Geschwätzes von der Sabbathsfeier.

Den älteren Gesetzen Schottlands, durch welche das Leben eines Menschen um den Preis von neun mal zwanzig Stück Vieh losgekauft werden konnte, oder wo für Blutvergießen südlich von der schottischen See (Firth of Forth) eine Geldstrafe von fünfundzwanzig Schillingen erhoben wurde, oder wo für dasselbe Vergehen nördlich von derselben See der Werth von sechs Stück Vieh gefordert wurde — war jetzt ein regelmäßiges Gesetzbuch mit strengeren Bestimmungen gefolgt, nm von regelmäßigen Gerichtshöfen in Anwendung gebracht zu werden. Doch wurde öfter, als vorher in plötzlichem Kampfe und alten erblichen Fehden, täglich, ja stündlich, ohne andere Strafe oder Abhülfe Blut vergossen und das Leben genommen, als solche, die der nächste Clausmann oder Verwandte mit dem Schwerte oder der Fackel auferlegen mochte — und diese waren selten müßig.

Die Zeiten waren stürmisch und gefährlich!

Alle Männer trugen Waffen und wendeten sie bei den unbedeutendsten Gelegenheiten an. Selbst Jakob der Fünfte, so berühmt durch seine Gerechtigkeit und Gelindigkeit, erstach als Knabe im elften Jahre mit seinem kleinen parmesischen Dolche einen Wächter

am Thore von Stirling Castle, weil der Mann ihn nicht hinauslassen wollte, um sich in der Stadt umherzutreiben.

Daher solche Excesse, wie der Mord des Cardinals Beaton in seinem eigenen Schlosse, das Erschlagen Sir John Fawside's von Claude Hamilton von Preston auf der Grenze von Gladsmuir — die Belagerung John's Lord Lindesay, Sheriff von Fife, bei der Ausübung seines Amtes, von den Lairds von Clatto, Balfour und Claverhouse mit achtzig Reisigen, während zu gleicher Zeit die Grants sich damit unterhielten, das Herrenhaus von Davy in Strathnavern auszuplündern und niederzubrennen und Alles rein wegzunehmen auf dem Gebiete von Ardrossiere. Selbst des Königs Artillerie, als sie 1526 auf dem Marsche von Stirling nach Edinburg war, wurde angegriffen, die Kanoniere getödtet oder zerstreut nnd die Kanonen von Bruce of Airth genommen, welcher Feldkanonen für sein eigenes Herrenhaus zu haben wünschte — daher die Niedermetzelung des Laird von Mouswaldmains von Bell of Currie und des Laird von Dalzel von dem Lord Maxwell — daher die Entführung der Lady Margaretha Stewart, Tochter Matthew's Grafen von Lennox, durch ihren Liebhaber, den jungen Grafen von Boghall, und der Tod ihres Gemahls John Lord Fleming, Großkämmerer von Schottland, durch das Schwert John Tweedie's, Barons von Drummelzier, welcher ihn am ersten November 1524 bei der Falkenjagd erschlug — daher die Ermordung des Laird

von Stonebyres durch den Rector von Colbinton, von zwei Herren Namens Hisbet in des Königs Palaste und Gegenwart durch Andrew's Blackadder, der Mord des Laird von Auchinharvie durch den Grafen von Eglinton, die Ermordung jenes guten alten Priesters und Dichters Sir James Inglis, Abt von Culroß durch den Baron von Tulliallan im Jahre 1531, und das Anzünden der mit Stroh gedeckten Kirche von Monivaird in Strathearn, durch die Drummonds, welche darin hundert und zwanzig von den Murrayes mit ihren Weibern und Kindern tödteten, welche alle verbrannt oder erschlagen wurden mit Ausnahme eines einzigen.

Diese kleinen Unterhaltungen der schottischen Gutsbesitzer und ihrer Anhänger wechselten gelegentlich damit ab, daß man scheltenden Weibern eiserne Zäume anlegte oder sie in Teiche tauchte, Hexen und Anhänger Wikleff's verbrannte, Zigeuner erhängte und denen, die sich zu stark aussprachen, mit glühenden Eisen die Zungen durchbohrte — so daß in der Stadt oder auf dem Lande kaum ein Tag verging, ohne eine aufregende Neuheit von lebhafter Art.

Ein Landstrich, wo im Jahre der Schlacht bei Flodden tausend und ein und vierzig Pflüge den fruchtbaren Boden auflockerten, war jetzt, wie der Lord Dacre sagt, ganz wüst und hatte keine menschliche Wohnungen; er war durch seine frechen Einfälle verwüstet, und dieser verödete Landstrich lag in den mittleren Weidedistricten an den Ufern des Leader, des Euse und des Ale — es

war das liebliche Grenzland — das Land des Krieges und Gesanges, des Schwertes und der Leier — aber dort wuchs wenig Gras und noch weniger Getreide, wo die Hufe der Pferde der Räuber ihren eisernen Abdruck im Boden zurückließen.

Es fehlte nicht an Aberglauben, um den Schrecken kriegerischer Clans und jener englischen Verwüster zu erhöhen, welche im Jahre 1544 Edinburg in dampfende Ruinen verwandelte und über alle die schönen Lothians dahinkehrte, als ob das Land — Bäume, Thurm und Kornfeld, Weiler, Kirche und Hecke — verbrannt wäre von dem Feuer, welches vor Alters auf die Städte der Ebene fiel. Lady Glammes, wurde in Edinburg wegen Verrätherei und, wie Einige sagen, wegen Zauberei lebendig verbrannt; und in dem Jahre unserer Geschichte 1547 wurde in der schönen Kapelle zu Roslin Pater Samuel der Prior von St. Mary in Deir begraben, welcher für einen so schrecklichen Zauberer gehalten wurde, daß alle Heiligkeit des Orts kaum verhinderte, daß seine Gebeine in ihrem steinernen Sarkophag klapperten.

Wunderbare Dinge wurden in jenen seltsamen alten Zeiten gesehen und gehört.

Im Jahre 1570 schwamm ein monströser Fisch, der zwei Menschenköpfe hatte, jeder mit einer goldenen Königskrone versehen, Lochfyne hinauf, und sieben Jahre später kam ein Schwarm von Fischen, wovon jeder eine Mönchskapuze auf dem Kopfe hatte, den Firth of Forth herauf. In Glencomie erschlug ein Herr aus dem

Hause Lovat einen wahrhaften Schuppendrachen, welcher Feuer ausspie, gleich dem, mit welchem der heilige Georg vor Alters kämpfte, und zündete das pupurne Haidekraut an. Der nördliche Himmel wurde nächtlich von Reihen schimmernder Lanzen und wehender Fähnchen erhellt. In dem kummervollen Jahre von Pinkey-Ceugh kam auf Robert Ormiston's Meierei in Lothian ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt; und wenn man noch andere Vorbedeutungen bevorstehenden Uebels wollte, so verwandelte sich auf den Westmains von Fawside ein ungeheurer Bulle, der unserem Freunde, dem Verwalter Roger, gehörte und der Stolz der ganzen Commüne war, wenn er auf der grünen Hügelseite graste, plötzlich in einen schwarzen Kieselstein verwandelt, den noch diejenigen sehen können, welche sich die Mühe geben, darnach zu fragen, während ein grimmiger Haarstern oder Komet, der in der Nacht in der südlichen Himmelsgegend strahlte, Uebel verkündete, welches von England kommen sollte, und Greise und Großmütter vor Furcht in ihre bequemen Kaminwinkel trieb, wo sie ihre Rosenkränze zählten, so wie ihr Geist sich mit Ahnungen von Kummer und Weh füllte, denn obgleich abgehärtet und tapfer, waren sie doch einfache Seelen — unsere schottischen Väter vor dreihundert Jahren.

Dies war der Zustand des Königreichs im Jahre unserer Geschichte und während der Regentschaft Arran's.

Neuntes Kapitel.

Mißtrauen.

Er wird groß sein, der Sohn des Stolzes! — Ich bin berühmt gewesen in der Schlacht; aber ich sagte nie meinen Namen einem Feinde. —

Ossian.

Florence Fawside's Bewußtsein kehrte langsam zurück, und als seine Augen sich öffneten, sah er zuerst die ungeheuren mißgestalteten Figuren einer hohen grün und rothen Tapete, welche die Wände eines düster erleuchteten Zimmers bedeckte — die vier ausgeschnitzten Pfosten eines Bettes, dessen prächtiger Baldachin seinen Schatten über ihn ausbreitete, und die weichen mit Spitzen besetzten Kissen, worauf sein Kopf ruhte. Dann wurde er die Gegenwart von Personen gewahr, die sich um ihn her auf den Zehen bewegten und in leisem Geflüster sprachen.

Da waren zwei Frauen, jung, schön und reich gekleidet, und bei ihnen befand sich ein Mann, dessen weißer Bart über das Vordertheil seines langen und schwarzen Gewandes niederwallte. Dann kam wieder die Empfindung der Mattigkeit — die versinkende Empfin-

dung dessen, der zu sterben im Begriff ist — nebst der Qual seiner Schwertwunden, welche einer mit einem glühenden Eisen verbrannten Stelle glichen, als die Hände seiner schönen Krankenwärterinnen — zarte, freundliche und zitternd sanfte Hände waren es — sein Wamms aufknöpften, seine Halskrause abbanden, das Brusttheil seines mit Spitzen besetzten Hemdes und ein Taschentuch auf die Seite zogen, welches er darunter geschoben, als er zuerst verwundet worden, und welche jetzt beide von Blut vollgesogen waren. Dies machte, daß seine Wunden von Neuem bluteten. Er fühlte, wie der Strom seines Lebens sich ergoß, und während ein matter Schrei des Mitleids von einer weiblichen Stimme matt in sein Ohr drang, wurde der Leidende, als er eine vergebliche Anstrengung machte, die Tasche zu ergreifen, welche seine unheilvollen Briefe enthielt, wieder völlig bewußtlos.

Die erste Dämmerung eines klaren Augustmorgens stahl sich durch die mit Eisen vergitterten Fenster des Zimmers, in welchem er lag, als Florence wieder zum Leben erwachte, und, sich matt auf einen Ellenbogen aufrichtend, um sich blickte.

Er war in einem Zimmer, dessen Wände mit schönen Tapeten bedeckt waren; die Decke war mit mythologischen Figuren bemalt und der eichene Fußboden mit grünen Binsen und frisch abgeschnittenen Blumen übersäet — denn Teppiche waren noch fast unbekannt in Britannien. Von einem mit Schnitzwerk

bedeckten eichenen Balken, der die Decke quer durchkreuzte, hing eine silberne Nachtlampe, mit parfümirtem Oel genährt, in welcher das Licht gerade erlosch. In einem schattigen Winkel des Zimmers befand sich ein Altar, der ein schimmerndes Krucifix trug, vor welchem zwei flackernde Kerzen standen, zwei Vasen mit frischen Rosen und ein außerordentlich zierlich gearbeitetes Betpult von Wallnußholz mit Perlmutter ausgelegt.

Die Vorhänge seines Bettes waren von dem feinsten karmoisinrothen Seidenzeuge, mit goldenen Schnüren und schweren Quasten aufgebunden. Auf der einen Seite konnte er durch das Fenster das grüne nördliche Ufer des Sees sehen, der die Stadt begrenzte, und durch welchen er in der Nacht vorher mit seinem Pferde zu schwimmen versucht hatte; jenseits desselben befanden sich gelbe Felder, grünes Unterholz und purpurfarbiges Moorland, welches sich bis an die Ufer des azurblauen Forth erstreckte. Auf der anderen Seite befanden sich die altfränkischen Figuren der alterthümlichen gewirkten Tapeten, welche eine schottische Tradition, wohl bekannt in den Tagen des Hector Boethius, darstellte — daß an dem Tage, als die Schlacht bei Bannockburn gefochten und gewonnen wurde, ein Ritter in einer Rüstung, die mit wunderbarem Glanze schimmerte, auf einem schwarzen Rosse sitzend, ganz schäumend vor Hast und blutig vom Anspornen, plötzlich in den Straßen von Aberdeen erschienen und mit lauter Stimme den bestürzten Bürgern Bruce s Sieg ankündigte. Von dort

mit furchtbarer Eile nach Norden galoppirend über Hügel und Thal, sah man diesen schimmernden Krieger das Land verlassen und sein Roß über die tobenden Wogen des Pentland Firth dahinspornen und im Nebel verschwinden, welcher die nördlichen Inseln einhüllte. Daher behaupteten Einige, er sei St. Magnus von Orkney, während die Höherstrebenden die Ansicht festhielten, daß er St. Michael der Erzengel sei.

„Wo bin ich?" war die erste Frage, die sich der Leidende vorlegte, als er seine Hand auf seine schwindelnde Stirn drückte. „Meine Briefe!" war sein nächster Gedanke. Auf einem Stuhle in seiner Nähe hing sein Wamms: er machte eine große Anstrengung, um sich zu überzeugen, ob sie unberührt wären, sank aber, von dem Versuche erschöpft, auf seine Kissen zurück.

Der Morgen war weit vorgerückt, als er wieder zum Bewußtsein kam. Er bemerkte, daß etwas Kaltes und Scharfes von Geschmack in seinen Mund geschüttet wurde; es erfrischte ihn, und als er aufblickte, wurde er mit neuer Energie erfüllt, als er die beiden Damen wiedersah, deren Gestalten er in der letzten Nacht für einen Theil eines fieberhaften Traumes gehalten hatte, oder von seiner Phantasie von denen an den Tapeten heraufbeschworen.

Die Eine war eine große und schöne Dame von edler und gebieterischer Erscheinung, und etwa dreißig Jahre alt; ihre Stirn war mehr breit, als hoch; ihre Nase lang und etwas zugespitzt, hätte zu männlich

erscheinen können, wäre nicht die bezaubernde Milde ihrer anderen Gesichtszüge gewesen, besonders ihre klaren nußbraunen Augen, die voll Lieblichkeit waren und das tiefste Mitleid ausdrückten. Daß ihr Rang hoch war, kündigte ihr Anzug hinlänglich an. Sie trug ein Obergewand von Goldstoff, dessen offener Rock ihr Unterkleid von karmoisinrothem Brocat zeigte; ihre Aermel waren von rothem Atlaß, von Perlenschnüren zusammengehalten, ihr Gürtel war von Gold, mit langen Perlenanhängen umgeben, während ein Diamantenkreuz auf ihrer Brust schimmerte.

Ihre Begleiterin schien volle zehn Jahre jünger; ihre Statur war kleiner, ihre Gesichtsfarbe war gleich weiß und zart; aber ihr Haar war von jenem tiefen Braun, welches bei Nacht schwarz erscheint. Ihre Gesichtszüge waren so regelmäßig, daß nichts sie hinderte fast einfältig zu erscheinen, wäre nicht die Dunkelheit ihrer Augenbrauen, nebst der Lebhaftigkeit ihrer tiefen veilchenblauen Augen gewesen; und als sie sich über das Bett des Leidenden neigte, wechselte die Rosenfarbe auf ihrer zarten Wange rasch. Sie trug ein weites Gewand von purpurnem Taffet, mit Samenperlen besetzt, und unter ihrem dunklen Haar schimmerten manche kostbare Steine; denn die Kleidung der Personen von Rang war in jenen Tagen kostbar und prächtig in Hinsicht des Materials und der zierlichen Ausschmückung.

„Mon Dieu! er wird wieder ohnmächtig!" sagte

die erstere Dame in sanftem, aber fremdem Accent, aber im Tone der Unruhe.

„Nein, er schläft nur," flüsterte die Andere; „und seht — nun erwacht er und erholt sich!"

„Saint Louis, prie pour moi! aber das blasse Aussehen dieses verwundeten Jünglings erschreckt mich so sehr!"

„Bin ich noch in Frankreich?" murmelte Fawside.

„O! er spricht von Frankreich!" rief die ältere, sich weiter nähernd.

„Wo bin ich, Madame — in Paris?" fragte Fawside matt.

„Nein, Ihr seid sicher in der Stadt Edinburg."

„Sicher! Und wer seid Ihr, die Ihr Euch herablaßt, mich so menschlich, so zärtlich zu behandeln? O! ich kann es mir nicht vorstellen! In der letzten Nacht — ich erinnere mich jetzt — verließ ich das Schiff des Sieur de Villegaignon und wurde von bewaffneten Männern verfolgt — von Männern, die mich zu ermorden versuchten, und der Himmel und sie allein wissen, warum, denn ich hatte ihnen nichts zu Leide gethan. Ich erinnere mich, ich fiel verwundet nieder; aber wie kam ich hieher?"

„Ihr dürft nicht sprechen, schöner Herr," versetzte die ältere Dame, ihre schöne und tadellose Hand auf den heißen und trockenen Mund des Jünglings legend. „Aber hört, und ich will es Euch sagen. Wir hörten das Schwertergeklirr — nichts Ungewöhnliches in Edin-

burg — und keinen Ruf um Hülfe unter unseren Fenstern, von wo wir einen Mann von vielen angegriffen sahen, die ihn endlich niederschlugen, obgleich er, seinen Rücken gegen das Hinterpförtchen unseres Hauses, tapfer focht."

„Ein Pförtchen? — ich glaubte es wäre eine steinerne Mauer."

„Nein, Herr, glücklicherweise war es nicht die steinerne Mauer, sondern eine Pforte. Meine Diener öffneten dieselbe und Ihr fielt herein. Sie wurde auf meinen Befehl augenblicklich geschlossen und verrammelt, und so retteten wir Euch."

„Und dies geschah in der letzten Nacht?"

„Nein," antwortete die schöne Dame lächelnd und ihren lieblichsten, fremden Accent anwendend, „es war vor drei Nächten."

„Drei!"

„Ich habe es gesagt, Monsieur."

„Ihr seid aus Frankreich, liebe Madame?"

„So wie viele Damen am schottischen Hofe.'

„Und ich — ich —"

„Habt geschlafen in Folge des Schlaftrunkes meines Arztes, oder zuweilen phantasiert; aber jetzt, der gütige Himmel sei gepriesen, und Dank seiner besonnenen Geschicklichkeit, ist alle Gefahr des Fiebers vorüber."

„Drei Tage und drei Nächte! O! Madame, wie viel Unbequemlichkeit muß ich Euch verursacht haben!"

„Sagt das nicht. Euer Leben gerettet zu haben,

ist eine genügende Belohnung für meine Freundin und mich!"

„Vielen Dank, Madame; nicht als ob ich das Leben sehr hoch schätzte, als nur wegen einer Person, die ich zärtlich liebe, und wegen der Aufgabe, die ich zu erfüllen habe."

„Eine Dame ohne Zweifel?" sagte die jüngere lächelnd."

„Meine Mutter!" entgegnete Fawside, indem seine dunklen Augen zugleich sprühten und überströmten.

„Und Eure Aufgabe ist wahrscheinlich eine Wallfahrt?" fügte die mit den veilchenblauen Augen hinzu.

„Nein, Dame, nein, keine Wallfahrt, sondern eine Sendung voll Gefahr und Tod, und von einem Hasse erfüllt, der mir zuweilen als ein heiliger erscheint — denn das Blut eines erschlagenen Vaters flößt denselben ein."

„Madame," begann die jüngere Dame unruhig, „geneigen Eure —"

„Halt!" rief die Andere, den Titel unterbrechend, mit welchem sie ohne Zweifel angeredet werden sollte, und dann flüsterten sie mit einander.

Fawside bemerkte jetzt, daß dies das dritte Mal war, wo sie so unterbrochen wurde.

Hier ist irgend ein Geheimniß verborgen," dachte er, indem er nach seinem Wamms sah, in dessen verborgener Tasche seine Briefe versteckt waren, so will ich also vorsichtig sein."

„Dies sind aufregende Gedanken für Einen, der so schwach und so schwer verwundet ist, wie Ihr es seid," fuhr die Matrone wieder fort, denn das war sie offenbar. „Wißt Ihr, wer jene bösen Gegner waren?"

„Nur zu gut! — die Männer, die meinen Vater und meinen wackeren Bruder noch dazu, mit Falschheit und Heimlichkeit, wie mir gesagt wird, im Burgfrieden erschlugen."

„Und sie?" stotterte die Dame.

„Wer?"

„Euer Vater und Bruder?"

„Waren gute und getreue Männer."

„Ich bezweifle das nicht, mein Herr. Aber ihre Namen?"

„Standen Keinem nach in den drei Lothians."

„Ihr seid außerordentlich vorsichtig, schöner Herr," sagte die ältere Dame stolz und mit gekränkter Miene.

„Und Euer Vater fiel —" begann die jüngere mit bebender Stimme, als ob die Heftigkeit des jungen Mannes sie erschreckte.

„Er fiel vor so vielen Jahren, daß die Zinsen meiner Schuld des Blutes und der Rache —"

„Ohne Zweifel verdoppelt sind!"

„Ja, Madame, vervierfacht; und jeder Tropfen soll mir pflichtmäßig gezahlt werden."

„O! sagt das nicht," entgegnete die junge Dame schaudernd. „Denkt an das Schicksal, dem Ihr ent-

gangen und wie der gütige Himmel Euch in jener unheilvollen Nacht verschonte."

„Meine Familienfehde an Denen zu rächen, die mich erschlagen wollten."

„Und Ihr seid in Frankreich gewesen?" sagte die Dame in dem Kleide von Goldstoff, um den Gegenstand zu verändern.

„Ja, Madame."

„Und Ihr kommt von dort mit Nicolaus de Villegaignon?"

„Ja, Madame."

„Ah, mon Dieu! — theures, theures Frankreich." rief sie; „und Ihr waret dort, wie lange?"

„Sieben glückliche Jahre, Dame."

„In der Armee natürlich?"

„Nein."

„Am Hofe Heinrich's von Valois?"

„Nein — bei Anna de la Tour."

„Der Herzogin von Albanien — einer stolzen und hochmüthigen alten Wittwe."

„Aber einer gütigen und milden Herrin für mich. Ich hatte die Ehre, auf meinem Heimwege durch Paris König Heinrich's Hand zu küssen."

„Habt Ihr Briefe oder Aufträge nach Schottland?" fragte die Dame eifrig.

„Nein, ich habe keine Briefe," antwortete er düster und kurz; „aber ich bitte, sagt mir Eure Namen und Euren Rang, dann — ich bitte Euch flehentlich!"

„Verzeiht uns, Herr," sagte die ältere Dame, seine Stirn mit ihrer sanften weißen Hand freundlich streichelnd; „wir sagen nicht leichtfertig einem Fremden unsere Namen — einem wilden Burschen, der mit jedem bewaffneten Manne ficht und der vielleicht jedem hübschen Mädchen den Hof macht, und der überdies seinen eigenen Namen und Vorhaben in ein so ärgerliches Geheimniß einhüllt. So also lebt wohl, Herr — in kurzer Zeit werden wir wieder bei Euch sein."

„Wartet noch ein wenig, Madame, und verzeiht mir," rief er, als sie durch den getheilten Vorhang gingen und verschwanden, als die schweren Falten sich hinter ihnen schlossen. Dann sank er, schon erschöpft von dieser kurzen Unterredung, auf sein Kissen nieder.

„Ich habe recht gethan," murmelte er, als er mit geschlossenen Augen in halber Betäubung oder wachem Traume dalag; „mein Name soll nie über meine Lippen kommen, bis ich das äußere Thor der Burg Fawside hinter mir habe. Und doch — und doch — wie hart, Mißtrauen zu hegen gegen jenes liebenswürdige Mädchen mit den tiefblauen Augen, und dem dunkelbraunen Haar."

Vorsichtig gemacht durch sein jüngstes Abenteuer, riß er das gestickte Wappen ab, welches er nach französischer Mode auf der Brust seines schönen Wammses trug, und beschloß bedächtig seinen Namen, seine Absicht und seine Briefe zu verbergen, nichts mehr davon zu sagen, woher er gekommen oder wohin er wollte, da diese beiden bezaubernden Frauen, die so zärtlich sein

Krankenlager überwachten und ihn verpflegten, und die so bedächtig ihren Namen und Rang verbargen, die Frauen, die Geliebten oder Verwandten seiner Feinde sein konnten.

Dies waren seine Entschlüsse. Aber wie schwach sind die Entschlüsse selbst der Tapferen und Vorsichtigen, wenn sie in den Händen einer schönen Dame sind!

Zehntes Kapitel.

Genesung des Verwundeten.

Schön war er an Gestalt und Eigenschaften,
Denn mild und mädchenhaft war seine Rede,
Doch ward er aufgeregt von wilden Männern;
Da glich sein Zorn oft einem Frühlingssturme!
Klage eines Liebenden.

Von seiner Jugend und Stärke und ohne Zweifel von seiner heimathlichen Luft begünstigt, die durch die nördlichen Fenster seines Zimmers herein sein blasses Gesicht anwehte, als der Seewind das reifende Getreide wogen machte und den Duft des Haidekrauts und der gelben Blüthen des Ginsters über den nördlichen See daherwehte, wurde Florence rasch wieder hergestellt. Seine Wunden heilten bald unter dem besänftigenden Einflusse des Balsams, der angewendet wurde, und des lindernden Schlaftrunks, den er von den Händen seiner beiden schönen Krankenwärterinnen und von denen des weißbärtigen Arztes erhielt, der mit verzeihlicher Eitelkeit seinen Namen nicht verbarg und ihn bald als Master Peter Posset, Leibarzt des verstorbenen Königs Jakob des Fünften, gesegneten Andenkens, angab, dessen Leiden

auf dem Sterbebette er in dem Palaste zu Falkland gemildert, und Aeltester der Wundärzte von Edinburg — einer Corporation, die vermöge ihres Amtes frey war, bei Geschworengerichten zu dienen und in der Stadt Wache zu halten.

Master Posset war ein Mann von ehrwürdigem Aussehen mit einem mächtigen weißen Barte. Er war gemessen in seinem Tone, pedantisch in seinem Wesen und aufgeblasen nach der Regel des Zeitalters, nur wenn gewisse Sterne und Zeichen, von welchen man glaubte, daß sie auf den menschlichen Körper Einfluß hatten, in gewissen Häusern am Horizonte waren — denn er war tief in die Alchymie und Astrologie eingeweiht. Doch im Jahre 1533 hatte er zu Lyon unter Rabelaîs als Hospitalarzt studirt und practicirt, und war der Leibarzt Jean du Bellay's, Bischofs von Paris, gewesen, als jener ausgezeichnete Prälat wegen der Ehescheidung Heinrich des Achten von England im Jahre 1534 nach Rom reiste. Die Wohnung des Master Posset war oberhalb einer Freitreppe am Leinwandmarkt, wo sein unziemliches Zeichen — ein getrockneter Alligator, an einem eisernen Haken hing und Furcht und Schrecken in den Herzen der Landleute erregte, welche zu kaufen oder zu verkaufen kamen, und wo das Wappen seiner Corporation — eine nackte Leiche als Wappenbinde in silbernem Felde, zwischen einer Hand, die ein Auge gefaßt hielt, so wie zwischen Distel und Krone — alle benachrichtigte, daß dies die Wohnung des Aeltesten der Wundärzte sei.

Durch seine Pedanterie, durch seine langweiligen Erinnerungen an die Herren Rabelais und Jean du Bellay wurde dieser würdige Wundarzt seinem Patienten zu einer unerträglichen Last; doch hatte er offenbar gehörige Instructionen erhalten, verschwiegen zu sein; denn durch keine Bemühung der List und der Bitte konnte Fawside das Geheimniß von ihm herausbringen, in wessen Hause sie sich befänden und wer diese beiden so vornehm erzogenen und gebildeten und zugleich so schönen Damen wären, die ihn wie Schwestern behandelten und welchen er sein Leben und seine rasche Wiederherstellung verdankte. Von einem französischen Kammerdiener, der ihm gleichfalls aufwartete, konnte er ebenso wenig eine Sylbe herausbringen, denn Monsieur Antoine, obgleich ein vortrefflicher Musiker auf der Violine, gab ihm ein Zeichen, daß er stumm sei.

„Master Posset, guter freundlicher Master Posset," sagte Florence eines Tages, „ich habe alle Anerbietungen von Bestechungen erschöpft, wie sie ein Mann in gegenwärtigen Umständen nur machen kann, und Ihr habt sie alle auf edle Weise zurückgewiesen. Jetzt berufe ich mich auf Euer Mitleid und Menschlichkeit, mir zu sagen, wer und was diese beiden freundlichen Feen sind!"

„Wer sie sind, wage ich nicht zu sagen; was sie sind, kann ich Euch wohl mittheilen," versetzte der vorsichtige Wundarzt.

„So sagt es denn. Was sind sie?"

„Eine Wittwe und ein Mädchen."

„Die Wittwe?" fragte Florence ungestüm.

„Ist die mit den nußbraunen Augen und dem kastanienbraunem Haar."

„Das Mädchen?"

„Natürlich die Andere, die mit dem dunkleren Haar und den veilchenblauen Augen, und die sich dem Veilchen gleich von Allem ausschließt."

„Die Liebenswürdigste, dem Himmel sei dank!"

„Warum dankt Ihr dem Himmel so inbrünstig?" fragte Master Posset mit Ueberraschung.

„Fragt mich nicht — fragt mich nicht!" rief Fawside, auf dessen Herz jeder Blick, jede Handlung und jede unbedeutende Frage oder Bemerkung der jüngeren Dame einen tiefen Eindruck gemacht hatte. „Ihr Rang?"

„Den kann und darf ich Euch nicht sagen," fiel der Arzt hastig ein.

„Also ist er hoch?"

„Wenige sind edler im Lande."

„Ach! Master Posset, jede sieht wie eine Königin aus."

„Vielleicht sind sie es auch — Königinnen der Feen," versetzte Master Posset mit einem Lächeln, welches sein weißer dichter Schnurrbart verbarg.

„Ihr seid sehr verschwiegen, Herr Wundarzt," seufzte Florence mit Ungeduld.

„Verschwiegen zu sein war einer meiner vorzüglichsten Befehle, die ich erhielt, und ich bin in dem Hause derjenigen, die keinen Scherz verstehen; und, wie der große Rabelais zu sagen pflegte, ist Verschwiegenheit

für einen Arzt ebenso nothwendig, wie eine Nadel für einen Compaß."

„Alle diese Heimlichkeit scheint mir sehr eigenthümlich und unnöthig; aber so viel kann ich unterscheiden, daß die jüngere Dame die andere mit vieler Rücksicht und Respect behandelt und daß ihr Rang lange nicht so hoch sein muß, obgleich ihre Schönheit keiner nachsteht, die ich selbst am Hofe von Frankreich gesehen habe."

„Ihr seid ein scharfsichtiger Beobachter, Herr," versetzte der Wundarzt erröthend und mit einiger Unruhe; „aber kann nicht solche Rücksicht und Respect von ihren jüngeren Jahren herrühren?"

„Wohl schwerlich, denn ich kann bemerken, daß daß die ältere kaum dreißig Jahre alt ist."

„Doch hat sie schon den zweiten Gemahl und wenigstens zwei Kinder begraben."

„Ich werde bald entdecken, wer sie ist, wenn Ihr mir nur noch einige solche Umstände angeben wollt," sagte Florence lachend.

„Ich hoffe, Ihr werdet es nicht versuchen," sagte Master Posset mit zunehmender Unruhe, indem er sich entfernen wollte.

„Höchst würdiger Doctor, was glückt am besten in dieser Welt!"

„Ich weiß es nicht."

„Soll ich es Euch sagen?"

„Der Erfolg. Ich habe großen Glauben daran."

„Gerade so sagte der große Rabelais."

„Zum Henker mit Eurem Rabelais!“ sagte Florence ärgerlich.

„Schämt Euch, junger Herr!“ sagte Master Posset, der dies als eine große Lästerung betrachtete.

„Verzeiht mir; aber bei diesem Glauben an den Erfolg wird es mir niemals mißlingen,“ versetzte Fawside lachend. „Ich werde bald von hier weg sein, wo ich zu lange die Eule gespielt habe, und wenn ich wieder wohl genug bin, werde ich wie die Lerche emporfliegen. Ah! guter Master Posset, höchst würdigster Aeltester der Wundärzte, denkt Ihr, ich habe sieben Jahre meines Lebens zwischen Paris und Vendome zugebracht, ohne im Stande zu sein den Namen eines hübschen Fräuleins zu entdecken, wenn ich es wünsche. Sie kann sich nicht lange vor mir verbergen, davon haltet Euch überzeugt.“

„Ist es galant, so von diesen Edeldamen zu reden, deren Dach Euch schützt, und welchen Ihr auch Euren Namen verschweigt?“ fragte Posset ärgerlich.

„Freilich nicht; und doch meiner Treue, haben drei Schwertwunden mir mehr Grund zur Vorsicht gegeben, als ich glaubte, daß mir zu Theil werden würde. Aber ich will Geduld fassen, denn die Zeit enthüllt Alles.“

„Gerade so wie ich meinen herrlichen Jean du Belly in Notre-Dame zu Paris oftmals habe predigen hören — ja wahrlich, Herr, die Zeit enthüllt alle Dinge.“

„Ja, und sie rächt auch alle Dinge,“ sagte eine sanfte Stimme auf der anderen Seite des Bettes; und

als Fawside sich umwendete begegnete er den hellen Augen der Dame und ihrer Freundin, die auf ihn gerichtet waren.

Der junge Mann war sehr schön. Seine Züge waren regelmäßig, aber markirt und ausdrucksvoll; sein Haar war kurz geschnitten aber schwarz und lockig; seine Nase war gerade, mit wohl ausgeschweiften Nasenlöchern; sein Kinn war zierlich geformt und mit einem kurz geschnittenen französischen Barte versehen. Da sein Hemdkragen offen war, so zeigte sich seine kräftige Brust, weiß wie parischer Marmor, aber von Binden und Leinwandstreifen durchkreuzt, welche den heilenden Balsam in seinen Wunden hielten. Seine Züge hatten alle Frische und allen Zauber der Jugend aber es war die Mattigkeit in Folge des Leidens und Blutverlustes darüber ausgebreitet; so waren seine schönen Augen unnatürlich hell und ruhelos. Als Fawside bemerkte, daß die edle Dame seine achtlosen Bemerkungen gehört hatte, machte er eine Anstrengung, aufzustehen, um sich zu verbeugen und sagte lebhaft erröthend:

„Verzeiht mir, Madame, ich wußte nicht, daß Ihr so nahe waret, und auch Ihr, liebes Fräulein," fügte er mit bebender Stimme hinzu, als er die jüngere und schönere von diesen beiden Frauen anredete, in deren bezaubernde Gesellschaft er versetzt worden und die ihn länger als eine Woche verpflegt hatten.

Da sie sich längst der Macht ihrer Schönheit bewußt war, so konnte diese junge Dame unmöglich

umhin, das Interesse zu sein, welches sie in Florence's Brust erregte, da der Ausdruck seiner dunklen Augen und der Ton seiner Stimme dasselbe nur zu deutlich offenbarte.

An diesem Morgen war ihr liebliches Gesicht ungewöhnlich liebenswürdig in einer mit Hermelin besetzten dreieckigen Kappe, die mit Perlen verziert war, welche nicht weißer erschienen, als ihr zarter Hals und ihre mit Ringen beladenen Finger; sie sprach selten, außer wenn sie von ihrer Freundin angeredet wurde, und ihre Antworten waren immer kurz.

„Ich hörte Euch Paris und Vendome erwähnen," sagte diese Letztere zu dem Patienten, als sie ihre klaren nußbraunen Augen auf ihn richtete, indem Master Posset sich respectvoll aus dem Zimmer entfernte, indem er sich hinter den Vorhang zurückzog.

Ich kenne den letzteren Ort wohl und jede Biegung der schönen Loire, nebst dem alten Schlosse der Grafen de la Marche und das herzogliche Schlosse Karls von Bourbon —

„Und die große alte Abtei der heiligen Dreieinigkeit mit ihren mächtigen Thürmen, ihren Spitzfenstern und Reliquien —"

„Wo die Benedictiner in einem krystallenen Fläschchen die heilige Thräne aufbewahren —"

„Die unser Erlöser über dem Grabe des Lazarus geweint."

„Ach! ich sehe, wir werden gemeinschaftlich einige

Erinnerungen haben," sagte die stolze Dame lächelnd; „und das schöne Paris — wie sieht es aus?"

„Schön und groß, wie immer; und für meine Augen bildet es bei seinem Leben, seinem geschäftigen Treiben einen wunderbaren Contrast zu unseren grimmigen schottischen Städten mit ihren verrammelten Häusern, ihren Mauern und Thoren, den steilen Straßen, die mit Haufen von Torf und Brennmaterial belastet sind."

„Ja gewiß, man könnte mit einem Pferde durch die ganze Rue St. Jacques, oder die Rue St. Honoré reiten, ohne solchen widerwärtigen Hindernissen zu begegen. Ist das Hotel de Ville schon vollendet?"

„Beinahe."

„Sind jene vier ergötzlichen Ungeheuer — ich vergaß den Namen — auf dem Thurme von St. Jacques de la Boucherie vollendet?"

„Ja, Madame, und sie grinsen den ganzen Tag über Paris dahin."

„Ihr seht, Herr, ich kenne Paris."

„Madame ist ohne Zweifel nur eine Schottin durch Adoption."

Die Dame lächelte traurig, während ihre Freundin laut lachte.

„Ich sehe es jetzt in der Phantasie vor mir," sagte sie, während ihre schönen Augen sich erweiterten und funkelten, „lächelnd auf der Ebene, die mit goldenem Korn bedeckt und von den Weinbergen begrenzt

ist, die sich von Mont l'Hery bis Poissy erstrecken; Paris mit seinen geschäftigen Straßen von steinernen Giebeln, Schieferdächern und vielfarbigen Häusern — die ungeheuren Massen der Stadt, die große Bastille und die doppelten Thürme der mächtigen Notre-Damekirche! Ich sehe Alles in der wolkenlosen Mittagssonne schimmern, wie einst meine kleine Tochter sie auch sehen soll!"

„Eine Tochter — Ihr habt eine Tochter, Madame?" sagte Fawside mit zunehmendem Interesse; „und Ihr seid eine Wittwe? Ich bitte Euch, sagt mir, wer Ihr seid?"

„Wir haben auch unsere kleinen Geheimnisse, schöner Herr," entgegnete sie; mit schelmischem Ausdruck einen Finger emporhaltend.

„Bei dem Kreuze an meinem Dolche, schwöre ich Euch zu, Madame —"

„Aber Euer Dolch ist verloren gegangen."

„Ich bedauere es tief, denn es war das Geschenk einer edlen Dame."

„Da wir so geneigt sind, einander fruchtlose Fragen vorzulegen, darf ich nach ihrem Namen fragen?" sagte die jüngere Dame.

„Diana von Poitiers, Herzogin von Valentinois; er hat ihre drei Halbmonde auf der Klinge; aber ich ließ ihn in der Nacht des Kampfes in dem Körper irgend eines Schurken zurück. Wenn er lebt, werden die Diamanten an dem Griff vielleicht ein Balsam für

seine Wunden sein, wenn er stirbt, können sie sein Leichenbegängniß zahlen — aber, Pest! mein wackerer Dolch ist fort!"

„Nehmt diesen von mir an," sagte die größere Dame, von einem Tischchen von Ebenholz, welches in der Nähe stand, einen mit Juwelen besetzten Dolch nehmend und ihn Florence reichend.

„Tausend Dank, Madame — einer Dame Geschenk kann nie abgelehnt werden; doch was sehe ich? Den Namenszug Jakob des Fünften — Seiner Majestät des verstorbenen Königs!"

„Es war sein Dolch," sagte die Dame düster, „und damit drohte er Sir James Hamilton von Finnart, den Großinquisitor von Schottland, zu ermorden; aber ich hielt seine Hand zurück und nahm die Waffe weg; denn der sanfte König Jakob wollte einer Frau, einem Priester oder einem Kinde nichts abschlagen."

„Und so waret Ihr mit der schönen Geliebten Franz des Ersten bekannt?" fragte die junge Dame mit etwas verächtlichem Schmollen ihrer hübschen Lippen.

„Nein, mein Fräulein, ich kann nicht sagen, daß sie mich kannte; aber einmal, als sie und ihr königlicher Geliebter sich entzweit hatten, brachte ich einen Brief von ihr an Franz, und zwar zu einer Zeit, wo kein Anderer wagte, sich ihm zu nähern, da Seine Majestät zornig war über die Nachricht, daß seine Flotte von den Galeeren Andrea Doria's vor Nizza vernichtet worden. Dies war vor drei Jahren. Ich befand mich

eines Tages in der Gallerie des Louvre, als sie sich mir näherte.

„„Herr Page,“ sagte sie, mir ein kleines blaßrothes Billet einhändigend, „wollt Ihr mir einen Dienst erweisen?“ “

„„Ich gehöre zu der Hofhaltung der Frau Herzogin von Albanien,“ sagte ich; „doch werde ich Euch gern gehorchen, Madame.“ “

„„Da sollt Ihr zehn Goldkronen haben.“ “

„„Zehn Kronen! Ach! Madame,“ sagte ich galant; „ich möchte lieber zehn weniger materielle Gaben haben.“ “

„„Ihr sollt Beides haben, Knabe,“ sagte sie heiter lachend; „die Kronen jetzt und die Küsse später.“ “

„Ihr Billet an Franz hatte Erfolg; in weniger, als zehn Minuten war jener fürstliche Monarch zu ihren Füßen. Aber mit ihrem Kuß gab sie mir einen parmesischen Dolch, den sie an ihrem Gürtel trug — das Geschenk ihres gegenwärtigen Geliebten Heinrich von Valois, und welchen Ihr, Madame, auf so edle Weise durch diesen ersetzt habt.“

Als Florence diese Worte sprach, küßte er mit der wahren Ergebenheit der alten Zeit den auf dem Griffe eingegrabenen Namenszug.

In dem Augenblick erschien Master Posset wieder und flüsterte der Dame des Hauses etwas in's Ohr.

„Entschuldigt mich, mein Herr,“ sagte sie; „es sind Personen draußen, die mit mir zu sprechen wünschen.“

Und als sie sich plötzlich mit dem Arzte entfernte, fand sich Florence mit einiger Verwirrung eine Zeitlang mit der jüngeren und, wie wir bereits mehr als einmal angedeutet haben, anziehenderen Dame allein, in welcher, obgleich sie noch namenlos ist, der scharfsichtige Leser ohne Zweifel schon die Heldin unserer Geschichte erkannt hat.

Elftes Kapitel.

Der Opalring.

Wenn gleich mein Frühling spät erschien, so floß
Doch schneller meiner Jugend wilde Strömung,
Und es entfaltet sich mein inn'res Leben
Gleichwie die Blume vor dem Sonnenlicht.
Es wuchsen Hoffnung Zweck und hohes Streben
Auf mit dem Knaben, dem erwachsenden;
Das Leben zeigte tiefere Bedeutung
Und höh're Freude bracht' die Männlichkeit.

Mary Howitt.

Nach einer Pause begegneten einander ihre Augen, und die der Dame wendeten sich sogleich ab; die Wangen Beider übergossen sich mit einem Erröthen, denn sie waren so jung und die eine Person so unschuldig, daß sie unfähig waren, Gemüthsbewegung zu empfinden, ohne dieses bezaubernde aber zu Zeiten höchst lästige Zeichen derselben zu erkennen zu geben.

Die Dame sprach zuerst.

„Und so, mein Herr, seid Ihr noch immer entschlossen Euer Incognito zu bewahren. Eure Rolle des unbekannten Ritters weiter zu spielen?"

„Ja, mein Fräulein," sagte er in demselben scherzhaften Tone, „während ich in dem Schlosse einer Zauberin bin, — denn hier bin ich in der That von einem

Zauber gebunden. Und mehr, als Alles, haben mich meine Wunden vielleicht bis zur Undankbarkeit vorsichtig gemacht."

„So hegt Ihr also wirklich Mißtrauen gegen uns!" rief die Dame hoch erröthend, während ihre dunkelblauen Augen von Belustigung und Ueberraschung funkelten.

„Ich will lieber Alles wagen, als mich länger einem Vorwurfe aussetzen, wie Eure Worte ihn andeuten," entgegnete der junge Mann ungestüm. „Ich bin Florence Fawside. Und jetzt, da Ihr meinen Namen wißt, bitte ich Euch, meinen Feinden denselben nicht zu sagen, denn ich könnte hier vielleicht ermordet werden, ohne je wieder einen tapfern Schlag zu meiner eigenen Vertheidigung zu führen. Ich habe Euch meinen Namen gesagt," fügte er hinzu, indem seine Stimme leiser wurde und einen zärtlichen Ausdruck annahm, während er ihre Hand zu ergreifen versuchte; aber sie fuhr zurück, „und nun, liebe Dame, thut mir die Ehre an, mir den Eurigen zu nennen."

Aber die Dame war todtenblaß geworden; ihre schönen Augen sahen den Redenden mit dem Ausdruck des Schreckens und des traurigen Interesse, mit Mitleid und Unruhe gemischt, an. Als Florence diese Gemüthsbewegung bemerkte, entdeckte er sogleich, daß er durch die plötzliche Mittheilung seines Namens ein Versehen gemacht habe, und ein unbestimmtes Gefühl der Hülflosigkeit und Gefahr bemächtigten sich seines Herzens.

„Ich werde nimmer die Freundlichkeit, Menschlichkeit und Zärtlichkeit vergessen, womit Ihr mich behandelt habt, Dame, aber warum all die seltsame Heimlichkeit — denn Ihr könnt nicht allein und ohne Freunde hier sein, wie ich es für jetzt bin? Warum bin ich selbst Euren Dienern verborgen worden? Keiner hat sich mir genähert, als der Wundarzt Master Posset. und ein Franzose Antoine, welcher sich für taub oder stumm ausgiebt, wie ich wenigstens glaube. Alles bezeichnet ein Geheimniß, wenn auch nicht ein drohende Gefahr. O! wenn ich nur wieder stark genug wäre, mein Schwert anzuwenden — auf dem Pferde zu sitzen und fortzureiten.“

„Auf alle diese Fragen kann ich nur durch andere antworten. Warum alle diese Klagen? Woher diese Unruhe?“

„Ich muß fort, Dame,“ sagte Florence mit bebender Stimme, denn obgleich auf der einen Seite geblendet und angelockt von der Schönheit der Redenden, fürchtete er auf der andern Seite in eine tödliche Schlinge zu fallen; „ich hege das Verlangen, meine bejahrte Mutter zu sehen — und ich habe Briefe —“

„Doch hoffentlich nicht an den Regenten?“ sagte die junge Dame, die einen Schritt vortrat.

„Sucht nicht meine Geheimnisse zu erforschen, Dame. Ich habe Euch meinen Namen gesagt — ich bin der Letzte eines alten Geschlechts, welches nie Schott-

land oder seinen König in der Stunde der Noth oder Gefahr im Stiche ließ. Ich werde Euch treu sein —"

„Mir!" wiederholte das schöne Mädchen in leisem Tone, indem sie hoch erröthete. „Ich bedarf nicht Eurer Treue, guter Herr!"

„Euch und meiner königlichen Herrin; aber ich hege Verlangen, diesen Ort zu verlassen — noch einmal die bejahrte Mutter, zu sehen, die mich in meinen kindlichen Jahren zärtlich auferzogen."

„Eine harte und strenge Frau, die, wenn es wahr ist, was die Leute sagen, Euch zur Begehung schrecklicher Thaten antreiben wird!"

„Sagt das nicht — sie war immer milde und liebevoll gegen mich und meinen wackeren Bruder Willie, der jetzt leider bei seinem Vater im Grabe ruht."

„Milde und liebevoll! — das ist die Bärin und Tigerin auch gegen ihre Jungen; aber ihre wilde Natur bleibt doch."

„Bedenkt, daß die, von der Ihr sprecht, meine Mutter ist, Dame," sagte Florence vor Zorn erröthend.

„Verzeiht mir — ich rede nur nach dem, was ich gehört habe."

„Es verlangt mich auch, den ehrlichen alten Roger von Westmains mit seinem weißen Barte, und seinem frischen nußbraunen Gesichte zu sehen — meinen Lehrer in der Wissenschaft der Vertheidigung, der mich unterwies, Schwert und Dolch, Hakenbüchse und Pike zu

führen, als wäre ich völlig gerüstet in die Welt gekommen. Und dann ist da Pater John von Tranent, der freundliche alte Vikar, der mich in den Winterabenden auf seine Knie zu nehmen und mir so wunderbare Geschichten zu erzählen pflegte von Arthur's Tafelrunde, von William Wallace, von Alexander und Hector — von den Prophezeiungen Thomas des Reimers, und wie sie alle in Erfüllung gegangen — die Geschichte von dem rothen Ettin, dem Riesen, der drei Köpfe hatte, und von der alten Gyre, der Hexenmutter aller unserer schottischen Hexen, bis mir vor Schrecken vor solchen kühnen Männern und so zauberhaften und seltsamen Leuten das Haar zu Berge stand. Ich wünsche meine alte Amme Maud wiederzusehen, die mich in dem alten Thurme in Schlummer zu wiegen pflegte und mir von den Blumen des Waldes oder das liebliche alte Lied von Gynkertoun vorsang; und ich möchte wieder unter dem moosbedeckten Dache des alten Thurmes sein, wo meine Mutter meiner wartet und vielleicht um mich weint — in jenem düsteren alten Herrenhause mit seinem verriegelten Thor, seinen engen Oeffnungen und seinen schmalen Treppen, deren Stufen von der Zeit und von den Füßen der vielen Generationen meiner Väter geheiligt sind, die jetzt zu Gott gegangen und deren Gebeine unter dem Schatten eines Kreuzes auf dem grünen Kirchhofe von Tranent schlummern."

„Kurz," sagte die Dame mit einem sehr entschiedenen Schmollen ihrer schönen rothen Lippen, „Ihr seid dessen

überdrüssig, hier zu wohnen, und hegt das Verlangen, zu gehen."

„Hier — ach! mein Fräulein, sagt das nicht! Hier, hier bei Euch könnte ich immer wohnen; aber ich habe geliebte Bande und strenge Pflichten, die meine Gegenwart anderswo fordern."

Das dunkelhaarige Mädchen lächelte und ließ ihre Augenlider sinken, während ihre Verwirrung zunahm; denn in jenen alten Tagen, wo Natur und Impuls herrschten, reifte die zärtliche Neigung bald, ehe wohlerzogene Leute ihren Haß und ihre Liebe unter demselben ruhigen und undurchdringlichem Aeußeren zu verschleiern gelernt hatten. Das Eis war jetzt vollständig gebrochen, aber die Unterredung wurde bald beendet.

Nach einer Pause, während welcher es Florence gelungen war, die kleine Hand der Unbekannten zu erhaschen und sie wenigstens dreimal zu küssen, sagte er im Tone des zärtlichen Vorwurfes:

„Wollt Ihr mir noch Euren Namen verbergen?"

„Ich handle nach den Befehlen einer Anderen —"

„Einer Anderen! — Wem gewährt Ihr diesen Gehorsam? Mir scheint Ihr keiner auf Erden untergeordnet."

„Keiner, hoffe ich, in Eurer Schätzung," sagte sie in coquettem Tone.

„Aber Euch zu schätzen und zu lieben, wie ich es thue — Euch meinen Namen anzuvertrauen und doch

den Eurigen nicht zu erfahren, ist unfreundlich, ungerecht und unterwirft mich der Qual und Aengstlichkeit."

„Ich kann Euch meinen Namen nicht angeben — o, verzeiht mir, denn in dieser Sache bin ich wirklich nicht meine eigene Herrin," sagte sie in bebendem Tone.

„Dies ist höchst seltsam und gleicht einem Kapitel aus dem Amadis oder auch aus irgend einem anderen Romane. Wie soll ich Euch denn nennen?"

„Nennt mich Urganda, die Unbekannte, oder wie Ihr sonst wollt," entgegnete sie lächelnd, um ihre Verwirrung zu verbergen, indem sie ihre Hand zurückzog; und von ihrem schönen und zarten Finger einen Ring ziehend, ließ sie ihn auf Florence's Kissen fallen und fügte hinzu: „Nehmt dieses Andenken — es hat ein Geheimniß an sich, woran Ihr mich einst erkennen könnt. Nehmt ihn, Florence Fawside, und tragt ihn zum Andenken an Eine, die nie aufhören wird, Euch mit dem schwermüthigsten Interesse zu betrachten, die aber nie auch nur Eure Freundin sein kann."

„Als Andenken — als wenn ich Euch vergessen könnte, so lange Leben und Athem währen!" rief Florence sich über den Opalring neigend und ihn küssend.

Als er aufblickte, war die schöne Geberin fort. Eine zitternde Bewegung des Vorhanges im Zwielicht — der Abend war angebrochen — deutete an, wohin sie gegangen war, ehe er sie durch Wort oder Bewegung zurückzuhalten und um eine Erklärung der seltsamen

und räthselhaften Worte anflehen konnte, welche die für einen Liebenden so theure Gabe begleitet hatten.

Sie war fort; und erschöpft von der Aufregung der Unteredung, von der plötzlichen Wendung, welche dieselbe genommen, so wie von dem Geständniß eines gegenseitigen Interesses in beider Herzen, sank Florence auf sein Kissen zurück und lag lange mit geschlossenen Augen und vor Freude erbebend da, während die nüchternen Schatten des Abends in dem tapezierten Zimmer um ihn her dunkler wurden.

Er war von einem neuen Glück erfüllt, seine Seele schweifte weit hinweg in das Land sonniger Träume, alle seine Pulse schienen sich zu beschleunigen, und mit der Ueberzeugung, daß diese schöne Unbekannte ihn liebte, entdeckte er plötzlich, daß er in der Welt noch für etwas Anderes leben könne, als für die erbliche Rache.

„Morgen werde ich sie wiedersehen," dachte er; „morgen werde ich ihre Stimme hören, und in ihren lieben, taubengleichen Augen die Versicherung lesen, daß sie mich noch liebt; und ihren Namen — o den muß sie mir dann gewiß auch entdecken. Aber ist diese Unterredung und dieser Ring, ihr Geschenk, wirklich und keine Phantasie von mir? — O! könnte ich nur dieses seltsame Geheimniß und dieses Räthsel ihres Namens lösen!"

Als er so dachte und seine Gedanken halb hörbar aussprach, flackerte ein rothes Licht über die tapezierten Wände dahin. Es kam von der Außenseite, und als er sich erhob, sah er den schwankenden Schimmer meh-

rerer Fackeln an den wohl vergitterten Fenstern, während die Stimmen der Männer, wovon einer rauh mehrere Worte des Befehls aussprach, sowie das Geklapper von Pferdehufen und das Klirren von Hellebarden und Hakenbüchsen in der benachbarten Straße sich hören ließen. Was bedeutete all dieses ungewohnte Geräusch?

Eine unbestimmte Regung der Unruhe erfüllte seine Brust; er sah sich nach seinem Schwerte um und hielt es für den Fall eines plötzlichen Angriffes in seiner Hand; aber gleich darauf verschwand der Schimmer der Fackeln und das Geklirr der Sporen und der Pferdehufe schien die enge Straße hinaufzuziehen und in der Entfernung dahinzuschwinden.

Dann wurde in dem Hause und um dasselbe Alles still und eine Ahnung, welche, er wußte selber nicht was bedeutete, senkte sich auf das Herz des Horchers.

Zwölftes Kapitel.

Master Posset.

Ich bin Dein Freund, Dein allerbester Freund;
Es blühet keine Blume in der Hitze —
Und in der Dürre welkt die grüne Frucht,
Doch reifet sie, wo frisch die Wasser fließen,

Mackey.

Der Morgen kam mit seinem Sonnenschein; aber die beiden schönen Gesichter, welche einen erheiternden Einfluß über das Lager des verwundeten Jünglings zu ergießen pflegten, waren nicht mehr dort. Eine Stunde nach der andern verging, aber sie kamen nicht, und Fawside erinnerte sich mit Aengstlichkeit der beiden deutlichen Töne oder Zeichen einer raschen Abreise am vergangenen Abend.

So verging der Tag. Der stumme Antoine erschien allein; aber aus seinen Grimmassen war nichts zu errathen. Die Nacht kam und mit ihr der Schlaf, aber es war nur ein Schlaf, der von mehr als einem Traume, von einem schönen Gesichte mit dunkelblauen Augen und langen schwarzen Wimpern, tiefen, gedankenvollen Blicken und bezauberndem Lächeln gestört wurde.

Endlich kam ein Geräusch, welches den Träumer

störte, und ein Lichtstrahl blinkte aus dem anderen Zimmer.

„Sie kommt!“ war Florence's erster Gedanke. „Zu dieser Stunde — unmöglich!“ war der zweite.

Da war ein leichter Fußtritt. Der Morgen dämmerte gerade; aber die guten Leute in jenen Tagen waren bei Zeiten auf den Füßen. Endlich wurde der Vorhang ohne Weiteres auseinander=geschlagen und Master Posset, eine Lampe in der Hand haltend, während sein langer Silberbart schimmernd über sein schwarzes Gewand niederhing, welches in weiten Falten seine Füße umwehte, näherte sich und trug auf einem silbernen Teller das gewöhnliche Frühstück des Kranken, welches in schwachem Gewürzwein mit Makaronenbiscuit bestand. Er fühlte des Jünglings Puls, sah aufmerksam seine Augen und Wunden an, erklärte, daß er sich unendlich besser befinde, und fügte hinzu, daß er heute sein Lager verlassen könne.

„Und die Damen?“ fragte Florence, der nicht länger im Stande war, seine Neugierde zu unterdrücken.

„Welche Damen?“ fragte der besonnene Master Posset.

„Die, welche seit so vielen Tagen, wie Schwestern an meinem Lager gewacht — die mit den nußbraunen und die mit den blauen Augen — denn leider weiß ich ihren Namen nicht. Wo waren sie gestern den ganzen Tag und wo sind sie heute?“

„Abgereist!“

„Abgereist!“ wiederholte Florence matt; „aber wohin?“

„Nach Stirling.“

„Aber warum nach Stirling?“ fragte Florence ungestüm.

„Weil sie Geschäfte mit dem Lord Regenten haben.“

„Ich will ihnen folgen. Mein Wamms — meine Beinkleider, meine Stiefel. Guter Master Posset, Eure Hand. Ach! großer Himmel! wie schwindelt mein Kopf und wie dreht sich das Zimmer, als ob eine Ecke die andere verfolgte!“ rief Florence, der aus seinem Bette sprang und hingefallen sein würde, hätte ihn der aufmerksame Arzt nicht in seinen Armen aufgefangen.

„Man muß kriechen, ehe man gehen kann; und Ihr müßt gehen können, Herr, ehe Ihr daran denkt, ein Pferd zu besteigen.

„Wann kann ich wieder auf meinem Sattel sitzen?“

„In drei Tagen vielleicht.“

„In drei Tagen will ich in Stirling sein!“ sagte der andere ungestüm.

„Es wäre besser, Ihr ginget nach Hause,“ sagte Posset kurz. „Es ist der Rath eines aufrichtigen Freundes, der nicht will, daß Ihr vergeblich nach Stirling reitet.“

„Warum vergeblich, Master Posset, wenn ich Euch sage, daß ich eine von denen, die mich so plötzlich verlassen haben, leidenschaftlich liebe?“

Master Possets Gesicht zeigte, wenigstens so viel wie sein mächtiger Bart sehen ließ, bei dieser plötzlichen

Ankündigung verschiedene Ausdrücke — Erstaunen und Verlegenheit, Unruhe und dann Heiterkeit.

„Schöner Herr," sagte er lachend und achselzuckend, eine Gewohnheit, die er von Rabelais angenommen hatte, „Ihr vergeßt Euch!"

„Warum? Stehen sie denn so hoch über einem begüterten Baron?"

„In Schottland sind Wenige höher."

„Sagt mir keine so entmuthigende Dinge, sondern theilt mir lieber ihren Namen mit. Zum hundertstenmal flehe ich Euch an."

„Ich darf es nicht!"

„Wenn ich Drohungen anwendete, was würdet Ihr sagen?"

„Was mein Freund Rabelais zu einem französischen Ritter in Lyon sagte, als er auf ähnliche Weise bedroht wurde."

„Und was sagte Euer Teufel von Rabelais?"

„Daß Drohungen sich schlecht für einen Kranken eignen, wenn er sie gegen seinen Freund anwendet; und noch weniger für einen Mann von Euren jüngeren Jahren gegen einen Mann, in dessen Barte sich so wenig schwarze Haare zählen lassen, wie in dem meinigen."

„Sehr wahr — verzeiht mir; aber wenn ich erst aus diesem Hause bin, werde ich das Räthsel bald lösen. Ein so liebenswürdiges Wesen wie die jüngere Dame muß wohl bekannt sein und viele Liebhaber haben."

„Ohne Zweifel."

„Ihr seid ein sehr verschwiegener und besonnener Wundarzt, Master Posset — ja ein unvergleichlicher Wundarzt!“ sagte Fawside, an dem Ende seines Schnurrbartes nagend, und während dieser Unterredung fortfahrend sich anzukleiden; „und Ihr denkt wirklich, daß sie viele hat?“

„Ja; doch nach ihrer Charakterstärke zu urtheilen, bin ich versichert, daß sie während ihres ganzen Lebens nur eine Liebe haben wird.“

„Nur eine! das ist freilich ermuthigend!“

„Obgleich an Jahren noch ein junges Mädchen, ist sie doch an Herz, Seele und Geist völlig herangereift. Versteht Ihr mich?“

„Ja — knüpft mir diese Bänder zu. Danke Euch, Master Posset — ich verstehe Euch, aber nur insoweit, daß, wenn ich nicht die erwähnte Liebe besitze, ich den Anderen, der vielleicht diese Stellung einnimmt, mit meinem Schwerte durchbohren will. Ihr geringstes Lächeln ist hundert Goldkronen werth!“

„Ein Ausspruch, des Rabelais würdig! Aber als Euer Freund, Florence Fawside — als einer, der viele Jahre älter und an Erfahrung reicher ist — rathe ich Euch, hört auf, so von ihr zu reden oder an sie zu denken!“

„Wenn ich sie aber liebe?“ fragte der junge Mann mit einer Mischung von Traurigkeit und von jenem Ungestüm, welcher einen der Hauptelemente seines Characters bildete.

„Weil — ich rufe den Himmel zum Zeugen an — Hindernisse zwischen Euch obwalten —"

„Der Himmel sei mir gnädig! wollt Ihr denn damit sagen, daß sie verheirathet ist?"

„Nein; aber dennoch sind immer unübersteigliche Hindernisse für den Erfolg einer solchen Liebe vorhanden."

„Auch für den Tapferen?" fragte Florence stolz.

„Ja, für den Tapfersten."

„Gott allein weiß, was Ihr alle mit dem grausamen Räthsel meint; aber in drei Tagen will ich mich auf den Weg machen, um es zu lösen — um es zu lösen oder zu sterben."

Der alte Doctor lächelte über die Energie des jungen Mannes und bot ihm freundlich den Beistand seines Armes an, um ihn in den Stand zu setzen, in dem Zimmer umherzugehen, nachdem er von ihm sein Ehrenwort erhalten hatte, daß er ohne gehörige Erlaubniß nicht versuchen wolle, es zu verlassen oder in andere Theile des Gebäudes einzudringen.

Der Abend des dritten Tages war in Nacht übergegangen und die Nacht näherte sich dem Morgen, als Master Posset erschien und sagte:

„Kommt, Herr, es warten Pferde; wir verlassen sogleich das Haus."

„In der Dunkelheit?" fragte Florence mit Ueberraschung.

„Es ist keine Stunde mehr bis Tagesanbruch."

„Ein neues Geheimniß? — Wohin? Nach Stirling?"

„Nein."

„Wohin denn?"

„Nach der Burg Fawside — habt Ihr keine Verwandte dort?"

„Meine Mutter — ja, meine Mutter," sagte Florence, indem eine plötzliche Zärtlichkeit in seinem Herzen erwachte, als er sich hastig ankleidete; „ich will sie umarmen, und dann fort nach Stirling!"

„Ihr könnt Euch die Anstrengung einer solchen Reise ersparen, denn ich gebe Euch auf das Wort eines redlichen Mannes die Versicherung, daß die, welche Ihr sucht, in weniger als drei Tagen wahrscheinlich schon wieder in Edinburg sein werden."

Die einzige Antwort Florence's war, den Opalring zu küssen, dessen Geheimniß er noch immer nicht entdeckt hatte.

„Ihr müßt mir gestatten, Euch die Augen zu verbinden."

„Warum, Master Posset? diese Vorkehrung schmeckt nach Mißtrauen und wird eine Beleidigung."

„Laird von Fawside, ich bestehe darauf; und sie, deren Befehlen wir Beide gehorchen müssen, besteht auch darauf."

„Sie — wer?"

„Die Geberin des Opalringes," flüsterte der Doctor.

„Führt mich — ich gehorche," versetzte der junge Mann, der plötzlich fügsam wurde; „Alles muß enden — und so auch dieses Geheimniß."

Posset band ein Taschentuch vor Florence's Augen, faßte seine Hand und führte ihn aus dem Zimmer, worin er so viel gelitten und worin er dreizehn oder vierzehn Tage zugebracht hatte. Er bemerkte die Veränderung der Atmosphäre, als sie aus einem Corridor eine kalte steinerne Treppe hinunter auf die Straße gingen, offenbar eine von jenen steilen, aber gepflasterten Gängen der alten Stadt, da sie noch eine Strecke aufwärts stiegen. Dann wurde, nach dem Echo zu urtheilen, ein eisernes Thor in einem Thorwege geöffnet und geschlossen; dann gingen sie noch etwa hundert Schritte weiter, ehe Posset die Binde entfernte und Fawside gestattete, um sich zu blicken. Auf der einen Seite ragten die hohen und phantastischen Gebäude des Landmarktes über Arkaden von Holz und Stein empor. In seiner Nähe erhob sich die alterthümliche Kirche von St. Giles mit ihren vielen zierlichen Spitzen und ihrem schönen Thurme. In ihren hohen Bogengängen funkelte jetzt kaum eine Kerze; denn schon fanden die nachlässigen geistlichen Behörden eine andere Anwendung für ihr Geld, als es für Wachs zu ihren vierzig Altären auszugeben. Selbst der große metallene Altar im Chor war dunkel; das von frommen und tapferen Männern vor Alters so vergebens geschenkte Geld, um Gottes Altar bis zum jüngsten Tage zu erleuchten — denn so nannten sie es — war von ketzerischen Stadtbeamten zu anderen Zwecken angewendet worden, und dreizehn Jahre später sollte der Altar selber unter der Axt und dem Hammer

der Bilderstürmer fallen und der Glaube nebst der Priesterschaft verbannt werden.

Die breite und mit hohen Häusern besetzte Straße war dunkel. Hie und da drang ein Lichtstrahl aus einem der vergitterten Fenster hervor und warf einen hellen Schein durch die Dunkelheit, welcher die Haufen von Torf, Reisig und Brennholz, die wir bereits als nach der damals herrschenden Sitte und Gewohnheit fast vor jeder Thür liegend erwähnt haben, für den Wanderer noch verwirrender machten. Fawside erkannte die Stelle, wo Kilmaurs und seine Verfolger ihn in jener ereignißreichen Nacht zuerst eingeholt, wo er seine erste Wunde empfangen und wo er zuerst entschlossen gegen sie Stand gehalten, ehe er sich weiter die Straße hinauf zurückgezogen.

Auf ein Signal von Master Posset kam ein Reitknecht, der zwei gesattelte Pferde führte, unter dem steinernen Bogengange eines hohen Hauses hervor, welches damals von Robert Logan von Coatfield bewohnt wurde, der 1520 Stadthauptmann von Edinburg war und der erste Beamte jenes Ranges, der Hellebarden vor sich her tragen ließ. Dieser Reitknecht, in welchem Fawside den Franzosen Antoine zu erkennen glaubte, nahm respectvoll seine Mütze ab und entfernte sich.

„Fawside, das weiße oder das graue Pferd ist Euer," sagte der Arzt; „besteigt es und laßt uns fortreiten, denn der Morgen rückt heran und meine Zeit ist kostbar."

Fast zitternd vor Eifer, wenn nicht aus Schwäche, schwang sich Florence in den Sattel des weißen Pferdes, welches ein schönes Thier war, was er leicht an der Fülle seiner Mähne und seines Schweifes, so wie an der Haltung seines stolzen Kopfes und seiner schlanken Vorderbeine erkennen konnte; und als er hinaufsprang, ohne auch nur den Steigbügel zu benutzen, fühlte er, wie alle seine Wunden schmerzten, als sollten sie von Neuem wieder aufbrechen, denn sie waren kaum erst zugeheilt.

In noch zehn Minuten hatten sie die Stadt verlassen, nachdem sie den Wächter am Wasserthor ein Geschenk zugeworfen, und galoppirten auf dem östlichen Wege auf die Burg Fawside zu. Die Sterne schienen noch hell und ihr Licht spiegelte sich in der gläsernen Fläche der Bucht, die sich nach Norden und Osten jenseits einer öden Fläche von Sumpf und Moor öffnete.

Die steile alte Brücke von Musselburgh war bald erreicht; und hier zog Master Posset seinen Zügel an und sagte:

„Hier, Fawside, muß ich Euch Lebewohl sagen.“

„Lebewohl! Ihr, der Ihr mich so freundlich, so großmüthig behandelt habt — Lebewohl, da wir keine drei schottische Meilen von dem Heerde meiner Mutter entfernt sind! Nein, nein, guter Master Posset, dies kann nimmermehr geschehen.“

„Es muß aber — wiederhole ich Euch. Bitten und Einladungen sind gleich nutzlos. Ich gehorche nur

den Befehlen Derjenigen, welchen ich diene, und sie sind Damen, die keinen Scherz verstehen."

„Bedenkt, mein lieber Herr, die Gefahr zu dieser frühen und ungewohnten Stunde draußen zu sein, wo entlassene Krieger, Zigeuner und alle Arten von Dieben jede Landstraße und jedes Dickicht besetzt halten."

Der Arzt lächelte und die Brust seines mit Pelz besetzten Gewandes öffnend, zeigte er darunter einen feinen Maschenpanzer, welcher so biegsam und anschließend war, wie ein lederner Handschuh.

„Ich habe an das Alles gedacht," sagte er, „und überdies habe ich meinen Dolch und ein paar Pistolen an meinem Sattelknopfe. So, also jetzt Lebewohl."

„Aber was ich Euch schuldig bin — und dieses Pferd, Master Posset —"

„Ihr werdet finden, daß es ein hübscher Grauschimmel ist, obgleich er im Sternenlichte milchweiß erscheint."

„Wem soll ich ihn zurückgeben?"

„Niemandem — es ist ein Geschenk für Euch."

„Für mich — ein Geschenk!" sagte Florence mit Erstaunen; „von wem?"

„Von der Dame —"

„Von welcher — von welcher Dame?"

„Von der größeren mit den nußbraunen Augen und dem blonden Haar; und Ihr müßt es annehmen — denn es wäre ungalant, es auszuschlagen."

„Dies Alles verwirrt mich und setzt mich immer mehr in Verlegenheit. Ich wollte, es wäre ein Geschenk

von der anderen! Ah! Master Posset, ich hege nur eine Furcht."

„Ei," sagte der Arzt lachend, „das ist ein Glück — die Liebenden haben gewöhnlich viele Befürchtungen."

„Eine immer gegenwärtige Furcht, die jedem Liebenden eigen ist — daß sie mich nicht wieder liebt, sondern nur mit meiner zärtlichen Neigung spielt, um die Macht ihrer Reize zu erproben."

„Faßt Muth — Ihr habt keinen Nebenbuhler gesehen."

„Nein, doch muß sie viele Bewunderer ihrer Schönheit und mehr Bewerber um ihre Hand und ihren Reichthum haben; und einer von diesen könnte bald ein furchtbarer Nebenbuhler werden."

„Dann habt Ihr Euer Schwert."

„In solchem Falle ein ärmliches Hülfsmittel."

„Aber eins, welches niemals im Stiche läßt," antwortete der kriegerische Apotheker, sein Pferd herumlenkend. Und nachdem sie ihr Lebewohl wiederholt hatten, trennten sie sich, und nach kurzer Zeit trabte Florence Fawside die steile Anhöhe hinauf, die von der Kirche des heiligen Michael gekrönt war, und von dort auf einem schmalen Reitwege, der den Hügel hinauf zu dem Thurme seiner Mutter führte.

Vierzehn Nächte waren vergangen, seitdem wir sie zuletzt allein an ihrem Heerde sitzen sahen; und jetzt hatte sie sich längst gewöhnt, um ihren einzigen Sohn zu weinen, wie um Einen, der den Todten angehörte.

Dreizehntes Kapitel.

Die Heimath.

> O Land der Lanzenträger! Heil dem Stamme,
> Der nicht dem stolzen Rom den Helm gebeugt!
> Heil auch der theur'sten Hälfte Albion's
> Der seeumwallten! Heil dem Staat, vom Feu'r
> Des Krieges unbesiegt, der zwanzig Menschenalter
> Mit rother Glut um ihn gelodert hat.
>
> Albania.

Aehnliche Gedanken wie diese, welche diesen jetzt vergessenen schottischen Dichter inspirirten, erfüllten das schwellende Herz Florence Fawside's, als er sein Pferd den gewundenen Weg hinauftrieb, der zu seinem väterlichen Thurme führte. Die Morgensonne war jetzt hell über den langen begrasten Hügelreihen von Lammermuir aufgegangen, und er konnte den sich erweiternden Forth mit allen seinen felsigen Inseln und dem weiten Schwunge des sandigen Strandes überschauen, welcher die schöne Bucht begrenzt, die zwischen der Mündung des Esk und den grünen Ringen von Gulane liegt, worauf in jenen Tagen eine alte Kirche des heiligen Andreas stand, welche Wilhelm der Löwe den Mönchen von Dryburgh schenkte. Die blaue Bucht war mit Handelsbarken und

Fischerfahrzeugen mit ihren viereckigen und braunen Raasegeln übersäet, welche von einem sanften Westwinde bewegt wurden.

Der Himmel war von heller Azurfarbe, betupft mit treibenden Massen schneeweißer Wolken, die an ihren östlichen und niedrigeren Rändern mit glühendem Gold gefärbt waren.

Die heißesten Tage des Sommers waren jetzt dahin, die Weiden ein wenig ausgedörret, und das verschrumpfte Laub, welches in dem Gehölze von Carbery raschelte, schien nach dem Regen des Herbstes zu dürsten. Aus dem Dickicht ließen die Elster und die wilde Taube ihre eigenthümlichen Töne hören. Die Kornfelder gingen vom Blaßgrün zu einem goldenen Braun über; und als der Morgenwind über dieselben dahinwehte, schwankten die bärtigen Aehren schwer hin und her, gleich Wellen auf der Fläche eines gelben Sees. Der weiße Rauch stieg kräuselnd aus den grünen Hüttendächern von Moos und Stroh hervor; die Landleute mit ihren blauen Mützen waren auf den sonnigen Feldern beschäftigt — die Frauen mit ihrem geflochtenen Haar oder ihren weißen flabrischen Hauben (die in die Mode kamen, als Jakob der Zweite sich mit Maria, der Rose von Geldern vermählte) melkten die Kühe, drehten ihre Handmühlen oder arbeiteten in ihren kleinen Gärten; und für Florence schien dies Alles sein Vaterland zu charakterisiren und zu seinem Herzen zu sprechen mit jener Liebe zur Heimath, welche damals noch mehr, als jetzt, die reinste

Leidenschaft des schottischen Volkes war, und die sie auf allen ihren Wanderungen niemals vergessen, so fern auch das Land ist, zu welchem ihr Geschick sie führt.

Florence fühlte dies Alles, als er sein Pferd an der grünen Seite des Hügels hinaufspornte und die Leute in seiner Muttersprache rufen hörte: „Gott geleite ihn!“ denn obgleich sie ihn nicht kannten, sahen sie doch, daß er ein schöner Jüngling war, ein Fremder, gut beritten und hübsch gekleidet und bewaffnet.

Jeder Schritt, den er that, führte seinem Herzen eine alte Erinnerung zurück. Die murmelnden Bäche, in welchen er gefischt, und die belaubten Dickichte, in welchen er Vogelnester gesucht, die alten Bäume, zu welchen er hinaufgeklettert, waren jetzt vor ihm, und die Tage seiner Knabenzeit, die bekannten Stimmen und Gesichter seines erschlagenen Vaters und Bruders kamen lebhaft in seinem Gedächtniß zurück. Das Lied eines Landmannes, der sein Pferdegespann auf's Feld trieb, das Brüllen des Rindviehes, das Bellen der Schäferhunde, der Duft des Haidekrauts und Ginsters auf dem Abhange der Erhöhung, Alles sprach von dem Vaterlande und von der Heimath. Aber mit dieser Gemüthsbewegung vereinten sich noch andere.

Mit all dem wahren Entzücken eines knabenhaften Liebenden küßte er wiederholt seinen Opalring, das Geschenk jener schönen Unbekannten, welche sein Herz mit einer geheimen Freude erfüllt und dem Leben einen neuen Impuls gegeben hatte.

„Welches kann sein Geheimniß sein? O! könnte ich nur dieses ganze Räthsel enthüllen!" rief er wohl hundertmal für sich aus; aber der Ring trotzte aller seiner Prüfung und seinem Scharfblick.

Er hatte jetzt gleich nach seiner Rückkehr nach Hause vier Pläne auszuführen.

Zuerst seinen Brief an den Regenten Grafen von Arran abzugeben.

Dann das andere Sendschreiben Heinrich's von Valois an die Königin Mutter Maria von Lothringen abzuliefern.

Drittens seine unbekannte Geliebte zu entdecken.

Viertens seines Vaters Fehde aufzunehmen und seinen Tod zu rächen, indem er die Welt von Claude Hamilton von Preston, von dem Lord Kilmaurs und einigen Anderen befreite, worauf er sich nüchtern und bedächtig in dem Hause seiner Mutter niederlassen und auf einige Zeit das stille Leben eines Landedelmannes führen wolle — wenigstens ein solches Leben, wie sie es in jenen Tagen führten, wo ihre Schwerter nie von ihrer Seite kamen.

Und nun, als er die lange Hügelreihe von Fawside überschritt, öffnete sich die Landschaft weiter gegen Süden und Osten, und er sah den alten viereckigen Burgthurm Elphinstone, in welchem George Wishart im vergangenen Jahre von Patrick Grafen von Bothwell gefangen gehalten worden war, und dessen Mauer mit einem mächtigen Knalle von den Zinnen bis zum

Fundament geplatzt war, was wir noch sehen können, in dem Augenblick seines Märtyrerthums vor dem Schlosse des heiligen Andreas.

Florence's Herz schlug sechsmal in einer Secunde, als er sich seiner Heimath näherte und die ungeheure Rauchsäule sah, die träg aus dem viereckigen Schornsteine der Halle aufstieg und die schwarzen Krähen und die weißen Tauben, die verträglich neben einander auf dem steinernen Giebel des Nebenhauses saßen; und jetzt kam er an der mit Stroh gedeckten Wohnung des alten Roger, die Meierei der Westmains genannt, vorüber, von wo die Bewohner des Schlosses mit den ländlichen Producten versehen wurden. Es war Alles vortrefflich cultivirt, mit Ausnahme einer wilden Stelle, Deilsrig, (Teufelsacker) genannt, welche völlig unbenutzt blieb zur Sühne der bösen Geister; und Niemand in der Nachbarschaft zweifelte, daß das Vieh, welches sich dorthin verirrte oder darauf graste, die Wirkungen des bösen Auges erfahre, denn häufig fand man sie todt in dem Umkreise dieser unheilvollen Stelle liegend, wie ihre bleichenden Knochen, die unter dem wilden Grase liegen blieben, bestätigten; und dort befanden sich auch die ungeweihten Gräber gewisser Zigeuner, die ungeachtet des von Jakob dem Vierten, Anthony Gavino Lord und Earl von Klein-Aegypten gewährten Schutzes, in Folge eines Richterspruches vom Grafen Bothwell, Sherif's von Haddington im Flusse Esk ertränkt worden waren.

Florence sah die Stelle an, die als Kind so viel Schrecken für ihn gehabt hatte, und galoppirte dann zu dem bogenförmigen Thorwege des Thurmes hinauf, wo seine Gemüthsbewegung so groß war, daß er erst nach drei vergeblichen Versuchen im Stande war, das kupferne Horn zu blasen, welches an einer Kette an der Mauer hing; denn dies war die Sitte in jenen Tagen, wo Thürglocken und messingne Klopfer gleich dem Gas, dem Dampf und der Electricität in dem Schooße der Zeit ruhten.

Eine Minute später war er vom Pferde gesprungen und eilte die Treppe hinauf zu der Halle, wo seine Mutter ihn mit einem Schrei des Schrecks und der Freude an ihre Brust drückte und wie ein wahres Weib weinte, mehr als wie die strenge und spartanische Dame, die sie gewöhnlich zu sein schien. Dann warf der alte Roger von Westmains im Uebermaße der Freude seine Mütze in's Feuer und tanzte um den Tisch in der Halle; und die grauhaarige Amme Maud stritt mit dem Pater John von Tranent um die nächste und längste Umarmung des Zurückgekehrten; denn alle hießen ihn in seiner Heimath willkommen, wie Einen, der von den Todten auferstanden, denn alle Muthmaßungen waren erschöpft und aller Scharfsinn hatte nicht hingereicht, einen Fingerzeig für sein Geheimnißvolles Verschwinden zu entdecken, nachdem er mit dem Schiffe des Monsieur de Villegaignon in Leith gelandet.

Nachdem sich das erste Entzücken der Freude gelegt

hatte — und es legte sich in der That bald, denn ihre natürliche Strenge und ihr grimmiger Vorsatz erlangten bald wieder die Herrschaft in ihrem zornigen und verwittweten Herzen — küßte ihn seine Mutter dreimal auf die Stirn, hielt ihn in Armeslänge von sich und betrachtete seine Züge mit einem Ausdruck von gemischter Liebe, Zärtlichkeit, Aengstlichkeit und Zorn.

„Du bist krank gewesen, Florence, Deine Wangen sind blaß, schmal und hohl. Du bist leidend gewesen, mein Sohn, ja, schwer leidend. Wie kam dies? Sage es — Du hast keine Geheimnisse vor Deiner alten Mutter."

Befragt diese Wunden, liebe Mutter; sie haben mich vierzehn Tage im Bette und fern von Euch gehalten," erwiederte er, als er sein karmoisinrothes Wamms und sein Hemd aufriß und auf seiner Brust die Schwertwunde zeigte, welche kaum erst zugeheilt war.

„Der Himmel sei uns gnädig!" murmelte der weißhaarige Priester, seine mageren Hände und seine hohlen Augen erhebend.

Roger von Westmains stieß einen Ruf der Wuth aus, indem er nach seinem Dolche griff.

„Mein Kind — mein armes liebes Kind!" rief die alte Amme mit zärtlichem Mitleid.

„Florence," sagte seine Mutter durch ihre zusammengebissenen Zähne, „wessen Schwert that dies?"

„Könnt Ihr noch fragen, Mutter?"

„Seins, willst Du sagen?" fragte sie mit einer

Stimme gleich einem Schrei, während sie mit ihrer abgemagerten weißen Hand auf den Prestonthurm deutete, dessen Mauern röthlich in der Morgensonne schimmerten.

„Nein, nicht seins, sondern die Schwerter seiner Leute.“

„Symon Brodie's und Mungotennant's?“

„So ist es; ich hörte ihren Namen in dem Gefecht.“

„Verwünscht sei diese Brut, denn ihre Schwerter waren die röthesten und eifrigsten in dem Kampfe, in welchem Dein Vater fiel!“

„Sie und Andere verfolgten mich eifrig in der Nacht, als ich landete. Ich focht lange und tapfer — “

„Mein lieber Sohn! — meines theuren Gemahls einziger Sohn!“

„Aber was konnte ein einziges Schwert gegen zwanzig andere ausrichten? Endlich zu Boden geschlagen, hätte man mich in Stücke zerhauen, wäre mir nicht der starke Arm eines freundlichen Bürgers und das Mitleid der — derjenigen zu Hülfe gekommen, die meine Wunden verbanden und mich verpflegten — ja, Mutter, freundlich und zärtlich, wie Ihr es würdet gethan haben,“ fügte er hinzu, während seine Wange sich röthete und er ermattet auf den Stuhl niedersank, auf dem sein erschlagener Vater zuletzt gesessen, und den seit jenem Tage Niemand einzunehmen gewagt hatte, da seine Wittwe es für eine Entweihung würde angesehen haben.

Es bedurfte nur der Beschreibung dieses letzten Anfalles, um das Blut der Lady Alison und aller ihrer Diener in siedende Hitze zu bringen.

„Seid ruhig, liebe Mutter, seid ruhig," sagte Florence, ihre zitternde Hand an sein Herz drückend. „In drei Tagen werde ich wieder wohl genug sein, mein Schwert zu handhaben, und dann werde ich einen Racheplan für Alles, was ich erduldet habe, erdenken."

„Ihr hört ihn, Pater?" rief Lady Alison, ihre Hände zusammenschlagend, während ihre dunklen Augen Feuer sprühten. „Der Geist meines begrabenen Gemahls lebt wieder in diesem Jüngling!"

„Der Herr mache uns dankbar dafür," murmelten die zuhörenden Diener, die jedes Gefühl ihrer Herrin theilten.

„Seht Euch vor, Madame?" sagte der große hagere Priester. „Woher noch immer dieses wahnsinnige Verlangen nach Rache?"

„In der Gegenwart dieses armen Lammes, welches nur mit genauer Noth, schwach, blaß und verwundet einem schrecklichen Tode entgangen ist, fragt Ihr mich das, Priester?" rief sie mit spöttischer Heftigkeit. „Meines Gemahls Fehde und Fall! — O! wehe mir! — und meines schönen lieben Willie's Tod — "

„Verlangen eine schreckliche Vergeltung," sagte Florence mit zunehmender Heftigkeit bei der Gegenwart und dem Beispiel seiner Mutter; „und schrecklich soll sie sein!"

„Rache," versetzte der Priester fest, aber milde, „geht immer aus dem schwächsten und am wenigsten geschulten Geiste hervor."

„Pater John!" rief die blasse Wittwe.

„Ich sage dies mit aller Rücksicht, mein Sohn, und mit allem Respect vor unserer guten Dame, Eurer Mutter. In ihrem Racheburst will sie Euch, ihren einzigen Sohn, gleich dem letzten Satze eines verzweifelten Spielers auf's Spiel setzen — Euch auf's Spiel setzen, indem sie das Gebiet Gottes betritt; denn ihm allein gehört die Rache. Erinnert Euch der heiligen Worte, Lady Alison: Die Rache ist mein, spricht der Herr, und ich will vergelten."

„So müssen die Priester predigen," sagte Florence; „aber mit Eurer Erlaubniß, Vater, die Laien finden es schwer, Verzeihung zu üben."

„So schwer," zischte Lady Alison durch ihre scharfen und zusammengebissenen Zähne, „daß ich für jeden Tropfen von Preston's Blut eine Ruthe Land hergeben würde — ja, für jeden Tropfen einen gelben Kornacker! Am nächsten Bartholomäusfeste sind es erst drei Wochen, als er mit einem Jagdhunde von Geldern einen Dieb bis über die Grenzen unserer Baronie verfolgte."

„Er wagte es?" sagte Florence, allen Zorn seiner Mutter theilend.

„Er oder wenigstens einige von seinen Leuten; und ohne um unsere Erlaubniß zu fragen, nahm er

ihn und erhängte ihn an einem Hagedornbaume in Bucklea. Wühlten nicht seine Schweine Löcher in unsere Äcker auf der Meierei, wo sie zehn Kornfelder und mehr zerstörten, und weigerte er sich nicht auf unsere Forderung, den Schaden zu ersetzen? Doch verbrannte er die Kuhställe unseres Vetters Roger, weil er in seinem Walde zu Bankton ein Reh geschossen, obgleich Jedermann in jedem Walde jagen darf — selbst in einem königlichen — so weit er sein Jägerhorn vor sich herwerfen kann; doch zerbrach er Roger's Bogen und Pfeile, nahm seine Hakenbüchse weg und erhängte alle seine Hunde. Und warum? Weil er ein Fawside und ein Verwandter von Dir ist. Und nun würden sie auch Dich erschlagen haben, mein Sohn — Dich, der Du meine ganze Freude, meine Hoffnung, meine Zukunft bist!" fügte sie hinzu, indem sie Florence umarmte, bei dem der Ausdruck seines schönen Gesichts unter ihrem Einflusse vollständig in Düster und Zorn übergegangen war. „Aber so lange Fische in jenem Firth schwimmen und Muscheln an seinem Felsen wachsen, soll unser Haß leben!"

Der Vikar, ein Priester von wohlwollendem und ehrwürdigem Aussehen, lächelte traurig und schüttelte seinen weißen Kopf mit mißbilligender Miene.

„Ich fürchte, Madame," sagte er, „daß die Fische und die Muscheln Geschöpfe sind, welche die Fawside's und die Hamilton's von Preston, ihre Thorheiten, ihre Fehden und Bosheit lange überdauern werden."

„Am Tage der Kreuzerhöhung im vergangenen Jahre, als ich hier allein an meinem Spinnrade saß, klirrte meines Gemahls Rüstung, wo sie dort an der Wand hängt — und wißt Ihr warum? Preston ritt über den Hügel und nahe an unserem Thor vorüber. Preston! und allein! Hätte ich nur das alte Falkonet auf der Schanze in Ordnung bringen können, so hätte ich ihn erschossen wie eine Krähe, so wahr Leben in ihm war!"

„O Madame! ich kann eine solche Sprache nicht anhören!" sagte der Vikar, seine hohe Gestalt aufrichtend, als wollte er sich entfernen.

„Das Unrecht, welches ich in dieser Welt erduldet habe, ja, und der Kummer —"

„Sollte Euch lehren, Trost in der künftigen Welt zu suchen," sagte der Priester mit Strenge.

„Nicht eher, als bis ich schnelle, sichere und tiefe Rache an dem Hause Preston genommen habe. Nein, Priester; predigt, wie Ihr wollt, Alison Kennedy wird nicht eher in dem Grabe ruhen, worin ihr gemordeter Gemahl liegt, als bis sie die Versicherung hat, daß Claude Preston verstümmelt in seinem Leichentuche liegt — erschlagen von dem Schwerte ihres Sohnes Florence. Und er kann ihn im offenen Kriege erschlagen; denn so wahr die Seelen und Körper der Menschen, von Sternen und klimatischen Einflüssen regiert werden, müssen wir Krieg mit den Engländern haben, ehe die Herbstblätter von den Bäumen gefallen sind, und ebenso gewiß wird sich jener Verräther Hamilton mit ihnen vereinigen, denn

er war einer von denjenigen, welche Heinrich bei Solway gefangen nahm und in London bewirthete, um seine boshaften Zwecke zu befördern — gleich Cassilis, Lennoc und Glencairn."

Roger von Westmains hörte mit grimmiger Genugthuung alle diese Ergüsse der Bitterkeit des Geistes an; den er theilte vollständig ihre Feindschaft gegen den unglücklichen Laird von Preston. Für Roger war Lady Alison die größte Herrscherin auf Erden. Hätten der Regent Arran oder Maria von Lothringen ihm befohlen, mit einer einzigen Lanze gegen eine Brigade von Engländern zu reiten, so möchte er Bedenken getragen haben; hätte ihn aber Lady Alison aufgefordert, von den Salisburyklippen hinunterzuspringen, so würde er es wahrscheinlich gethan haben, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, und wäre auch sein alter Körper am Fuße derselben in Stücke zerschmettert wurden.

Aus Freude über die Rückkehr ihres Sohnes befahl die Herrin des Thurmes ihrem Verwalter, an alle ihre Diener und Arbeiter Trinkgelder auszutheilen und dem Stadtpfeifer und Tambour von Musselburgh so wie den armen Bettlern auf den Kirchenstufen von Tranent und St. Michael Geschenke zu geben. Dann ließ sie alle Rüstungen und kriegerischen Waffen vollständig untersuchen, ehe man die Feindseligkeiten gegen den großen Feind begann, der, wie wir bald sehen werden, in seinem Thurme zu Preston saß und an ganz andere

Dinge dachte, als an das Unheil, welches gegen ihn im Werke war.

Einige Tage vergingen einförmig.

Nach Paris — dem Paris Franz des Ersten und Heinrich des Zweiten — und nach dem geschäftigen Treiben in dem Schlosse der Herzogin von Albanien in Vendome wurde die Stille und das Düster des kleinen Thurmes Fawside dem jungen Besitzer bald unerträglich. Anstatt also zu Hause zu bleiben, die Rechnungen durchzusehen, mit dem alten Roger über die Kornfelder des Gutes zu sprechen, auf die Erzählungen der Amme zu horchen, blutdürstige Kriegsberathungen mit seiner Mutter zu halten, in Betreff des besten Mittels, mit Feuer und Schwert auf das Gebiet des Nachbarn einzudringen, welches nur vermöge eines Grabens von dem seinigen getrennt war, oder ihm tödliche Schlingen zu legen und ihn mit starker Hand zu überfallen, brachte er ganze Tage in Edinburg zu, stolzirte mit seinem schönen grauen Pferde Highstreet auf und ab durch die Höfe des Palastes, an dem Hause des französischen Gesandten Monsieur d'Oysell vorüber, durch Cowgate, durch Greyfriars-Gardens, durch den königlichen Park und jeden öffentlichen Ort, eine Feder auf seinem Sammetbarett und einen Falken auf seinem linken Handgelenk, wie es einem jungen Cavalier jener Zeit zukam, in der Hoffnug, auch nur auf einen Augenblick seine verlorne Geliebte, die Geberin des Opalringes, wiederzusehen. Täglich besuchte er die Wohnung des Master Posset mit

dem Zeichen des ausgestopften Alligators am Leinwandmarkt, um dort seine Nachforschungen fortzusetzen; aber entweder zufällig oder absichtlich war jener höchst besonnene und verschwiegene Wundarzt niemals zu Hause. So mußte der junge Laird von Fawside getäuscht, ermüdet und entmuthigt zu seiner düsteren alterthümlichen Halle zurückkehren oder zu seinem noch düstereu alten Schlafzimmer in dem nördlichen Theile des Thurmes — einem Theile von welchem Pater John folgende Ueberlieferung erzählt:

Sir Thomas de Fawside, der 1330 Murriella, die Tochter Duncan's Grafen von Fife heirathete, zankte eines Tages mit ihr wegen eines Lieblingsfalken, den sie im Walde von Drumsheugh hatte entfliehen lassen, und in der Hitze der Leidenschaft zog er seinen stählernen Handschuh aus und schlug ihre weiße Schulter mit seiner geballten Faust. Murriella, obgleich zart und sanft, war stolz und von hohem Geiste. Sie empfand diese Unfreundlichkeit und Beleidigung so bitter, daß sie sich ohne eine Thräne oder einen Vorwurf aus seiner Gegenwart entfernte und sich in das nördliche Zimmer einschloß, nie wieder sprach, alle Nahrung zurückwies und im buchstäblichen Sinne des Hungertodes starb. Hierauf beschuldigte der Graf Duncan den rauhen Ritter vor König David dem Zweiten, seine Tochter getödet zu haben.

„Und weil es bekannt und offenkundig war," sagt Sir John Skene von Curriehill in seinem wunderlichen

Buche „von den alten Gesetzen," 1609 gedruckt, „daß er sie nicht erschlug und ihr keine Wunde verursachte, woran sie starb; sondern ihr nur einen Schlag mit der Hand versetzte, um ihr eine Zurechtweisung zu geben, sie auch bis zur Zeit ihres Todes zärtlich liebte und sie behandelte, wie ein liebevoller Gatte seine Gattin behandelt, so sprach ihn der König von aller Schuld frei."

Aber die geisterhafte Gestalt dieser Dame in einem auffallenden und alterthümlichen Anzuge von jenem raschelnden Seidenzeuge, welches allen gespensterhaften Damen eigen ist, ihr langes Haar aufgelöst, weinend und klagend, erschien, wie behauptet wurde, seit Jahrhunderten in dem Zimmer, wo ihr Nachkomme nächtlich auf seinem Bette lag, von der unbekannten Geliebten träumte, welche zu entdecken er begieriger war, als den erblichen Zwist seiner Familie fortzusetzen, und vergaß die Briefe, die man ihm am französischen Hofe anvertraut, an den Regenten Arran und Maria von Lothringen abzuliefern.

Der Grund dieses letzteren Aufschubes war einfach der, daß er glaubte, seine schöne Geliebte befinde sich in Edinburg, während die Königin Mutter zuweilen in Stirling war und der Regent sich auf seinem ländlichen Schlosse in Cadzow-Forest in Clydesdale aufhielt.

Ende des ersten Bandes.

Schnellpressendruck von Ernst Stürke (C. Schumann) in Schneeberg.

Buche „von den alten Gesetzen," 1609 gedruckt, „daß er sie nicht erschlug und ihr keine Wunde verursachte, woran sie starb; sondern ihr nur einen Schlag mit der Hand versetzte, um ihr eine Zurechtweisung zu geben, sie auch bis zur Zeit ihres Todes zärtlich liebte und sie behandelte, wie ein liebevoller Gatte seine Gattin behandelt, so sprach ihn der König von aller Schuld frei."

Aber die geisterhafte Gestalt dieser Dame in einem auffallenden und alterthümlichen Anzuge von jenem raschelnden Seidenzeuge, welches allen gespensterhaften Damen eigen ist, ihr langes Haar aufgelöst, weinend und klagend, erschien, wie behauptet wurde, seit Jahrhunderten in dem Zimmer, wo ihr Nachkomme nächtlich auf seinem Bette lag, von der unbekannten Geliebten träumte, welche zu entdecken er begieriger war, als den erblichen Zwist seiner Familie fortzusetzen, und vergaß die Briefe, die man ihm am französischen Hofe anvertraut, an den Regenten Arran und Maria von Lothringen abzuliefern.

Der Grund dieses letzteren Aufschubes war einfach der, daß er glaubte, seine schöne Geliebte befinde sich in Edinburg, während die Königin Mutter zuweilen in Stirling war und der Regent sich auf seinem ländlichen Schlosse in Cadzow-Forest in Clydesdale aufhielt.

Ende des ersten Bandes.

Schnellpressendruck von Ernst Stürke (C. Schumann) in Schneeberg.